Nob. 2

b. 2

Neumarcktisches Jubelzeugniß

in zwo

Zum danckbaren Andencken

der Anno 1547. eben am Neuenjahrstage
zum erstenmal empfangenen Evangelischen Lehre,

gehaltenen

Jubelpredigten

abgeleget,

Und auf Verlangen so wol als zum besten der Nachkommen
im Druck herausgegeben.

HALLE, in Verlegung des Wäysenhauses, 1747.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-184288223-17

Der

Sämtlichen Gemeine

zu St. Laurentii

in der Königlich Preußischen Amtsstadt

Neumarckt an Halle

und

ins besondere

E. wohlverordneten Magistrat,

Dem Kirchen-Collegio,

Ausschuß-Verwandten und übrigen Bürgerschaft,

als Ihren wertheſten Zuhörern,

übergeben

übergeben,
mit absonderlicher Zueignung,
dieses
von Ihnen zum Druck verlangte

Jubelzeugniß,

als

ein erneuertes Denckmahl

des Ihnen
in Ihren Vorfahren vor 200 Jahren
erschienenen

gnädigen Jahres des HErrn,

und zugleich

als ein öffentliches Document

der von da an bis hieher noch über Ihnen waltenden
gnädigen
Heimsuchung GOttes,

unter

unter
dem hertzinnigen Wunsche, Flehen und Gebet:
daß Sie
samt und sonders
den gegenwärtigen Tag ihres Heyls
danckbarlich erkennen
und
denselben durch rechtschaffene
Annehmung und treue Bewahrung
des Ihnen geschenckten Evangelii
und
durch seligen Genuß und würdigen Gebrauch
aller
Ihnen in demselben dargebotenen
Heyls-Güter und Gnaden-Schätze
sich
gebührend zu Nutze machen

in

in solcher Ordnung

auch der zu diesem Leben gehörigen Wohlthaten
GOttes als eines Segens vom Trachten
nach
seinem Reiche und nach seiner Gerechtigkeit
theilhaftig werden
und
auf solchem Wege
zur immerwährenden Jubelfeyer
des ewigen Lebens
eingehen mögen!

Ihrer aller treue Fürbitter und
Seelsorger

Neumarckt an Halle,
den 12 Julii 1747.

die Auctores.

I. Predigt

Das neue und gnädige Jahr des HERRN,

nach Anleitung

Des Fest-Evangelii am Neuenjahrstage

aus Luc. II, 21.

der Christlichen Gemeinde

zu St. Laurentii auf dem Neumarckte

vorgestellet

von

Johann Lichotius,

gedachter Gemeinde Pastore.

Ewiger, lebendiger und glorwürdiger GOtt! wir sagen dir von gantzem Hertzen Lob und Danck, daß du uns Unwürdige einer so grossen Gnade würdigest, daß wir, mit dem heutigen Tag, nicht nur ein abermaliges neues Jahr, sondern auch zugleich mit demselben, denjenigen grossen Tag erleben können, an welchem du vor 200 Jahren dem Seufzen unsrer unter dem Joche des Pabstthums bedrängten Vorfahren ein längst gewünschtes Ende machen, und ihnen ein recht neues gnädiges Jahr, das Jahr ihrer Erlösung und Befreyung anbrechen lassen wollen!

Dis ist ein Tag, den du, o HErr, gemacht, ein rechter Freuden-Lob- und Danctag, ein Tag, dergleichen wir an diesem Orte bisher noch nicht erlebet haben, ein Tag, den auch keiner von uns wieder erleben wird, ein Tag, welchen recht würdiglich zu feyren wir uns vor uns selbst untüchtig und unvermögend vor dir erkennen und bekennen! Wir nehmen daher zu dir, o du GOtt aller Gnaden, unsre Zuflucht, und flehen dich hertzinniglich an: bringe du unsere Hertzen zur rechten Erkentnis der grossen Gnade und Barmhertzigkeit, welche du an unsern Vorfahren und zugleich in Ihnen an uns gethan! erfülle uns mit einer recht göttlichen Freude über derselben! wircke du selbst das wahre Lob und den wahren Danck

in uns! ja schaffe durch deinen Geist alles in uns, was dazu gehöret, daß unsre heutige Jubelfeyer dir gefalle, zur wahrhaftigen Verherrlichung deines herrlichen Namens und zum Heil unsrer Seelen! Amen, Hallelujah! Amen!

Der HErr hat mich gesalbet und gesandt den Elenden zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn! Dis ist, Geliebte in dem HErrn, ein Freuden- und Jubelwort des grossen Evangelisten, des Messiä selbst, beym Propheten Jesaia im 61 Cap. V. 1. und 2.

Daß dieser grosse Evangelist alhier selber redet, ist eine ausgemachte Sache. Denn er hat dis in den Tagen seines Fleisches in der Predigt, welche er in der Synagoge zu Nazareth gehalten, selbst auf sich gedeutet. Denn heute, rief sein holdseliger Mund, ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren. Luc. 4, 16-22.

Es giebt uns JEsus hierin zu erkennen, worin sein prophetisches Amt alhier auf Erden eigentlich und hauptsächlich bestehe; nemlich in der Verkündigung des gnädigen Jahres des HErrn.

Was ist dis aber für ein Jahr? fragen wir billig. Der Zusammenhang leget deutlich an den Tag, daß damit nicht auf ein besonder Jahr eines natürlichen und leiblichen Segens, dergleichen zum ersten Articul gehöret, gezielet werde, sondern daß vielmehr ein geistlich Gnadenjahr gemeynet sey, welches durch das ehemalige Hall- und Jubeljahr des leiblichen Israels vorgebildet wurde.

Es wird aber durch dis geistliche Gnaden- und Jubeljahr nichts anders gemeynet als die gnadenreiche Zeit des neuen Bundes, nebst allen herrlichen und unschätzbaren Heilsgütern desselben, unter welchen oben an mit stehet die Befreyung der Gläubigen von der Knechtschaft der Sünden, des Todes und der Höllen, und von dem Fluche des Gesetzes sowol, als von dem Joche der Levitischen Ceremonien.

Dieses Gnaden- und Jubeljahr zu predigen und zu evangelisiren, solte und würde das eigentliche Werck Messiä des grossen Evangelisten bey Ausrichtung seines Lehramtes hier auf Erden seyn.

Wie treulich derselbe solches beobachtet und erfüllet, ist aus den Evangelisten, welche die Führung seines Lehramtes alhier in der Welt ausführ-

führlich beschrieben, zur Gnüge zu ersehen; denn sein Hertz und Mund floß über von lauter Gnade, Heil, Segen, Leben und Seligkeit. **Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken**, hieß gleichsam die Summa seiner Gnadenpredigt.

Es war denn aber göttlicher Rath und Wille nicht, daß dieser grosse Evangelist sein Lehramt hier auf Erden immerdar führen solte; sondern vielmehr, vermöge seines hohenpriesterlichen Amtes, sich selbst für unsre Sünde opfern, und darauf wieder zu seinem Vater in die Herrlichkeit eingehen, um daselbst **zu erscheinen vor dem Angesicht GOttes für uns.** Ebr. 9, 24.

Aus diesem Grunde erwählte er ihm in Zeiten solche gesegnete Werckzeuge und Mittelspersonen, welche nach seiner Auffahrt eben dasselbe Amt unter den Menschen verrichten solten, welches er vor ihnen verwaltet. Er salbete sie auch zu einem so höchstwichtigen und allerheiligsten Geschäffte, mit eben demselben Geiste, womit er gesalbet war, sandte sie aus in alle Welt, und ließ durch sie an allen Enden der Erden eben dasselbe Gnaden- und Jubeljahr predigen und ausposaunen, welches er zuerst zu verkündigen, einen höchstgesegneten Anfang gemachet hatte.

Wie nun diese von ihm ersehene, gesalbte und ausgesandte Mittelspersonen, wie bekannt, seine damalige Jünger und Apostel waren: also finden wir denn auch, daß diese das ihnen anvertraute Amt aufs treulichste ins Werck gerichtet.

Der höchstliebliche und süsse Schall, mit welchem sie die gantze Welt erfülleten (wie Paulus Röm. 10, 18. schreibet,) war in Summa das Wort: **Sehet, iezt ist die angenehme Zeit, iezt ist der Tag des Heils!***

Es blieb aber nicht bey dieser ersten Ausrüstung und Aussendung der Boten CHristi, und bey der ersten Ausposaunung des grossen Gnaden- und Jubeljahrs; sondern nachdem Jene ihr Jubelzeugnis vollendet, auch meist mit ihrem Blut versiegelt hatten, sandte der zur Rechten GOttes sitzende und mitten unter seinen Feinden herrschende JEsus, ie und ie neue Boten aus, welche sich als wahrhafte und ächte Nachfolger der Apostel in ihrer göttlichen Lehre, in ihrem lautern Sinn und Wandel, und in ihrer unermüdeten und gesegneten Ausbreitung der frohen Botschaft von dem fortwährenden Gnaden- und Jubeljahre bewiesen und legitimirten.

* Ueber welche Worte sehr erbaulich zu lesen M. STEPH. PRÆTORII Tractätlein von der güldenen Zeit, welches unter seinen 58 vom sel. Herrn J. Arnd zusammen edirten Tractätlein das erste ist.

Eine solche Gnaden- und Jubelzeit, da man auch selbst mitten unter der gröβten Marter um CHristi willen, frölich war im HErrn und im Genuß seines Heils, waren die erste Secula des neuen Bundes.

Da aber hierauf ein ander Geschlecht aufkam, welches von der Apostolischen Lauterkeit und Kraft abging, und dagegen lüstern wurde nach weltlicher Ehre, Hoheit, Ansehen, Pracht und Wollust dieses Lebens, so ward des durch JEsum, durch seine Apostel und deroselben ächte Nachfolger ausgeposaunten grossen Gnadenjahres meist vergessen, und daher, aus gerechtem Gericht GOttes, durch das auch nach und nach empor gekommene Antichristenthum das geistliche Erlaßjahr des Neuen Testaments aufs neue in ein Jahr der Gewissensknechtschaft und Tyranney verwandelt. Zu dieser betrübten Zeit musten die wenige Israeliten im Geist die Harfen ihrer Jubellieder an die Weiden hängen, und weineten, wenn sie an Zion gedachten.

Dieses Aechzen und Seufzen drang durch die Wolcken in das Hertz GOttes hinein, und die Wirckung davon war der Anbruch eines neuen gnädigen Jahrs des HErrn.

Wie er nun aber ehemals arme verachtete Fischerleute ihm ersahe, das Jubel- und Gnadenjahr neuen Bundes den Völckern kund zu thun: also rief er auch ietzo zu einem so wichtigen Werck, einen vor der Welt verachteten Mann auf, welcher nach vorhergegangenen verschiedenen Zeugen der Wahrheit, seine Stimme, als eine Posaune erheben, und den Gefangenen Zions eine Erledigung verkündigen solte.

Derselbe war Lutherus, der seinem äusserlichen Stande nach ein armer Mönch war; aber nach seiner inneren Seelengestalt ein Mann voll himmlischer Erleuchtung, voll Glaubens und Heiligen Geistes. Daher drang denn auch der starcke Schall dieser Posaune GOttes dergestalt ein in die Hertzen der nach einer Erlösung seufzenden Völcker, daß in kurtzer Zeit ein Ort nach dem andern, eine Stadt nach der andern, ein Land nach dem andern, der tyrannischen Sclaverey des Pabstes entrissen, und dagegen des abermaligen gnädigen Jahres des HErrn froh und theilhaftig gemachet wurde.

Geliebte in dem HErrn! Heute, heute ist derselbe grosse Gnaden- und Freudentag, da der ewig lebende und liebende GOtt, dieser grossen Wohlthat damaliger Zeit, auch diese Königl. Amts-Stadt Neumarck vor 200 Jahren würdigen wollen, indem er unsre Vorfahren, und zugleich uns in ihnen aus dem Finsterniß und Dunckel führete, ihre Bande zerriß,

und

und insonderheit die Riegel dieser Kirche zerschlug, und nach geschehener Ausfegung papistischer Irrlehre den Ersten Lehrer der Evangelischen Wahrheit aufstellete; der auch in dieser Gemeine das von neuem ans Licht gebrachte Evangelium und in demselben die freye Gnade GOttes in CHristo, die ewige Erlösung, so durch ihn geschehen, und den ewigen Ablaß und Vergebung aller Sünden durch den Glauben an ihn, und folgends ein rechtes gnädiges Jahr des HErrn predigen muste. Wir können und mögen daher das damalige 1547ste Jahr nach CHristi Geburt, in Absicht auf diese Stadt, mit allem Recht ansehen als das rechte neue gnädige Jahr des HErrn, welches er derselben erscheinen lassen.

Und eben dis neue gnädige Jahr euch zu evangelisiren, sendet der HErr heute mich zu euch, dessen mich billig freue, aber auch dessen von Hertzen unwürdig achte.

Je grösser nun aber die Wohlthat ist, welche GOtt, nicht nur damals unsern Vorfahren verliehen, sondern dero er uns noch immerdar geniessen lässet, ja die er uns mit dem heutigen ersten Tag des durch seine Gnade angetretenen 1747sten Jahres von neuem schencket; desto mehr sind wir schuldig dieselbe zu bedencken und zu erkennen, und desto billiger ist es, daß wir, nach dem Exempel unsrer Vorfahren, an diesem Tage ein GOttgeheiligtes Danck- und Jubelfest feyren.

Es ist aber auch desto nöthiger, daß ein ieder mit desto grösserem Fleiß und Aufmercksamkeit acht habe auf das Wort und Werck des HErrn, welches beydes ihm heute verkündiget wird.

Der HErr aber, der im Geist und in der Wahrheit will angebetet seyn, sende ein himmlisches Feuer aus seinem Heiligthum in unsere Hertzen, und entzünde und flamme sie durch dasselbe an zur wahren Andacht und Brünstigkeit des Geistes vor seinem Angesicht; worum wir denselben ersuchen wollen in einem gläubigen **Vater unser**, wenn wir vorhero dem neugebornen JEsuskindlein zu Ehren und zur Ermunterung unsrer Jubelfreude mit einander werden angestimmet haben: **Das neugeborne Kindelein** ꝛc.

Text, Luc. II, 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde: da ward sein Name genennet JEsus,

welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

Geliebte in dem HErrn! Ihr habt schon vernommen, worauf unsre dismalige Absicht, bey Abhandlung dieses Evangelischen Textes werde gerichtet werden, nemlich euch zu predigen

Das neue und gnädige Jahr des HErrn;

und zwar

I. nach seinem erfreulichen Anbruch,
II. seligen Beschaffenheit,
III. heilsamen Gebrauch.

JESU, du einiger ewiger Brunnquell aller Gnade und aller wahren Freude, du weissest, wie unbekannt die grosse durch Lutherum erzeigte Wohlthat noch immer ist.

Erbarmungsvoller GOtt und Heiland! erleuchte die finstern Hertzen, öffne die verschloßne Augen, daß sie sehen und erblicken mögen die grosse Wunderthat, welche du in dieser letzten Zeit an unsern Vorfahren, und in ihnen an uns bewiesen, daß niemand dieselbe ferner verachte, sondern ein ieder vielmehr dieselbe hochschätze, aber auch zu deinem Ruhm und Preis und zu Rettung seiner Seelen anwenden und gebrauchen möge. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

So richtet denn, Geliebte in dem HErrn, eure Gedancken mit mir in der Furcht GOttes zuförderst auf den erfreulichen Anbruch des neuen gnädigen Jahres des HErrn! Es ist dasselbe kommen und erschienen zu der von GOTT bestimmten Zeit. Hierauf leiten uns

uns die Anfangsworte unsers Evangelii: **Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde.**

Hier wird uns nicht undeutlich zu erkennen gegeben, wie alles, was mit dem neugebornen JEsulein vorgegangen, aus vorbedachtem Rath und Vorsehung GOttes, und folglich zu der Zeit und Stunde, die dazu verordnet war, geschehen sey, und daß demnach auch dieser achte Tag, dessen alhier gedacht wird, der von GOtt dazu bestimmte Tag gewesen, an welchem dis Kind zum Heil der gantzen Welt solte beschnitten und dadurch zugleich der Anfang zur Vergiessung seines allerheiligsten und allerkostbarsten Blutes gemachet werden. Und wer wolte daran zweiflen? Sind nach Psalm 139, v. 16. alle Tage eines gläubigen Kindes GOttes, die noch werden sollen, und ehe derselben keiner da ist, **auf sein Buch geschrieben**; o wie vielmehr müssen wir dieses von dem wesentlichen Kinde des ewigen Vaters glauben, daß alle desselben Tage, und auch insonderheit der Tag seiner ihm schmertzhaften, aber uns Sündern heilsvollen Beschneidung, in dem Hertzen des Vaters von Ewigkeit dazu ausersehen worden?

Es hat überhaupt mit allem, was der unendlich gütige und weise GOtt zum Heil der Menschen von Anbegin vorgenommen, eine solche Bewandnis, daß solches zu der von ihm dazu gesetzten Zeit und Stunde vollbracht worden.

Denn wie demselben **alle seine Wercke von der Welt her bewußt** sind, Ap. Gesch. 15, 18. also hat er auch einem ieden seiner Wercke eine gewisse Zeit in seinem weisen Rath bestimmt. Da denn aber nach dem Werck der Schöpfung das Werck der Erlösung sein allergrößtes Werck ist; so hat er freylich dieser seiner grossen Wunderthat auch eine gewisse Zeit ersehen und vest gesetzt.

Dis wird uns in heiliger Schrift zu Gemüth geführet, wenn es z. E. Marc. 1, 15. heißt: **Die Zeit ist erfüllet, und das Reich GOttes herbey kommen**; imgleichen Gal. 4, 4. **Da die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn.**

Nicht allein aber war bey GOtt die Zeit beschlossen, da der Erlöser kommen, und den Menschen die verlorne Gnade und Seligkeit wieder erwerben solte; sondern auch selbst der Gnadenperiodus oder Zeitlauf, da das erworbene Heil allen Völckern ohne Unterscheid solte kund und offenbar gemachet werden. Das ist es, was Paulus vor Augen leget Eph. 3, 9. **da er von dem Geheimniß, das in GOtt verborgen gewesen von der**

Welt

Welt her, (daß nemlich auch die Heyden solten Miterben seyn der Verheissung GOttes in CHristo, durchs Evangelium,) schreibet: es werde iezt kund den Fürstenthumen und Herrschaften in dem Himmel, an der Gemeine, die mannigfaltige Weisheit GOttes; womit zu vergleichen, was dieser Apostel bereits im 1 Cap. im 9 und 10 Vers geschrieben hatte: Und hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens, nach seinem Wohlgefallen; und hat dasselbe hervorgebracht durch ihn: daß es geprediget würde, da die Zeit erfüllet war. Wer siehet nicht hieraus, wie GOtt nach seinem weisen Rath, seine Zeiten habe, da er den Menschen CHristum und sein Heil offenbaret und kund machet? Es bekräftiget solches auch Paulus Ap. Gesch. 17, 30: GOtt hat die Zeit der Unwissenheit übersehen: nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden Busse zu thun.

Eine solche von GOTT dazu gantz besonders ersehene Zeit war allerdings die Zeit der Apostel, die mit dem Heiligen Geist erfüllet in alle Welt ausgingen, Jüden und Heyden CHristum und sein Heil zu predigen.

Wir mögen aber wol auch als eine von GOtt zu Offenbarung des Heils in CHristo besonders bestimmte Zeit ansehen die gesegnete Zeit der Reformation, da GOtt Lutherum mit eben demselben Geist, welcher in den Aposteln wohnete, reichlich begnadigte, und sich darauf seiner bediente, der Welt, in welcher durch eingebrochene päbstliche Finsternis, CHristus und sein Heil gantz war verdunckelt worden, wieder von neuen zu offenbaren, und die Menschen zum Genuß seiner blutigen Gnade zu berufen und einzuladen.

Wir können dis deutlich abnehmen so wol aus der Weissagung der Offenbarung Johannis, da den Stimmen wider Babel gewisse Periodi angewiesen, und absonderlich Cap. 14, 6. von einem Engel gesagt wird, daß er mitten durch den Himmel geflogen und ein ewiges Evangelium zu verkündigen gehabt habe denen, die auf Erden wohnen, welcher insgemein von Luthero erkläret wird, als auch aus andern nicht unbekannten Prophezeyungen, die gegen die herrannückende Zeit der Reformation hin und wieder geschehen sind. Und so ist denn das neue gnädige Jahr des HErrn, welches wir euch heute predigen, zuförderst erschienen zu der von GOtt bestimmten Zeit.

Es ist aber auch geschehen zu derselben Zeit, da viele tausend nach einer bessern Zeit sich sehneten; indem sie unter der damaligen dunckten und finstern Zeit kaum mehr aushalten konten, und daher wol Ursach hatten,

hatten, mit jenen Idumäern auszurufen: Hüter, ist die Nacht schier hin? Jes. 21, 11.

Denn richten wir unsere Gedancken auf die Beschaffenheit der Zeiten, ehe denn anbrach der schöne Glantz GOttes aus Zion, und mit demselben das gnädige Jahr des HErrn in Israel; so konte man ja mit allem Recht ausrufen: Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunckel die Völcker! Nicht allein die Länder der Heyden hatte die Finsterniß der groben Unwissenheit, Abgötterey und gräulichen Laster durchdrungen, (wie davon das 1 Cap. an die Römer mit mehrern lehret) sondern es sahe auch unter den Jüden damals sehr elend aus. Lehrer und Zuhörer waren blind an dem rechten Verstande des Gesetzes Matth. 5, 20. 21. blind an dem Erkentniß des Messiä, als von welchem sie nicht eine geistliche Erlösung von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, sondern eine blos leibliche Befreyung von dem Joch der Römer ihnen fälschlich einbildeten und hoffeten; blind an der Ordnung, in welcher man CHristi und seiner Güter und Schätze wircklich theilhaftig wird. Denn von rechtschaffener Busse und Bekehrung, welche in Veränderung des Hertzens und Sinnes bestehet, von der Wiedergeburt, vom wahren und lebendigen Glauben, den GOtt wircket, durch welchen man allein zum wircklichen Genuß CHristi auf Zeit und Ewigkeit gelanget, wusten und lehrten die Lehrer der damaligen höchstverderbten Zeit nichts rechtes noch gründliches; sondern wiesen das Volck nur auf äusserliche Wercke des Gesetzes, und auf äusserliche Ceremonien, und brachten ihnen die falsche Einbildung bey, daß wenn sie zum Tempel kämen, die Feyertage hielten, ihre Opfer brächten, fasteten und ihren Leib casteyeten, wenn, sage ich, sie diese und dergleichen Dinge, die ihnen als unerträgliche Bürden aufgeleget wurden, als opera operata äusserlich verrichteten, sie alsdenn an der Kindschaft GOttes, und an ihrer Seligkeit nicht zu zweifeln hätten.

Dieser Zustand hatte dem Häuflein der Gerechten, welches ihm der HErr bey der damaligen Verderbniß übrig behalten, desto heissere Seufzer nach einer Zeit der Besserung und Erlösung Israels ausgepresset. Da nun in solcher finstern Nacht JESUS, die Sonne der Gnaden, der Aufgang aus der Höhe, aufging, auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes; so brach ja das neue gnädige Jahr des HErrn zur rechten Zeit und Stunde an.

Und eben eine solche Bewandniß hatte es nun auch mit dem abermaligen gnädigen Jahr des HErrn, welches der Erbarmungsvolle GOtt zur Zeit der Reformation aus der Finsterniß des Pabstthums hervorscheinen hieß.

Es geschahe solches, da gleichfalls viel tausend Menschen sich nach einer Hülfe und Erlösung aus dieser mehr denn Egyptischen Finsterniß sehneten.

Wie finster es vor Luthero ausgesehen, das wollen wir von ihm selbst vernehmen: „Es hat, schreibet er, zuvor niemand gewußt, was das Evangelium, was CHristus, was Taufe, was Beichte, was Sacrament, was Glaube, was Geist, was Fleisch, was gute Wercke, was Vater unser, was Beten, was Leiden, was Trost, was weltliche Obrigkeit, was Ehestand, was Eltern, was Kinder, was Herr, was Knecht, was Frau, was Magd, was Teufel, was Engel, was Welt, was Leben, was Tod, was Vergebung der Sünde, was GOtt, was Kirche, was Himmel, was ein Christ, Summa, wir haben nichts gewußt, was ein Christ wissen soll, alles war verdunckelt und verdeckt.„

Und eben dergleichen wird selbst von päbstlichen Lehrern bekräftiget, als welche es frey bekennen, daß man damals von nichts als vom Ablaß, Pilgrimschaften, von Almosen, die man den Ordensleuten geben müsse, geprediget, und daß man das Volck nicht auf den sichersten Weg der Seligkeit, sondern auf ein äusserlich Gepränge geführet.

Bey so grosser Blindheit und Finsterniß war es dem Römischen Antichrist ein leichtes, die unverantwortlichste Tyranney an den Seelen und Gewissen der Menschen damaliger Zeit auszuüben, ihnen das Wort GOttes, welches die einige wahre Regel und Richtschnur des Glaubens und des Lebens ist, aus den Händen zu reissen, hierauf einen gräulichen Irrthum nach dem andern einzuführen, und iedermann bey Strafe des Bannes anzubefehlen, ihm in allen Stücken schlechterdings einen blinden Gehorsam zu leisten, ja selbst das theure Gnadenmittel des Sacraments des Leibes und Blutes CHristi so verwegen zu zerstümmeln, daß man sich nicht scheuete, auf dem Concilio zu Costnitz den Schluß zu fassen: Ob gleich der HErr CHristus unter beyderley Gestalt, nemlich des Brodtes und des Weins, das heilige Sacrament ausgetheilet, ist doch dessen ohngeacht die Communion unter einerley Gestalt recht, und nicht zu verwerffen, und soll hinfort niemand als der, so consecriret, den gesegneten Kelch empfangen.

Da es nun mit solcher Tyranney aufs höchste kommen war,* da man

* Hievon kan nachgelesen werden das Jubelzeugniß von der Evangelischen Reformation, des um die Kirche CHristi und hiesige Universität Hochverdienten Theologi, Herrn D. PAVLI ANTONII pag. 54. und insonderheit der Anhang p. 89. alwo aus den Decretis der Päbste die angemaßte grosse Gewalt derselben uns vor Augen geleget wird.

man auch so gar die Vergebung solcher Sünden, die noch erst solten begangen werden, vor Geld verkaufte, und daher ein allgemeines Seufzen, Verlangen und Aechzen nach einer Errettung aus solchem Jammervollen Zustand entstund; so drang solch Seufzen des unter einem so unerträglichen Joch seufzenden Volcks in das Hertz dessen, der das Seufzen der Gefangenen höret, dergestalt ein, daß er kommen ließ das gnädige Jahr des HErrn, und ward auch hier erfüllet das Wort seiner Verheissung Jes. 63, 4. Ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen, das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist kommen. Und so geschahe denn auch so fern der Anbruch desselben zur rechten Zeit.

Was denn nun den Anbruch dieses grossen Erlösungsjahres in dieser Königlichen Amtsstadt insonderheit anlanget; so müssen wir mit erfreueten und über einer so grossen Wohlthat innigst gerührten Hertzen, zu Lobe der unaussprechlichen göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit ausrufen, daß das 1547ste Jahr, und zwar der erste Tag desselben, und also insonderheit der heutige Tag, von dem unendlichen, gnädigen und weisen GOtt dazu bestimmet gewesen; wie denn auch dahero unsere liebe Vorfahren vor 100 Jahren an diesem heutigen Tage deshalb ihr Danck- und Jubelfest gefeyret haben.

Wie es nun aber eigentlich zugegangen, daß das 1547ste Jahr denen Einwohnern dieses Orts ein recht gnädiges Erlaßjahr worden, da sie von dem Joch der päbstlichen Clerisey (dero Iurisdiction der Neumarck wegen des ehemaligen sehr reichen Klosters, und der Ertzbischöflichen Hauptkirche zum Neuen Wercke alhier, besonders unterworffen war) befreyet worden, davon haben wir noch bishero keine umständliche gewisse Nachricht weder mündlich erhalten noch in Schriften * antreffen können. Es lässet sich so viel wahrscheinlich vermuthen, daß, nachdem die Stadt Halle bereits 1541 nach vielem harten Widerstand, aber auch unter Beweisung einer von GOtt gewirckten Hertzhaftigkeit, und freudigen Erduldung schwerer Verfolgungen; sich der Sclaverey des Römischen Stuhls entrissen; hiesige Bürger und Einwohner durch ein solch herrlich Beyspiel und Exempel gereitzet, gleichfalls mit allem Ernst nach einer so grossen Wohlthat werden gestrebet und nur mit Schmertzen auf eine Gelegenheit gewartet haben, sich auch einer so grossen Wohlthat theilhaftig zu machen; welche ihnen denn vermuthlich der Einmarch des Evangelischgesinnten Churfürsten zu

* Etwas weniges überhaupt meldet D. HEINECCIVS in der Vorrede des Denckmahls der Reformation.

Sachsen, Johannis Friederici, der damals am neuen Jahrstage geschehen, an die Hand mag gegeben haben. Und dis ist denn der erfreuliche Anbruch des neuen gnädigen Jahres des HErrn.

Anderer Theil.

Lasset uns nun die selige Beschaffenheit desselben mit einander zu Hertzen nehmen, damit wir die grosse Wohlthat, welche uns darinnen wiederfahren, und noch täglich wiederfähret, mögen recht erkennen und schätzen lernen. Wir haben unsere Augen zu richten auf den Urheber desselben, oder auf denjenigen, von welchem solches herkomme. Derselbe ist das Kind, dessen in unserm Festevangelio gedacht wird, wenn es heißt: Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde.

Wer dis Wunderkind kennet, wird sichs nicht befremden lassen, daß wir dasselbe zum Urheber des allergrößten Gnadenjahrs, welches ie in der Welt erschienen, machen und angeben. Denn dis Kind ist dasselbe Kind, von welchem Jesaias jubilirend ausruft, daß er sey Ewigvater, oder wie auch dieses Wort von andern übersetzet wird, der Vater der Zeiten. Es wird uns demnach alhier deutlich angezeiget, wie dieses Kind der Urheber der Zeit im Reich der Natur sey, indem es die Zeit, das edelste Kleinod unter allen vergänglichen Dingen, geschaffen, und zugleich alles, was in derselben nur geschiehet, hervorbringet.

Wie nun aber dis Kind im Reich der Natur als der Vater aller Zeiten anzusehen und anzubeten ist; also haben wir dasselbe noch vielmehr als den Urheber aller Gnadenzeit und was dahin gehöret, zu verehren, und folgends demselben auch das grosse Gnaden- und Jubeljahr des neuen Bundes zuzuschreiben und beyzulegen. Wir haben dahero von diesem Kindlein vorhero mit aller Wahrheit mit einander singen können: Er bringt das rechte Jubeljahr, was trauren wir denn immerdar? Frisch auf! iezt ist es Singens Zeit, das JEsulein wend alles Leid!

Lasset uns aber tief zu Hertzen nehmen, wie viel solches diesem unserm JEsulein gekostet. Ein natürlich gesegnetes Jahr darzustellen kostet ihm nur ein Wort. Ich will dem Korn rufen, und will es mehren, rufet er aus Ezech. 36, 29. Aber ein solch Gnadenjahr, darin eine ewige Befreyung von allem Uebel, und der volle Genuß der allerherrlichsten Güter und Gaben uns Menschen theils dargeboten, theils wircklich geschencket wird,

wird, zu wege zu bringen, kostete ihm sein eigen Blut. Dis wird uns zu Gemüthe geführet, wenn es in unserm Festevangelio nun ferner heißt: Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde ꝛc. Dis Kind bedurfte vor sich keines solchen Mittels, welches nur den Sündenkindern zu ihrer Befreyung von Sünde und Fluch verordnet war. Denn es war der Allerheiligste, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel.

Es ward demnach beschnitten um unsert willen, daß es seine erste Blutströpflein, zum Angeld auf die noch zu leistende völlige Genugthuung, in dem Gerichte GOttes niederlegen, und dadurch den Grund zu dem grossen Gnaden- und Jubeljahr neues Bundes legen möchte.

Es ist dis bereits vorgebildet worden an dem Hall- und Jubeljahr alten Testaments. Denn daß dasselbe eben an dem grossen Versöhnungsfest, als an welchem der Hohepriester in das Allerheiligste ging, Blut gegen den Gnadenstuhl sprengete, und auf solche Weise das Volck mit GOtt versöhnete, ausgeblasen wurde; (wie davon nachzulesen 3 B. Mos. 25, 9. 10. Da solt du die Posaune lassen blasen durch alle euer Land, am zehenten Tage des siebenten Mondes, eben am Tage der Versöhnung. Und ihr sollt das funfzigste Jahr heiligen, und sollts ein Erlaßjahr heissen im Lande ꝛc.) damit ward angezeiget, wie JEsus, der einige wahre Hoheprieſter, das rechte Erlaßjahr uns Menschen erwerben würde an dem rechten grossen Versöhnungstage, (welches war der Tag seines gesegneten Creutzestodes) als an welchem er mit seinem eigenem Blute würde in das Heilige eingehen, und eine ewige Erlösung erfinden.

Und so ist denn JEsus, der eingeborne Sohn GOttes, der Urheber des gnädigen Jahres des HErrn, so wol weil er dasselbe durch sein eigen Blut uns erworben hat; als auch, weil er dasselbe zu predigen zuförderst den Anfang gemacht, und nachdem er sein Zeugniß davon vollendet, darauf durch die Apostel dasselbe in der gantzen Welt ausposaunen lassen, und da die Welt durch ihre schnöde Verachtung und Mißbrauch dieser grossen Gnade sich desselben unwerth gemachet, und darauf aus göttlichem Gericht in eine langwierige und unerträgliche Tyranney gerathen war, vor 200 Jahren wieder von neuem anbrechen, und solchen frohen Anbruch und erfreuliche Beschaffenheit desselben durch seinen Knecht Lutherum abermals gleichsam ausblasen, und aller Orten offenbaren und bekannt machen lassen.

Damit wir aber die erfreuliche Beschaffenheit dieses neuen gnädigen Jahres des HErrn noch besser mögen einschauen lernen, so lasset uns auch

die edlen Güter und Gaben desselben kennen lernen, nachdem der unvergleichliche Urheber desselben uns bekannt worden ist.

Denn wie dis neue gnädige Jahr von demjenigen herkommt, der da ist alle Güte GOttes, 2 B. Mos. 33, 19. voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. also hat derselbe denn auch dis sein Jahr mit den kostbarsten Gütern und Gaben krönen und begaben wollen. Du krönest das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapfen triefen vom Fett, mögen wir aus dem 65sten Psalm v. 12. von diesem gnädigen Jahr des HErrn im höchsten Verstande rühmen und jubiliren.

Welches sind denn nun aber die Güter und Gaben, welche uns dieses Jahr bringet? Lauter herrliche und uns Sündern unentbehrliche Güter und Gaben. Zu denselben gehöret zuförderst JEsus selbst. Denn wie derselbe durch seine längst gewünschte Erscheinung und Zukunft, dis angenehme Jahr des HErrn vom Himmel herabgebracht; also ist er zugleich die rechte Himmelsgabe, und das rechte Hauptgut, mit welchem dis Jahr gekrönet ist, und welche in demselben iederman frey und umsonst dargeboten wird, ja um welcher willen dasselbe das rechte gnädige und angenehme Jahr des HErrn ist.

Was nun aber JEsus vor eine theure und uns Sündern unentbehrliche Gabe sey, giebt uns der herrliche Name, welcher ihm bey seiner Beschneidung beygeleget wurde, aufs deutlichste zu erkennen. Denn so schreibet Lucas: Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genennet JESUS. So wol dieser grosse Name an sich, als auch die grosse herrliche Bedeutung desselben, ist von einem Engel vom Himmel auf die Erden gebracht, und Joseph, dem Pflegvater CHristi, Matth. 1, 21. folgender massen bekannt gemacht worden: Und sie, (die Maria,) wird einen Sohn gebären, des Namen solt du JEsus heissen: denn er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden. Aus dieser grossen herrlichen Bedeutung dieses Namens ist deutlich zu ersehen, was JEsus vor ein unschätzbares und theures Gut des gnädigen Jahres des HErrn sey. Denn vermöge der Heylsvollen Bedeutung desselben, haben wir an ihm den GOtt, durch welchen und in welchem uns allein geholfen wird. Denn der Name JEsus, im Hebräischen יְהוֹשֻׁעַ Jehoschua, schliesset den Namen GOttes mit ein. Denn der uns helfen und selig machen solte, muste Jehovah, der wesentliche

liche GOtt seyn. Ich, Ich bin der HERR (der Jehovah) und ist ausser mir kein Heiland. Jes. 43, 11. Darauf weiset uns auch der Engel, indem er spricht: αὐτὸς, Er selbst, und kein anderer ist es, der uns helfen kan und wird, indem Er allein vor GOtt würdig und vermögend dazu ist erfunden worden.

Was war es aber für ein Uebel, daraus kein Mensch, kein Engel, sondern nur Er allein, uns arme Adamskinder erretten kann? Antwort: Die Sünde, das allerabscheulichste Uebel, welches nur unter dem Himmel zu finden, ja das Uebel aller Uebel. Denn so erkläret der Engel den Namen JESUS: **Er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden.** Warum gedencket er nur der Sünde? Weil die Sünde die Wurtzel alles Uebels ist. Denn aus derselben entstehet GOttes Zorn und Strafe, Fluch und Tod, Hölle und die ewige Verdammniß, ja alles zeitliche und leibliche Elend und Hertzeleid. Indem uns demnach JEsus von der Sünde Hülfe und Rettung schaffet; so hilft er uns zugleich von allem Uebel, welches aus der Sünde herkommt, vom Zorn GOttes, vom Fluch des Gesetzes, von dem Urtheil des Todes, von der ewigen Verdammniß, in Summa von allem Bösen, wie es auch Namen haben mag. Und so hernach bey gläubigen Seelen etwas einen Schein des Uebels behält, so ist es doch ihnen in der That kein Uebel mehr, sondern es muß denen, die von Hertzen an ihn glauben, zum Besten dienen.

O wer siehet nicht hieraus, was JEsus, vermöge seines Namens, für ein unschätzbares und uns armen Menschen, die wir nach dem Fall die elendeste unter allen Geschöpfen worden, unentbehrliches Gut sey!

Der Engel führet uns eben dieses noch ferner zu Gemüthe, indem er spricht: Er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden. Denn das Wort σῶσαι, welches im Griechischen befindlich, fasset gar viel in sich, und bedeutet insonderheit zweyerley: 1. **eine Errettung**, und denn auch 2. **eine wirckliche Seligmachung.** Wir haben demnach an JEsu einen Heiland, der nicht nur alles das Böse, welches durch die Sünde in die Welt eingedrungen, und uns hart drücket, von uns hinweg nimmt, sondern er bringet und schencket uns auch eine wirckliche Seligkeit, und zwar eine noch weit grössere und überschwänglichere, als diejenige war, welche Adam in dem Stande der Unschuld besaß, und welche durch ihn verschertzet und verloren worden, wie uns solches nicht undeutlich zu erkennen gegeben wird Röm. 5, 15. **Aber nicht hält sichs mit der Gabe, wie mit der Sünde. Denn so an Eines Sünde viel gestorben sind, so ist vielmehr GOttes Gnade und Gabe**

vielen

vielen reichlich wiederfahren, durch die Gnade des einigen Menschen, JEsu CHristi. Und v. 17. Denn so um des einigen Sünde willen der Tod geherrschet hat durch den Einen, vielmehr werden die, so da empfahen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben, durch Einen, JEsum CHrist.

Geliebte, da JEsus vermöge der herrlichen Bedeutung seines Namens, welcher ihm bey seiner Beschneidung beygeleget worden, ein so herrlicher Heyland ist, der uns nicht nur hilft aus allem Jammer, dahinein uns Satan durch die Sünde gestürtzet, sondern der uns auch ein noch weit grösser Heil wiederbringet, als wir in Adam verloren; o so müsse er denn auch von euch allen für die rechte Hauptgabe und das rechte Hauptgut des gnädigen Jahres des HErrn, erkannt und angesehen werden! Gepriesen sey der HERR für dis gnädige Jahr, darin er uns seinen höchsten Schatz, die edelste Gabe, welche er nur wußte und hatte, seinen eingebornen Sohn, zum freyen Gebrauch darreichet und wircklich schencket. Denn also, also hat GOtt die Welt geliebet, (rufet dieser sein Sohn voll von heiliger Bewunderung über dieser unergründlichen Güte aus) daß er seinen eingebornen Sohn gab. Und was machet nicht Paulus daher für einen wichtigen und gewaltigen Schluß Röm. 8, 32. Hat GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Und so ist es allerdings. Denn der uns das grössere giebt, wird uns das geringere nicht versagen. Es ist uns demnach mit dem unaussprechlich grossen Gnadengeschenck, welches JEsus ist, zugleich alles gegeben, dessen wir nur zu unserm Heil und Leben bedürfen. Denn er ist kommen, und folglich uns gegeben, daß wir Leben und volle Gnüge haben sollen. Joh. 10, 11. Daher ist aus seiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade, Joh. 1, 16. nemlich eine Gnadengabe und Gnadenwohlthat nach der andern.

Was sind das für herrliche Güter und Gaben? Zuförderst die ewige Gerechtigkeit. Denn Daniel. c. 9, 24. stehet, daß CHristus die ewige Gerechtigkeit bringet. O wahrlich, ein Gnadengut des gnädigen Jahres des HErrn, dessen wir arme Sünder höchstbedürftig seyn! Denn die uns anerschaffene Gerechtigkeit ist hinweg, alle unsere eigene natürliche Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid; ja wir sind allesamt wie die Unreinen. Jes. 64, 6. Da ist nicht, der gerecht sey, auch nicht Einer. Da ist nicht, der verständig sey; da ist nicht, der nach

GOtt

GOtt frage. Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer; welche gräuliche Verderbniß, mit welcher alle Menschen von Natur nach dem Zeugniß Pauli Röm. 3, 10. 11. 12. behaftet sind, uns aller Gemeinschaft mit dem unendlichen, heiligen und gerechten GOtt unfähig und des ewigen Todes schuldig machet. Diesen Jammervollen Zustand sahe JEsus, es brach ihm darüber sein Hertz, er erwarb uns eine neue ewige und noch weit überschwenglichere Gerechtigkeit, als da ist die verlorne Gerechtigkeit und Unschuld. Denn so schreibt der S. Arndt in seinem wahren Christenthum im 2 Buch im 2 Cap. „Das ist eine so grosse Gerechtigkeit, (die Gerech-„tigkeit CHristi) daß sie kein Mensch ausdencken kan, so groß, als GOtt „selbst. Denn ob wol unsere ersten Eltern in ihrer Unschuld eine vollkom-„mene Gerechtigkeit gehabt; so haben sie doch nicht eine so hohe überflies-„sende Gerechtigkeit gehabt, als wir ietzo in CHristo haben. Denn CHristi „Gerechtigkeit und Heiligkeit, die er uns schenckt durch den Glauben, ist „viel grösser, denn die uns Adam hätte können anerben, wenn er schon nicht „gefallen, sondern in der Unschuld blieben wäre. So ist auch CHristus „mit einer höhern Demuth und Gehorsam GOtt gefällig gewesen, denn „Adam in seiner Unschuld. Denn er ist mehr denn tausend Adam in seiner „Unschuld. In Summa, unsere Gerechtigkeit ist so groß in CHristo, als „GOtt selbst, daß wir sie in Ewigkeit nicht werden ergründen können, so „wenig als GOtt selbst; darüber alle Creaturen erstaunen müssen, und „können wider den Menschen nichts aufbringen, sondern müssen sagen: „Wer will den Menschen verdammen? Ist doch GOttes Sohn seine Ge-„rechtigkeit.„

Daß aber diese neue Gerechtigkeit ein besonder Gut des grossen Gnaden- und Jubeljahrs neuen Bundes sey, sehen wir auch aus Ps. 89, 16. 17. alwo David dis täglichwährende Jubelfest der Gläubigen, dieser gewünschten Zeit, beschreibet, und als eine Ursach davon anführet die ewige Gerechtigkeit CHristi: **Wohl dem Volck, das jauchzen kann.** ꝛc.

Es gehöret aber ferner zu den edlen und uns Sündern unentbehrlichen Gütern, mit welchen das gnädige Jahr des HErrn gekrönet ist, die **ewige Gnade.** Denn von derselben hat es nicht nur seine Benennung, daß es ein gnädiges Jahr des HErrn heißt, darin lauter Gnade GOttes gleichsam grünet und blühet, und aller Zorn aufgehoben ist; sondern es stehet auch in dem nur ietzt angeführten Jubelpsalm dieselbe unter den besondern Gnadengaben derselben grossen Gnadenzeit oben an. Denn so fängt sich dieser

Psalm an: Ich will singen (jubiliren) von der Gnade des HERRN ewiglich, und sage also: daß eine ewige Gnade wird aufgehen ꝛc. Diese ewige Gnade ist dieselbe unendliche und unaussprechliche Liebe und Huld GOttes, mit welcher sein Hertz von Ewigkeit gegen uns arme verlorne Sünder angefüllet gewesen, vermöge welcher er auch so gleich nach geschehenem Sündenfall die gefallenen Menschen wieder aufrichtete, durch welche von Anbegin alle, welche dieselbe in wahrer Busse und Glauben annahmen, errettet und selig worden; welche aber in ihrem schönen und vollem Glantze erst recht offenbar wurde, da, wie es Paulus Tit. 3, 4. ausdrücket, erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers GOttes, da der allergrößte Zeuge der Liebe GOttes hervor trat und sich einstellete, sein eingeborner Sohn. Denn so schreibet Paulus Tit. 2, 11. Es ist die heilsame Gnade GOttes erschienen allen Menschen. Sie ist in einem so hellen Lichte allen Menschen dargestellet worden, daß alles, was GOtt in vorigen Zeiten davon kund gemacht, dagegen als ein schwaches Licht, oder als die Morgenröthe gegen die helle Sonne anzusehen. Was aber dieselbe für ein theures und uns gnadenlosen Menschen unentbehrliches Gut, hat bereits David, (der, was göttliche Ungnade und Zorn für eine Unseligkeit sey, in seinem Bußkampf wohl gefühlet hatte,) erkannt. Denn wie theuer ist deine Güte (deine Gnade und Liebe in CHristo gegen uns Menschen) rufet er aus, im 36sten Psalm v. 8. Er nennet dieselbe eine theure oder köstliche Gnade, wie er sich denn in seiner Sprache eines solchen Wortes bedienet, welches von allerley köstlichem Hausgeräthe, vornemlich von Edelsteinen gebrauchet wird. Damit zeiget er deutlich an, wie göttliche Gnade in CHristo ihm in seinen Augen das allerköstlichste Kleinod sey. Er bekräftiget solches im 63sten Psalm, alwo er v. 4. ausrufet: Deine Güte ist besser denn Leben! Das Leben schätzet sonst der Mensch höher, denn alles. David aber achtet göttliche Gnade noch höher denn sein Leben. Er will lieber sterben, denn der Liebe GOttes in JEsu ermangeln. O demnach des hohen und unentbehrlichen Gutes, welches ist der überschwengliche Reichthum der Gnade des himmlischen Vaters durch seine Güte über uns in CHristo JEsu! welcher uns zu dieser angenehmen Zeit dargeboten wird; davon weiter nachzulesen Eph. 2, 6. 7.

Es gehöret noch ferner auch zu den herrlichen Gütern des gnädigen Jahrs des HErrn, die edle Gabe des göttlichen Friedens und einer unverrückten Seelen- und Gewissensruhe, derer wir in dem äusserlichen Unfrieden und Getümmel dieser Welt so höchst bedürftig seyn. Denn zu seinen

nen Zeiten, nemlich des Königes der Gerechtigkeit und des Friedens, JEsu, wird blühen grosser Friede, nach dem 72sten Psalm v. 7. und folglich das rechte Jubel- und Ruhejahr, davon das ehemalige Jubel- und Ruhejahr nur ein Schattenwerck war.

Noch weiter gehöret hieher grosse Freude. Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, rief der Engel bey dem Anbruch des gnädigen Jahres des HErrn denen Hirten auf dem Felde zu. Warum? Das Kindlein, welches geboren worden, wolte er gleichsam zu den Hirten sagen, bringt das rechte Jubeljahr, was trauren wir denn immerdar? Frisch auf! ietzt ist es Singens Zeit, das JEsulein wendt alles Leid.

Es gehören endlich, damit wir uns kurtz fassen, zu den Gütern, mit welchen das gnädige Jahr des HErrn gekrönet ist, alle übrige Güter und Gaben der Seligkeit, als da ist die theure und uns Menschen unentbehrliche Gabe des Heiligen Geistes, als welcher zu dieser gnadenvollen Zeit nicht sparsam, sondern recht Stromweise soll ausgegossen werden. Ferner die hohe Gnade der göttlichen Kindschaft, der Einwohnung des dreyeinigen GOttes, der lebendigen Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, und so weiter.

Da wir nun aber das Gedächtniß der so unaussprechlich grossen Wohlthat, welche der Erbarmungsvolle GOtt vor 200 Jahren diesem Ort erzeiget hat, an diesem heutigen Tag feyren; so ist billig und nöthig, daß wir dis neue gnädige Jahr und die neuen grossen Gnadengaben, welche mit demselben unsern Vorfahren von neuem zugewandt worden, und derer wir noch aus gantz unverdienter Gnade bis auf diese Stunde geniessen, noch etwas genauer beschauen, bedencken und zu Hertzen nehmen. Es ist dis wahrlich desto nöthiger und billiger, ie mehr dieselben zu dieser betrübten und verderbten Zeit in den Wind geschlagen und gering geachtet werden.

Es gehöret aber zu den neuen Gnadengaben dieses neuen gnädigen Jahres des HErrn: daß GOtt durch Lutherum eben dieselbe seine ewige Gnade, welche der einige Grund aller unserer Seligkeit ist, und welche er durch seinen Sohn und nachgehends durch die Apostel aller Welt antragen lassen, welche aber unter dem Pabstthum gäntzlich verdunckelt worden war, wieder ans Licht gebracht. O wahrlich eine hohe, theure und alles Jubels- und Danckenswürdige Wohlthat! Denn worauf wies man im Pabstthum die armen Gewissen, welche der Sünden wolten los werden? wie Lutherus von Jugend auf eine solche redliche Seele gewesen. Wir wollen ihn

disfalls selber hören. So schreibet er in seiner Kirchenpostill über das Evangelium am 24sten Sonntage nach Trinitatis: „Lieber GOtt, wir „wären gerne gesund gewesen, hätten gerne ein frölich Gewissen gehabt, „und wären der Sünde gerne los worden!„ Allein was thaten sie einem „solchen? Sie gaben Artzeney, davon er nur schwächer und kräncker ward. „Das haben wir gesehen, und zum Theil viel gefühlet, zwar mit unserm „grossen Schaden, wie die Leute haben wollen mit Wercken fromm wer„den und sich damit von Sünden erlösen. Aber es hat nichts geholfen, „wir sind ie länger ie verzagter worden wider die Sünde und den Tod.„ Und bald darauf: „Es ist gar ein schön Gleichniß (nemlich das Weib, wel„che all ihr Gut an die Aertzte verwandt, und doch keine Hülfe funden hat„te,) und reimet sich recht wohl auf uns; wir haben auch nicht allein das „zeitliche Gut hinan gewandt, sondern auch den Leib daran gestreckt, mit „Fasten, mit Casteyen, und mit andern schweren unerträglichen Bürden, „daß auch etliche oft wahnsinnig darüber worden, und von allen Kräften „kommen sind, ja haben zuletzt auch die Seele dazu verloren. Ich bin „auch ein solcher gewesen, und bin tiefer in dieser Apothecken gesteckt denn „wol auch mancher.„ Und noch ferner: „Ey wie närrisch habe ich ge„than, daß ich so viel daran gewaget! gesegne dich GOtt, lieber Pabst! „gesegne euch GOtt, lieben Bischoffe, Mönche und Pfaffen, ich darf eu„rer Artzeney, eurer Wercke und Verdienste, euer Gebot und Satzungen „nimmer, ihr habt mich lange gar satt damit gemartert: Ich habe einen „bekommen, der giebt mir umsonst, was ich zuvor mit grossem Gelde ha„be müssen von euch kaufen, er giebt mirs ohne Wercke und Verdienst, da „ich zuvor habe meinen Leib, Stärcke und Gesundheit müssen daran setzen. „Ade! zu guter Nacht, ich komme zu euch nicht wieder.„

Je grösser nun (wie hieraus erhellet) der Jammer war, daß man die Seelen keinesweges zu dem freyen offenen Brunn der Gnade und des Blutes Christi wider alle Sünde und Unreinigkeit führete, sondern auf eigene Büssung und Gnugthuung für die Sünde, wobey die Gewissen bis auf den Tod gemartert wurden; eine desto grössere Wohlthat ist es, daß, mitten unter solcher Blindheit und Finsterniß, GOtt Luthero, der um sein Heil von gantzem Hertzen bekümmert war, die Augen aufgethan, es zuförderst in seinem Hertzen und Gewissen zu erkennen, und denn darauf vor aller Welt wider das Pabstthum zu zeugen und zu bekennen, daß es mit allem menschlichen Thun vor GOtt verlorne Sache sey, und daß das Gewissen keines weges durch Wercke könne gestillet werden, sondern daß die ewi-

ge

ge freye Gnade GOttes in CHristo es lediglich sey, durch welche wir von Sünden erlöset, vom bösen Gewissen befreyet, und vor GOtt gerecht und selig gemachet werden. Wie groß und theuer diese Wohlthat in Lutheri Augen gewesen, ist zu ersehen aus der bekannten Begebenheit, da ein Bettler vor Lutheri Thür das herrliche Lied: Es ist das Heil uns kommen her ꝛc. anstimmete, fragte ihn Lutherus, wo er das Lied her hätte? Da er hierauf antwortete, daß er solches in Preussen gehöret und gelernet, fing Lutherus an vor Freuden zu weinen über der grossen Wohlthat, daß auch bereits in Preussen ein so helles Licht von der allein gerecht und seligmachenden Gnade GOttes aufgegangen wäre.

Es gehöret ferner zu den neuen Gnadengaben des neuen gnädigen Jahres des HErrn: daß GOtt durch seinen Knecht Lutherum die wahre Heiligkeit und Frömmigkeit wieder hergestellet. Wir wollen, da wir diese Wohlthaten nur berühren, abermal Lutherum selbst hievon vernehmen: „Es ist zweyerley Heiligkeit, oder, heilig seyn, mag zweyerley verstanden werden, einmal von und durch uns selbst, (als da sind der Mönche Orden und selbst erwählte Geistlichkeit) das ist nichts, denn das „Wort oder Namen, daß es Heiligkeit heißt, aber im Grund falsch und „erlogen, und vor GOtt nichts als Unheiligkeit und Unreinigkeit, er werde ein Barfüsser oder anderer Mönch und Werckeler, so bleibt er ein verdammter Sünder, wie er von Adam geboren ist. Daher will ich weder „von mir selbst um meinet halben, noch von keinem Menschen nicht heilig „heissen, noch von Heiligkeit rühmen: aber daher bin ich heilig, daß ich „mit ungezweifeltem Glauben und unverzagtem Gewissen kann sagen, ob „ich ein armer Sünder bin, so ist doch CHristus heilig mit seiner Taufe, „Wort, Sacramenten und Heiligem Geiste. Das ist die einige rechte „Heiligkeit, und von GOtt gegeben.„ Und ferner: „Christliche Heiligkeit, oder gemeiner Christenheit Heiligkeit ist die, wenn der Heilige Geist den „Leuten Glauben giebt an CHristum, und sie dadurch heiliget Ap. Gesch. 15, „10. das ist, er macht neu Hertz, Seel, Leib, Werck und Wesen, und „schreibt die Gebote GOttes nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Hertzens. 2 Cor. 3, 3.„ Und in der Festpostill am Tage Johannis des Täufers: „Unsere Heiligkeit stehet nicht in einem grauen Rocke, „in einer schwartzen oder weissen Kappen, sondern in einem reinen Gewissen, welches wir allein durch den Glauben überkommen. Denn dahin „bringts keiner, daß ihm ein grauer Rock das Hertze wasche, oder daß „ihm das Kloster sein Hertz rein mache, sondern GOtt, durch den Glau-

„ben und Heiligen Geist muß das Hertz reinigen, wie Petrus sagt Apost. „Gesch. 15, 9.„ Und in seiner Erklärung des Hohenpriesterlichen Gebets CHristi Joh. 17, 17: „Wir wissen von GOttes Gnaden, daß die wahr„haftige Heiligkeit nichts anders ist, denn so er uns einen rechten Glauben „an CHristus Wort giebt, und immerdar stärcket und vermehret, daraus „denn allerley gute rechtschaffene Früchte wachsen und täglich zunehmen, „welches alles nicht unser Werck und Vermögen, sondern seine Gnade und „göttliche Kraft ist.„

Je nöthiger nun aber zu Rettung unserer Seelen, uns die rechte Erkentniß von der wahren Heiligkeit oder Heiligung, als ohne welche nach Ebr. 12, 14. niemand den HErrn schauen soll; o wahrlich, desto höher ist auch diese Wohlthat zu schätzen, daß GOTT in der damaligen dicken Finsterniß das Hertz Lutheri erleuchtet, und durch ihn die so sehr verdunckelte Lehre von der Heiligkeit eines wahren Christen wieder in ihr ehemaliges Licht gesetzet, so, daß ein ieder nun weiß und wissen kan, was wahre Heiligkeit, und wie dieselbe nicht nur nöthig, sondern auch möglich, indem dieselbe GOttes Werck.

Wie war aber Lutherus zu solchem Licht bey der damaligen Finsterniß kommen? Antwort: Durch den Heiligen Geist, vermöge fleißiger und Heilsbegieriger Lesung und Forschung göttlichen Worts; als in welchem nur allein, und nicht in den päbstlichen Satzungen, das einige rechte Licht der Wahrheit zu finden. Es ist demnach ferner eine der größten Gnadengaben des neuen gnädigen Jahres des HErrn: der durch Lutherum wieder hervorgebrachte Schatz göttlichen Worts, und insonderheit des süssen Wortes des Evangelii. Denn wie ehemals in Israel, ehe Samuel von GOtt erwecket wurde eine Besserung anzurichten, des HErrn Wort theuer war; also war es auch in der verderbten Christenheit, welche zu reformiren Lutherus von GOtt gesandt wurde. Denn ausser dem, daß es vor Luthero um ein Bibelbuch eine gar rare und seltene Sache war; (wie denn Lutherus eine Bibel in der Bibliothec zu Erfurt, alwo er studirte, zum erstemal erblicket, sich derselben hoch erfreuet, und gewünschet hat, nachdem er darin gelesen, daß er doch eines solchen Buches einmal selbst habhaft werden möchte) ward die gantze heilige Schrift vom Pabst und Clerisey fast unter die verbotene Bücher gezählet. Es hatte da niemand Freyheit, dieselbe zu seiner und der Seinigen Privaterbauung zu lesen und zu handeln, sondern muste erst von einem Geistlichen dazu Erlaubniß erlangen, damit es auch gleichwol schwer genug zuging. Wenn es denn auch

ieman-

iemanden verstattet ward, so durfte er doch das gelesene nicht anders verstehen, als wie es die Kirche verstand, das ist, wie es dem Pabst und seiner äusserst verderbten Clerisey anständig und gelegen war.

O des grossen Jammers, in welchen GOtt damals die arme Christenheit, wegen vorhergegangenem Mißbrauchs des Evangelii, aus gerechtem Gerichte hatte gerathen lassen! O aber auch der grossen Gnade und göttlichen Barmhertzigkeit, vermöge welcher GOtt den Schatz seines Wortes, der viele 100 Jahr wie vergraben war, unter der unzähligen Menge der päbstlichen Satzungen, wieder an den Tag gebracht. Und zwar so, daß dasselbe nicht mehr, wie ehemals vor erfundener Buchdruckerkunst, mit grosser Mühe und Kosten darf abgeschrieben werden, sondern es wird dasselbe iederman in Teutscher Sprache übersetzet aufs wohlfeileste zu seinem freyen Gebrauch dargeboten. O wahrlich eine grosse und unaussprechliche Wohlthat gegenwärtiger Zeit! O daß sie aber auch erkannt und aufs treulichste möchte gebraucht und angewandt werden!

Es ist ferner eine grosse Gnade des neuen gnädigen Jahres des HErrn: **die Befreyung aus der Dienstbarkeit der Menschen und von dem Gewissenszwang.** Denn wie GOtt durch seinen Knecht Lutherum uns sein Wort wieder gegeben; also hat er zugleich mit demselben das edle Kleinod der Freyheit des Gewissens aus unaussprechlicher Gnade und Barmhertzigkeit schencken und verleihen wollen. Denn es ist eine mehr denn Egyptische Dienstbarkeit, darin die armen Seelen, (die so theuer erkauft seyn von JEsu, dem Sohne GOttes, nicht Menschenknechte zu seyn) im Pabstthum gefangen gehalten werden. Denn sie sind in Gewissenssachen, oder in Dingen, so Seel und Seligkeit betreffen, schlechterdings an die Kirche, wie die Papisten zu reden pflegen, gebunden. Die armen Gemüther müssen glauben, daß auch das, was doch der gräulichste Irrthum ist, eine göttliche Wahrheit sey, wenns der Pabst und die verderbte Clerisey, oder nach ihrer Art zu reden, die Kirche, befohlen. Auf diesem Grunde muß ihr gantzer Glaube stehen.

Diese Tyranney und Gewissenszwang des Pabsts war insonderheit, ehe Lutherus kam und dagegen zeugete, so groß, daß es die armen Seelen fast nicht mehr ausstehen konten. Man machte den armen blinden Leuten weis, was man nur wolte. Dabey das allerbetrübteste war, daß, wenn iemand von seinem Gewissen gedrungen, Bedencken trug, solchen blinden Glaubensgehorsam zu leisten, so war der Scheiterhaufen bald fertig, darauf man ihn wolte zum Feuer bringen; wie leider ein solcher himmelschreyender

der Gewissenszwang, insonderheit in solchen papistischen Ländern, wo das grausame Inquisitionsgericht gehegt wird, noch bis auf diese Stunde ohne alle Barmhertzigkeit ausgeübet wird. Hieraus lasset uns nun erkennen lernen, was im Gegentheil das Jahr unsrer Erlassung und Errettung aus solcher schweren Tyranney, für eine unaussprechliche Wohlthat GOttes sey. Es bestehet aber diese grosse Gnade darin, daß wir in Sachen unsers Heils an keinen Menschen oder seine Lehre schlechterdings gebunden sind; sondern wir dürfen alle Lehre selbst prüfen nach GOttes Wort, und sind nichts von iemand anzunehmen gehalten, wovon wir nicht in unsrer Seele überzeuget sind, daß solches die Wahrheit GOttes sey; welche denn auch in uns von dem Heiligen Geist versiegelt wird.

Es ist aber die Güte des uns geschenckten gnädigen Jahres des HErrn so groß, daß wir noch nicht aufhören können von den herrlichen Gnadengaben desselben zu zeugen. Wir mögen und müssen auch noch billig zu denselben rechnen die grosse Wohlthat des durch Lutherum **nach göttlichem Wort wieder eingerichteten Gottesdienstes.** Denn da im abgöttischen Pabstthum mehr die Maria und andere Heiligen als der einige wahre GOtt angebetet wird, welches auch insonderheit bey ihrem öffentlichen Gottesdienst geschiehet: also wird dagegen in unserer Evangelischen Kirche, auch bey öffentlicher Versammlung, nur allein der, dem allein göttliche Verehrung und Anbetung gebühret, angerufen, und auch ihm allein zu Ehren an Sonntagen und andern Festtagen ein öffentlicher Gottesdienst gehalten, und zwar auf eine seinem unendlichen, hohen, weisen und heiligem Wesen gemässen Art und Weise. **Denn GOTT ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.** An statt des äusserlichen Gepränges, an statt der vielen abergläubischen Ceremonien, in dero Beobachtung der öffentliche Gottesdienst der Papisten bestehet, (dergleichen die Besprengung mit dem Weyhwasser beym Ein- und Ausgang aus der Kirche, das Creutzschlagen, die Processionen in den Creutzgängen oder auf dem Kirchhof, das viele Klingen, Orgeln und Singen, und so weiter) ist bey uns Evangelischen alles so eingerichtet, daß in den Gemüthern wahre Andacht theils kann erwecket, theils aber auch gefördert und vermehret werden. An statt eines Lateinischen Geplerres erschallen in dem Evangelischen Zion die geistreiche Gesänge Lutheri, nebst andern erbaulichen Liedern, darüber das Hertz recht guter Dinge wird. Sehen wir auf den Altar, so betrübt uns kein ungerechter Kelchraub, sondern es werden uns, nebst dem unschätzbaren

Manna

Manna der Seelen, auch die blutgefüllten Schalen vorgesetzt, ich meyne, wir werden mit CHristi Leib und Blut herrlich erquicket. Insonderheit aber ist es eine grosse Wohlthat, welche wir bey dem öffentlichen Gottesdienst geniessen, daß wie leider vor Luthero wenig von GOttes Wort auf den Cantzeln gehöret wurde, ja an statt desselben scholastische Subtitäten, Traditiones und Menschensatzungen, ja Fabeln und Mährlein, und ander unnützes Geschwätz vorgebracht wurde; also erschallet in den Evangelischen Gemeinen das süsse und Gnadenvolle Evangelium, und wird in seiner ersten Lauterkeit so reichlich geprediget und verkündiget, daß wir täglich die Stimme GOttes daraus vernehmen, unsern Hunger stillen, ja an Lieblichkeit und Süssigkeit desselben für unsern unsterblichen Geist eine erquickende Nahrung und Sättigung finden können.

Was ist aber noch mehr das Gute, dessen wir uns in dem neuen gnädigen Jahr des HErrn zu erfreuen haben? **Die Wiederherstellung der drey Hauptstände in ihre nach GOttes Wort ihnen zustehende Rechte und Pflichten.** Denn was zuförderst den **Obrigkeitlichen Stand** betrifft, so hat Lutherus den päbstlichen Wahn, nach welchem der geringste Mönch sich vor besser hielt als der Käyser, gäntzlich zernichtet, und wider das Pabstthum gezeuget, daß der obrigkeitliche Stand ein von GOtt geordneter und daher gleichfalls heiliger Stand sey, und daß Obrigkeiten, wenn sie ihren Stand und Beruf in der Furcht des HErrn verwalten, darin GOtt so heilig als die Lehrer in der Kirchen dienen. Denn so schreibet Lutherus: „In der Christenheit sollen auch die Leyen als die welt„liche Obrigkeit mit ihrem Amt, das sie führen, eben so wol heilig und „GOtt angenehm seyn als die Priester. Auf daß also nicht allein die Prie„ster, wie vor Zeiten, sondern auch die weltliche Regenten heilig seyn sollen. „Denn sie dienen GOtt, Röm. 13, 1. und mögen auch so wohl glauben und „Christen seyn als die andern. Ap. Gesch. 10, 33. c. 13, 7.„

Es hat denn aber Lutherus nicht weniger der im Pabstthum sehr verdunckelten Würde des **Lehrstandes** den ehemaligen wahren Glantz wiederbracht; indem derselbe wider das Pabstthum behauptet hat, daß dieses derselbe göttliche Stand sey, welchen CHristus, der Sohn GOttes, (dessen Reich aber nicht von dieser Welt war) hat führen wollen, und daß es mit demselben keines weges auf weltliche Hoheit, Macht, Ehre und Herrschaft, sondern auf viel was höheres und besseres angefangen. Wir wollen selbst Lutherum darüber vernehmen, als welcher also schreibet: „CHristus unser lieber HErr hat etwas nöthigers zu thun gehabt auf Er-

„den, darum er kommen ist, denn daß er dem weltlichen Reich predige und „lehre, oder dasselbe stifte und ordne. Er ist aber darum auf Erden kom„men, daß er uns von Sünde und Tod erlösete, und den Weg zur Se„ligkeit lehrete, und hat seine Apostel berufen und gesandt, daß sie vom „Himmelreich predigen sollen, und durch ihr Wort und Predigt die Leute „zur Seligkeit bringen. Und solches haben die lieben Apostel treulich und „fleissig gethan. So nun der Pabst solches auch thäte, wolten wir ihn „willig und gern für den obersten halten. Aber daß der Pabst die Leute „zur Seligkeit führete, da wird nichts aus; sondern er führet sie vielmehr „vom Himmelreich ab, zur Höllen zu, durch seine Abgötterey und höllische „Gräuel. Wahr ists, ein ieder Christ soll darüber kämpfen und kriegen, „daß er der oberste und vornehmste sey in CHristus und der Apostel Amt; „aber da steckts, daß man recht deute und verstehe, was CHristus und der „Apostel Amt sey. CHristus hat nicht Haus, Land, Leute, Städte re„gieret, noch zu regieren sich unterstanden; sondern solch Amt und Regi„ment von sich geweiset. Sein Amt und Werck ist: die Predigt des Evan„gelii treiben, und den Heiligen Geist geben, auf daß der Mensch komme „zur Erkentniß der Wahrheit, von Sünden und Tod erlöset, und selig wer„de. Solch Amt hat er den Aposteln befohlen, daß sie das Evangelium „von der Gnade GOttes predigen, und durch solche Predigt die Leute zum „Himmelreich führen sollen, nicht daß sie sollen weltlicher Weise herrschen „und regieren „ Und ferner: „Wer nun solches thut, und den Leuten „prediget von solcher Gnade GOttes, und ihnen dazu dienet, daß sie zum „ewigen Leben kommen und selig werden, der soll billig Pabst und Oberster „genennet werden. Aber solche Obrigkeit, welche stehet in eitel Dienst und „Knechtschaft, mag der Pabst mit seiner Rotten nicht, sondern trachten „nach weltlicher Gewalt und Hoheit, und für den Weg zur Seligkeit lehret „er eitel äusserliche Ceremonien und Menschengebote von Essen, Trincken, „Kleidern, Feyren ꝛc. Das heisset aus CHristus Amt getreten, und die „Dienst-obrigkeit der Apostel, Märtyrer und aller rechtschaffenen Christen „verlassen.„ Und bald darauf: „Wenn ich hier nur iemand habe, der „mir treulich und fleissig prediget, wie ich der Sünde und des Todes los „und ewig selig werde, den will ich hören, und ihm gerne die Ehre geben, „daß er oben an sitze, weit über mir. Daß aber der Pabst und seine Rotte „oben an sitzen, und die Obersten in der Kirche seyn wollen, und auf köstli„chen Mauleseln und grossen herrlichen Caballen reiten, und nicht einmal „darnach fragen, wie die Leute unterrichtet werden, und wissen, wie sie von

„Sün-

„Sünden und Tod errettet und selig werden; (welcherley alle Bischöfe sind „zu unser Zeit) solches mag wol des Teufels Obrigkeit und Hoheit seyn und „heissen, davon weder CHristus, noch seine Apostel und Märtyrer in seinem „Reich etwas wissen, ohne daß durch CHristum und die Apostel verkündi„get ist, daß falsche Christen und falsche Propheten aufstehen werden: Matth. „24, 15. 2 Thess. 2, 3. 4. Solche teufelische Obrigkeit des Pabsts und seines „Anhangs ist nun durchs Evangelium offenbaret, daß ein ieder, der CHri„sti Reich und Amt verstehet, solche Larven sich nicht irren noch hindern läßt.„ Insonderheit aber gehöret auch zu der wahren Würde des Lehrstandes, in so fern derselbe durch Lutherum seine wahre Gestalt wieder bekommen, daß Lehrer und Prediger nicht ferner an den Pabst, sondern mit ihrem Glauben und Lehre allein an GOttes Wort gebunden, und daß sie lediglich JEsum für das einige wahre Haupt der Christlichen Kirche halten und erkennen, und von demselben Kraft und Stärcke des Heiligen Geistes, Schutz und Schirm, Segen und Gedeyen zu gesegneter Führung ihres Amtes erwarten und wircklich geniessen.

Endlich hat sich auch der Hausstand der neuen Gnade, welche GOtt durch Lutherum der Christenheit zugewendet, besonders zu erfreuen. Denn wie man im Pabstthum nur den so genannten geistlichen Stand, und folglich nur der Pfaffen, Mönche und Nonnen ihre Wercke für heilig gehalten und noch hält, und dagegen die Geschäffte, welche im Hausstande geschehen, als ein solch Weltwesen achtet und ansiehet, dabey man der Mönche und Nonnen vermeynte Heiligkeit und gute Wercke zur Seligkeit nöthig habe; so hat dagegen Lutherus aus GOttes Wort gezeiget, wie auch der Hausstand ein heiliger Stand, und wie auch die geringsten Wercke und Dienste, welche ein Knecht oder eine Magd im Glauben, und zu Erweisung ihres Gehorsams in Liebe verrichtet, so heilig als aller Geistlichen Werck in Kirchen und Clöstern, ja heiliger als alle die selbsterwählte Closterwercke seyn. Welche Erkentniß Lutheri, die derselbe wieder ans Licht bracht, gewiß mit aller Welt Gut nicht zu bezahlen ist.

Wie aber eine iede göttliche Wahrheit eine theure Beylage ist, welche uns unser GOtt anvertrauet hat; also ist es ferner eine besondere Gnadengabe des neuen gnädigen Jahres des HErrn, daß wir durch den Dienst Lutheri die reine Lehre in allen Stücken des Christlichen Glaubens empfangen haben. Es war ja leider aus göttlichem Gericht im Pabstthum fast in allen Articuln viel irriges eingeschlichen. Ein Hauptarticul der apostolischen Lehre ist zum Exempel der Articul von der Rechtfertigung. Denn so schreibet

Lutherus: „Verstehen wir diesen Articul recht und rein, so haben wir die „rechte himmlische Sonne, verlieren wir ihn aber, so haben wir auch nichts „anders denn eitel höllische Finsterniß.„ Wie stunde es nun um diese güldene Lehre im Pabstthum? Man suchte die Menschen zu überreden, daß es gar zu bettelhaft sey, wenn man allein durch das Verdienst CHristi wolle selig werden, unsre Wercke müsten auch was mit dabey thun. Und so machet mans noch im Pabstthum. Es würde uns die Zeit viel zu kurtz werden, wenn wir alle päbstliche Irrthümer anführen wolten.

O demnach der grossen Gnade unsers GOttes, vermöge welcher er die reine apostolische Lehre durch Lutherum wieder hervorgebracht! Lutherus stellet uns selbst diese grosse Wohlthat nachdrücklich vor Augen, indem er also schreibet: „Wir haben die Predigt nicht neu gemacht, sondern eben „dieselbe alte bestätigte Lehre der Apostel wieder hervorgebracht, wie wir „auch keine neue Taufe, Sacrament, Vater unser, Glauben gemacht „haben, ja nichts neues in der Christenheit wissen wollen; aber das haben „wir gethan, da wir solches alles gefunden, durch den Pabst mit seiner „Menschenlehre verdunckelt, ja mit dickem Staub und Spinneweben, und „allerley Ungeziefer und Geschmeiß behänget, dazu in Koth geworffen und „vertreten, haben wir es durch GOttes Gnade wieder hervorgezogen, von „solchem Geschmeiß gereiniget, den Staub abgewischet, abgefeget und ans „Licht gebracht, daß es wieder rein gläntzet, und iederman sehen kann, was „das Evangelium, Taufe, Sacrament, Schlüssel, Gebet und alles sey, „was CHristus uns gegeben hat, und wie man dasselbe gebrauchen soll.„

Indem Lutherus alhier schreibet: Und iedermann sehen kann, was das Evangelium, Taufe, Sacrament, Schlüssel, Gebet, und wie man dasselbe gebrauchen soll, so führet er uns auf eine neue Gnadenwohlthat des neuen gnädigen Jahres des HErrn, welche ist die **Befreyung von der schändlichen Einbildung des** *operis operati*, das ist, da man im Pabstthum fälschlich vorgiebt, es sey genug gethan, wenn man nur das äusserliche Werck mit verrichte, zur Kirche, zur Meß, Beicht und Abendmahl gehe, lese, bete, singe, das Hertz sey dabey oder nicht. Wie nun dieser schändliche und schädliche Irrthum des blossen operis operati das Hertz des Pabstthums, (wie es denn auch eben daher so viel Liebhaber von Anbegin gefunden hat, und noch findet, indem eine solche Religion, da alles auf das äusserliche Werck gesetzet wird, dem verderbten Fleisch und Blut gar zu wohl gefällt) aber auch nichts so sehr als eben dieser falsche Wahn hinderlich ist an dem rechtschaffenen Wesen, so da ist in CHristo,

und

und welches in dem innerlichen bestehet; also haben wir denn allerdings auch dieses als eine besondere Wohlthat GOttes anzusehen, daß solch Heuchelwesen getilget, und dafür das rechtschaffene Wesen, so da ist in CHristo, wieder dargestellet worden, Kraft dessen man GOtt vor allen Dingen suchet im Geist und in der Wahrheit, im Glauben und in der Liebe zu dienen, und die äusserlichen Uebungen des Christenthums, als z. E. beten, singen, Almosen geben, zur Kirchen gehen und so weiter, theils als Mittel, theils als Früchte des wahren Christenthums ansiehet, nicht aber das Wesen desselben darin setzet.

Es ist aber auch noch ferner als eine besondere Gnade des neuen gnädigen Jahres des HErrn zu verehren: **die Befreyung von der päbstlichen Abgötterey.** Daß im Pabstthum noch bis auf diese Stunde der Gräuel der Abgötterey zu finden, ist ja klar und offenbar. Es zeuget davon die Abgötterey mit dem gesegneten Brodt, ob wol ihrer Meynung nach, CHristus in demselben angebetet wird. Es kommt aber auch ferner dazu die Abgötterey in Anrufung der Engel, der Jungfrau Mariä, und anderer Heiligen. Ferner geschiehet auch viel Abgötterey mit den Bildern, indem man nicht allein gewissen Bildern eine wunderthätige und helfende Kraft zumisset, sondern insgemein vor denselben niederfällt und sie in der That anbetet. Es gilt auch hier nicht die Entschuldigung, man bete die Bilder nicht selbst an, sondern allein GOtt und CHristum in denselben; indem das nicht weniger eine Art der Abgötterey ist, GOtt in dem Bilde anzubeten, dergleichen Abgötterey das Volck Israel in der Wüsten beging, da dasselbe das gegossene Kalb anbetete, darüber aber der HErr dergestalt ergrimmete, daß er dis sein Volck so gleich vertilgen wolte von seinem Angesichte. 2 Mos. 32, 10. Je grösser und schwerer nun aber die Sünde der Abgötterey, desto höher ist nun auch daher die Barmhertzigkeit unsers GOttes zu schätzen, vermöge welcher er vor 200 Jahren unsre Vorfahren, und uns in ihnen, aus dem abgöttischen Pabstthum ausgeführet, und auch insonderheit diese Kirche und Gemeine von dem Gräuel der Abgötterey reinigen wollen.

Es ist aber noch eine besondre Gabe und Gnade des neuen gnädigen Jahres des HErrn übrig, welche wir euch billig auch bekannt machen und anpreisen; nemlich **eine sichre richtige und deutliche Anweisung in den Stand der Gnaden zu gelangen und darin zu beharren.** Denn wie Lutherus bereits vor der Reformation, welche anno 1517 anging, grossen Ernst bewiesen, den rechten Weg zur Gnade bey GOtt zu finden; (als welchen er bisher in den päbstlichen Satzungen, in der Werckgerechtigkeit,

in dem Closter und Mönchleben vergebens gesuchet, und darüber nur in eine desto grössere Angst und Unruhe des Gewissens gerathen war) also hat der gnadenvolle GOTT, der ein Vergelter ist denen, die ihn suchen, Ebr. 11, 6. ihm auf sein beten und flehen, und unter unermüdeter Betrachtung und Forschung der heiligen Schrift, den einigen rechten Gnadenweg zum Genuß göttlicher Gnade selbst gezeiget und entdecket. Denn GOtt brachte ihn zuförderst zum Gefühl und Erkentniß des natürlichen Elendes und Verderbens, damit wir Menschen von Natur behaftet, offenbarte aber auch zur rechten Zeit und Stunde in seiner Seelen den Reichthum seiner Gnade und Erbarmung in CHristo gegen die Sünder, und insonderheit die Gerechtigkeit seines Sohnes, welche allein vor ihm gilt, versicherte ihn der Vergebung aller seiner Sünden, erfüllete seine Seele mit Friede und Freude im Heiligen Geist, änderte und heiligte auch zugleich sein von Natur verderbtes Hertz, und versetzte ihn auf solche Weise aus dem Stand des Zorns in den Stand der Gnaden. Und so konte denn Lutherus aus eigener Erfahrung an seinem eigenen Exempel mit göttlicher Gewißheit vor aller Welt kund machen, welches der einige rechte Weg, auf welchem Gnade, Vergebung der Sünden, Friede mit GOtt, Ruhe des Gewissens, und zugleich Kraft zur wahren Gottseligkeit zu finden sey; nemlich, der so sichre und heilige Weg der Busse und des Glaubens, welchen bereits Jesaias uns anpreiset Jes. 35, 8: **Und es wird daselbst eine Bahn seyn, und ein Weg, welcher der heilige Weg heissen wird, daß kein Unreiner darauf gehen wird; und derselbige wird für sie seyn, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen.**

Je mehr nun aber dieser Lebensweg in der Finsterniß des Pabstthums unscheinbar worden; desto grösser ist die Wohlthat, daß wir nicht dürfen nach Rom oder in ein Closter laufen, und da eine Anweisung, wie man der Sünde los, und göttlicher Gnade theilhaftig werde, vergebens suchen; sondern wir finden dieselbe in der Nähe, sie erschallet aus dem Munde und Hertzen Lutheri, den GOtt zu uns gesandt, ja sie erschallet aus dem Munde und Hertzen aller wahren Evangelischer Lehrer.

O daß man sich derselben gehörig bedienen möchte, so würde dis der Weg seyn, auf welchem man zu dem Genuß einer damit verknüpften neuen grossen und uns armen Menschen unentbehrlichen Gnadengabe des neuen und gnädigen Jahres des HErrn gelangen würde, welches ist **ein völliger und gewisser Trost im Leben und im Sterben!** O wie sehr hat es unsern Vorfahren unter dem Pabstthum daran gefehlet! und o wie sehr

fehlets

fehlets noch bis auf diese Stunde an diesem theuren Kleinod im Pabstthum! Denn einmal ist den armen Seelen die einige wahre Quelle eines völligen und gewissen Trostes genommen; welcher ist die ewige, unwandelbare und unaussprechliche Liebe und Erbarmung GOttes in CHristo gegen uns verlorne und verdammte Menschen, und welche allein der einige Grund ist aller menschlichen Seligkeit. **Deine Gnade müsse mein Trost seyn**, betet David im 119 Pfalm v. 76. und Paulus schreibet 2 Thess. 2, 16. **Er aber, unser HErr JEsus CHristus, und GOtt und unser Vater, der uns hat geliebet, und** (eben an dieser seiner Liebe) **gegeben einen ewigen Trost, und eine gute Hoffnung, durch Gnade.** Zu diesem einigen wahren Grund eines völligen und gewissen Trostes werden aber leider die unsterblichen und nach himmlischem Trost schmachtende Seelen nicht hingewiesen, sondern man führet sie auf eigen Werck und Verdienst, oder wol gar auf erdichteter Heiligen überflüßige Frömmigkeit, daß sie sich derselben trösten sollen. O wehe solchen blinden Leitern und leidigen Tröstern! welche einen so elenden und ungewissen Grund des Trostes anweisen. Denn auch selbst der besten Heiligen Wercke sind und bleiben unvollkommen, und können ja dahero nimmermehr als der Grund eines solchen Trostes, der auch in Noth und Tod Stich hält, angesehen werden.

Wie nun aber eine Hauptquelle eines völligen und gewissen Trostes ferner ist eine **göttliche Versicherung und Gewißheit der ewigen Seligkeit**: also ist diese Trostquelle den armen Seelen im Pabstthum genommen und gleichsam verstopfet worden durch das Concilium zu Trident, als auf welchem beschlossen und als ein päbstlicher Lehrsatz vestgesetzet wurde, daß **ein ieder an seiner Seligkeit zweifeln müßte.** Wie man nun aber den Seelen im Pabstthum die Hauptquellen nimmt, daß redliche Gemüther zuletzt verschmachten müssen: also richtet man dafür ausgehauene Brunnen auf, die löchericht sind, und kein Wasser geben. Ich meyne man weiset sie auf die Fürbitte Mariä und andrer Heiligen, auf Gelübde, aufs Verdienst der Ordenspersonen, auf kräftige Seelmessen, sonderlich wo sie derer viel zu bezahlen haben. O des grossen Jammers, in welchen die armen Seelen auf solche Weise versetzet werden! Denn sie müssen ja ihr gantzes Leben im Zagen und knechtischer Furcht zubringen, und können nimmermehr weder ein kindlich Vertrauen, noch eine recht innige Liebe gegen GOtt und JEsum in ihrem Hertzen haben; kommts aber mit ihnen zum Abschiede aus diesem Leben, so müssen sie sich über denselben entsetzen, theils wegen der Ungewißheit, wie sie fahren werden, theils wegen der erschreck-

schrecklichen Pein des Fegefeuers, in welches sie hinein müssen, um daselbst für ihre Sünden zu büssen; und so müssen die armen Seelen in lauter Ungewißheit, Furcht, Zittern und Zagen aus der Zeit in die Ewigkeit gehen.

Welch eine unaussprechliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes ist es nun, daß uns in dem Evangelio die einige wahre Quelle eines völligen und gewissen Trostes entdecket, angewiesen und angepriesen wird. Denn da dasselbe lehret und uns unterweiset, daß weder unsere eigene Wercke, geschweige denn anderer Menschen vermeynte Heiligkeit, sondern lediglich der Glaube an JEsum, den einigen Mittler und Gnadenthron, es sey, wodurch wir gerecht und selig werden, und daß dieser Glaube, (der aber nicht Menschenwerck, sondern vielmehr ein Werck des Heiligen Geistes) an seinen aufrichtigen Früchten erkannt werde; so kann ja ein ieder, der den wahren lebendigen Glauben in sich hat wircken lassen, und nach geschehener Prüfung denselben bey sich findet, sich göttlicher Gnade und der Seligkeit gewiß versichert halten. Er kann mit Paulo allewege ausrufen: **Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag.** 2 Tim. 1, 12. Und dis ist eben der rechte unbewegliche und veste Grund eines getrosten und freudigen Muths im Leben, Leiden und Sterben; nemlich wenn man dessen in seiner Seele göttlich versichert ist, daß der, der die Himmel schaffet und ausbreitet, der die Erde machet, und ihr Gewächse, der dem Volck, so darauf ist, den Odem giebt, und den Geist denen, die darauf gehen, der folglich HErr über Leben und Tod ist; sey unser lieber Vater, der uns liebet mit eben derselben Liebe, damit er seinen eingebornen Sohn liebet.

Ist eine Seele dessen, vermöge ihres Glaubens und vermöge des Zeugnisses des Heiligen Geistes, welcher in ihr wohnet, gewiß, so kann sie auch selbst im Tode getrost seyn, ja desselben nach dem Exempel und Beyspiel Lutheri spotten: **Ein Spott aus dem Tod ist worden, Hallelujah!** O wahrlich eine grosse und herrliche Gnade des neuen gnädigen Jahres des HErrn, daß Lutherus nicht nur die herrliche Lehre von der Gewißheit unsers Heils ans Licht gebracht, sondern daß auch vermöge derselben sein Hertz mit einer ausnehmenden **Glaubensfreudigkeit** und rechtem Heldenmuth angefüllet bey aller Gelegenheit, sonderlich in den schwereſten Umständen erfunden worden. Es leuchtet derselbe hervor einmal aus seinen Schriften. Denn so schreibet er z. E. „Der Vater aller Barmhertzigkeit „hat uns gegeben zu glauben nicht an einen höltzernen, sondern an einen

„leben-

„lebendigen CHristum, der ein HErr über Sünde, Tod, Teufel und „Hölle ist. Und wenn es der Satan noch höher und ärger versucht, so „soll er uns doch nicht ehe müde machen, er greiffe denn ein solches an, da„mit er CHristum von der rechten Hand GOttes hernieder reisse. Weil „CHristus droben bleibt sitzen, so wollen wir auch bleiben Herren und „Junckern über Sünde, Tod, und alle Ding, da soll nichts für seyn.„ Und ferner: „Ich habe meine Lehre von GOttes Gnaden nicht allein vom „Himmel erlangt, sondern auch für Einem erhalten, der mehr vermag in „seinem kleinen Finger, denn tausend Päbste, Könige, Fürsten und Docto„res, sie sollen mir sie auch ewiglich lassen bleiben, das will ich ihnen allen „Trotz bieten in GOttes Namen.„ Und ferner: „Ihr Papisten sollt „nicht enden, das ihr vorhabt, thut, was ihr wollet, es soll diesem Ev„angelio, das ich Martinus Luther geprediget habe, weichen und unterlie„gen Pabst, Bischöffe, Pfaffen, Mönche, Könige, Fürsten, Teufel, „Tod und alles, was nicht CHristus und in CHristo ist, dafür soll nichts „helfen.„ Und noch ferner: „Wohlan, so gelte der Trotz in GOttes „Namen. Wen es gereuet hat, der lasse ab, wer sich fürchtet, der fliehe. „Mein Rückhalter ist mir starck und gewiß genug, das weiß ich, ob mir „schon die gantze Welt anhinge, und wiederum abfiele, das ist mir eben „gleich, und dencke, ist sie mir doch zuvor auch nicht angehangen, da ich „allein war. Wer nicht will, der lasse es; wer nicht bleibt, der fahre im„mer hin. Wer hält hie den andern? Ich kann desto frölicher leben und „sterben, weil ich mit solchem Gewissen lebe und sterbe, daß ich mit allem „Fleiß habe der Welt zu ihrem Besten gedienet, und die heilige Schrift und „GOttes Wort also an den Tag bracht, als in 1000 Jahren nicht gewest „ist. Ich habe das meine gethan, euer Blut sey auf eurem Kopf und nicht „in meinen Händen. Ich bitte aber um GOttes willen noch ein einigmal: „ist es euch möglich, so seyd mit dem Luther unverworren. Es ist wahrlich „der Luther nicht, den ihr jaget. Ihr sollt und müsset und werdet des Lu„thers Lehre lassen stehen und bleiben, wenn euer gleich zehn Welt auf ein„ander wären.„

Diese grosse Glaubensfreudigkeit und Heldenmuth, mit welchem er ausgerüstet gewesen, bestätigen und bekräftigen auch seine **Lieder**, die er gemacht hat. Man bedencke nur das Lied: **Eine veste Burg ist unser GOTT** ꝛc.

Es zeugen aber auch davon seine **Thaten und Verrichtungen**. Als er anno 1521 nach Worms vors gantze Reich citiret wurde, und er

sich wie ein munterer Held im Glauben dahin aufmachte, ließ er sich durch keine Vorstellung, so ihm gute Freunde von der grossen Gefahr, die ihm bevorstehen möchte, thaten, schwach machen, sondern strafte sie, daß sie seinen Glauben dadurch niederschlagen wolten, ja bezeugte ihnen, daß, wenn auch zu Worms so viel Teufel wären, als Ziegel auf den Dächern, so fürchte er sich dennoch nicht daselbst zu erscheinen. Als er hernach zu Worms vor dem gantzen Reich vorstehen und seine Lehre verantworten muste, so bewies er sich erst recht heldenmüthig; wie solches MYCONIVS in seinem Tractat von der Reformation beschreibet: „Der Käyser saß „mit allen Churfürsten in der Majestät, samt allen Fürsten, Bischöfen „und Prälaten des Reichs, die Grafen, Herren und Ritter stunden. „Und als Luther vortreten solte, ward ein solch Gedränge, daß man mit „Stangen und Hellebarden einen Raum machen muste, daß er vor den „Käyser treten konte. Es waren wol vier Cardinal und Legaten von „Rom da, die alle nach Lutheri Blut dürstete, ohne was andere Legaten „und unzählig Volck und viel Gelehrten vorhanden waren. Als nun Lu„ther alda stund, sein Lebenlang zuvor den Käyser und des Reichs Maje„stät nicht gesehen hatte, meynte alle Welt, er würde also erschrecken, daß „er nicht würde reden können. Aber da redet er so getrost, vernünftig und „bedächtig, als wäre er im Lectorio zu Wittenberg, und war die Sum„ma: daß er sich zu den Büchern, die er hätte ausgehen lassen, bekennet, „und dieselbe auf klar, helle, gewiß GOttes Wort gegründet hätte, und „wo es vonnöthen, noch weiter bewähren und erklären wolt. Wüßte auch „davon nicht abzustehen, er würde denn, daß etwas darin unrecht wäre, „überweiset. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, GOTT helfe mir, „Amen! Und ob er wol hierauf wegen seiner Beständigkeit, daß er seine „Lehre nicht hat wiederrufen wollen, vom Pabst aufs neue in den Bann ge„than, und vom Käyser in die Acht erkläret wurde, blieb er dennoch uner„schrocken. Und da nachgehends sich gantze Königreiche, viel Fürsten von „dem Reich selbst, Grafen, Prälaten, Pabst, Cardinäle und viele ande„re wider ihn setzten, ließ er sich dennoch den Muth nicht nehmen. Ja wenn „es am gefährlichsten aussahe, und es vor menschlichen Augen schiene, als „wenn es ihm das Leben kosten werde, sang er inzwischen im Glauben und „in aller Freudigkeit: **Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind „und Weib, laß fahren dahin, sie haben keinen Gewinn, das Reich „muß uns doch bleiben.** In solchem Glaubensmuth, aus völliger Ge„wißheit seiner Seligkeit, ist er denn auch bis an sein seliges Ende geblieben,

„und

„und ist, wie bekannt, anno 1546 den 18 Febr. in Eisleben, seinem gelieb-
„ten Vaterlande, voll göttlichen Trostes und Gewißheit des ewigen Lebens,
„aus dieser Jammervollen Welt in die frohe Ewigkeit eingegangen. Es
„bezeugen es die erbaulichen Reden, welche er, da es nun an dem war,
„daß er aus dieser Welt Abschied nehmen solte, geführet. Er betete:
„O mein himmlischer Vater, ein GOtt und Vater unsers HErrn JEsu
„CHristi, du GOtt alles Trostes, ich danck dir, daß du mir deinen lieben
„Sohn JEsum CHristum offenbaret hast, an den ich glaube, den ich ge-
„prediget und bekannt habe, den ich geliebet und gelobet habe, welchen der
„leidige Pabst und alle Gottlose schänden, verfolgen und lästern. Ich bitte
„dich, mein HErr JEsu CHriste, laß dir mein Seelchen empfohlen seyn.
„O himmlischer Vater, ob ich schon diesen Leib lassen und aus diesem Leben
„hinweggerissen werden muß, so weiß ich doch gewiß, daß ich bey dir ewig
„bleiben, und aus deinen Händen mich niemand reissen kann. Also hat
„GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß
„alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben
„haben. Wir haben einen GOtt des Heils, und einen HErrn HErrn, der
„mitten aus dem Tod uns führet. Vater, in deine Hände befehle ich mei-
„nen Geist, du hast mich erlöset, du getreuer GOtt.„ Dis waren die letzten Worte des seligen Mannes, aus welchen man siehet, wie Lutherus, in völliger Gewißheit des ewigen Heils, und in eben demselben getrosten und freudigen Muth, darin er sein Leben geführet, auch dasselbe seliglich und herrlich beschlossen, und also es selbst an seinem eigenen Exempel bekräftiget und versiegelt, wie in dem von ihm ans Licht gebrachten Evangelio ein gewisser und völliger Trost im Leben und im Sterben zu finden.

Sehet, Geliebte, dis ist denn die selige Beschaffenheit des neuen gnädigen Jahres des HERRN, welches der HERR uns erscheinen lassen.

Dritter Theil.

Wie nun aber, wenn der gütige Schöpfer ein Jahr im Reich der Natur mit seinem Gut krönet, und seine Fußstapfen von Fett triefen, der Menschen Pflicht und Schuldigkeit ist, darauf von Hertzen bedacht zu seyn, daß sie ein solch gesegnetes Jahr nicht anders, denn nur zum Lobe und Verherrlichung des grossen und unendlich liebreichen GOttes an-

wenden und gebrauchen mögen: also wird noch vielmehr von uns erfordert, von gantzem Gemüthe und aus allen Kräften darum besorget zu seyn, wie wir ein solch grosses Gnadenjahr, welches der GOTT aller Gnaden vor 200 Jahren seiner bedrängten Kirche, und insonderheit auch dieser Gemeine verleihen wollen, und welches derselbe noch immer fortwähren lässet, treulich und heilsamlich anwenden und gebrauchen mögen. Denn dis ist eine solche gewünschte Zeit, in welcher nicht etwa leibliche und vergängliche, sondern geistliche und unvergängliche Güter, Gaben und Schätze aus der frohen Ewigkeit iederman zum freyen Genuß und Gebrauch umsonst dargeboten werden. Wohlan demnach, o Seelen! so lasset uns doch von gantzem Hertzen darum besorget seyn, daß wir diese Gnaden- und Segensvolle Zeit zur Verherrlichung unsers GOttes und zum Heil unsrer Seelen recht anwenden und gebrauchen mögen. Denn wie wolten wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?

Was gehöret nun aber zum **heilsamen Gebrauch** eines solchen neuen gnädigen Jahres des HErrn, welches das dritte Stück unsrer Jubelpredigt und zugleich die Application derselben ist? Wir wollen solches an dem Exempel des Engels, von welchem der Name JESUS genennet ward, ehe denn er im Mutterleibe empfangen worden, erkennen lernen. Wie nemlich die Menge der himmlischen Heerschaaren, so die Menschwerdung CHristi den Hirten auf dem Felde kund machten, zuförderst selbst erkannten und einsahen das grosse Heil, welches der Erbarmungsvolle GOtt vermöge derselben den Menschen zugedacht hatte, gleichsam Theil daran nahmen, sich inniglich darüber erfreueten, GOtt deshalb lobeten, und ein Jubel- und Freudenlied anstimmeten; (wie ihr am ersten Weyhnachtsfeyertage davon mit mehrerem seyd unterrichtet worden) also ist kein Zweifel, daß auch dieser himmlische Bote, welcher an Joseph von GOtt gesandt wurde, denselben erstlich die Empfängniß des Heilandes der Welt, und nachher den Hochheiligen und Heilsvollen Namen desselben, zu offenbaren, dieses höchstwichtige und erfreuliche Geschäffte, mit einem hocherleuchteten, hocherfreueten, GOtt lobenden und preisenden Hertzen werde ausgerichtet haben. Auf solche Weise lehren und unterrichten uns die himmlische Heerschaaren, und auch insonderheit der Engel im heutigen Evangelio, an und mit ihrem eigenen Exempel, was da gehöre zum heilsamen Gebrauch derselben Gnadenzeit, da der Sohn nicht mehr zukünftig, sondern nunmehr wircklich erschienen, und durch die allgemeine Predigt des Evangelii die herrlichsten Güter der Seligkeit aller Welt anbieten lassen; ja da dasselbe

nebst

nebst seinen herrlichen Gütern und Schätzen, aus göttlichem Gericht, wegen des schändlichen Undancks der Menschen gegen dasselbe, lange verdunckelt geblieben, durch seinen Knecht Lutherum wieder ans Licht gebracht.

Nemlich, es wird vor allen Dingen erfordert, daß ein ieder nun auch suche zur gründlichen Erkentniß dieser Gnadenzeit und der herrlichen Güter und Gaben derselben zu gelangen. Denn was nutzet ein verborgener Schatz, da man nicht weiß, was man an demselben hat, dessen man auch daher weder froh werden, noch dessen wircklich genieſſen kann? O aber wahrlich, ein solcher verborgener und unbekannter Schatz ist leider diese heilsvolle Zeit mit ihren überschwenglichen Heilsgütern den allermeisten unter uns! Man weiß es nicht, ja will es nicht wissen, wie hoch uns GOtt begnadiget hat. Denn wo sind die, die es heilsamlich erkennen, daß gegenwärtige Zeit, ob wir schon in derselben nach dem äusserlichen Leben wegen der Sünden der Menschen, mit unzähligen Jammer und Elend überschüttet seyn, dennoch dieselbe noch immerfortwährende gesegnete und angenehme Zeit sey, da GOtt seinen Sohn vom Himmel herab gegeben, und in demselben bereit ist uns alles zu schencken? Wo sind die, welche es auch nur einiger massen einsehen, was das für eine selige Gnadenzeit sey,* da der Erbarmungsvolle GOtt die dicke Finsterniß des Pabstthums vertrieben, und dafür das helle Licht seiner Gnade und des Wortes des Evangelii von neuen aufgehen lassen? Wer nimmts zu Hertzen, daß der grundgütige GOtt auf solche Weise die heilige Schrift und dero Erkentniß, welche fast gantz vergessen, und bey vielen als ein fremdes Buch worden war, (wie es denn bey dem Anfang der Reformation an Priestern und Mönchen nicht gemangelt, die nicht gewußt, was das neue Testament für ein Buch sey, und

* Dagegen hat der selige und um die Kirche GOttes hochverdiente Herr D. SPENER in der Lauterkeit des Evangelischen Christenthums 2ten Theil pag. 570. folgender massen gezeuget: Ich mag getrost sagen, daß in 1000 und mehr Jahren GOtt seiner Kirche keine grössere Wohlthat erzeiget hat, als durch solche Reformation erwiesen worden. Daher ich bekenne, daß ich mit Betrübniß und Schrecken lese und höre, wenn einige, die doch zu unserer Kirche sich bekennen, von der Reformation Lutheri übel reden oder schreiben, ob wäre sie nicht nöthig und der Kirche mehr Schade als Nutzen gewesen, wissen auch des lieben Mannes Gebrechen, und was in allen solchen Dingen gefehlet worden, alzuhoch aufzumutzen, und die durch GOTT uns erzeigte Wohlthat, so viel an ihnen ist, damit zu verringern; daher ich mit Wahrhrit sagen kann, daß sie nicht werth seyn, etwas dieser Wohlthat zu genieſſen.

und es wol gar für ketzerisch gehalten haben) uns von neuen geschencket und als den allergrößten Schatz in die Hände gegeben? Wer achtet darauf, daß uns in derselben die fürtrefflichsten Güter und Schätze noch immer dargeboten und angepriesen werden? Wer siehet den hohen Werth dieser herrlichen Güter ein, davon ein einiges mehr werth ist, denn Himmel und Erden? Wer erkennet es, was die freye Gnade GOttes in CHristo, (welche zuförderst zu solchen Gütern gehöret,) für ein theures, kostbares, Marck und Bein, Seel und Geist erquickendes Gut sey? Denn, wie die schöne Morgenröthe einen, der in der Irre und im Finstern gewandelt hat, inniglich erfreuet, wie ein warmer Regen und ein fruchtbarer Thau, die von der Sonnen Hitze ausgedorrte Blumen und Gewächse erquicket, von neuem belebet, und aufrichtet; also belebet, erquicket und richtet die freye Gnade GOttes in CHristo eine Seele auf, die von der Hitze des Zornes GOttes gleichsam ausgezehret und welck gemacht worden. Wem ist ferner kund und offenbar, was die Gerechtigkeit JESU, welche im Evangelio geoffenbaret wird Röm. 1, 16. für ein herrlicher, himmlischer und göttlicher Schmuck sey? Denn sie ist das köstliche Gold, welches die Seele herrlich machet, und das güldene Stück, darin sie vor CHristo ihrem Bräutigam pranget und ihm innig wohlgefällt? Ps. 45, 10. Wer erkennet, was göttlicher Friede für eine edle und süsse Gabe, was göttliche Kindschaft für eine hohe Würde, was die Freude im Heiligen Geist für ein himmlischer Freudenwein sey?

Und o wie sind nicht solche Seelen auf dem Acker der Evangelischen Kirche so gar dünne gesäet, welche die besondere Wohlthaten, welche GOTT durch Lutherum unsern Vorfahren, und in ihnen auch zugleich uns zuwenden wollen, recht einsehen? Denn wer erkennet es, was z. E. die Befreyung von dem Gewissenszwang, und von der Dienstbarkeit der Menschen, für ein theures Kleinod, welches mit aller Welt Gut nicht zu bezahlen. Wer erkennets, was die reine Lehre, welche Lutherus unter unermüdetem Forschen und Suchen in der Schrift, unter unermüdetem Flehen und Beten, ja unter vieler schweren Anfechtung, einsehen lernen und darauf bekannt, für eine theure Beylage sey? Wer ist gerühret über der grossen Wohlthat, da dieser grosse Knecht GOttes, unter göttlicher Hülfe, den weltlichen Stand, den Haus- und Ehestand, welche das Pabstthum der von GOtt verliehenen Würde entsetzet, wiederum in ihrer Ordnung dargestellet? Und ist es nicht höchlich zu bedauren, daß die Wiederherstellung wahrer Frömmigkeit und Heiligkeit, der zur wahren Erbauung und

Besse-

Besserung, auch zugleich grosser Erquickung eingerichtete öffentliche Gottesdienst, die so deutliche Anweisung in den Stand der Gnaden zu kommen, ja endlich frölich und selig zu sterben, denen allermeisten tief verborgene Wohlthaten sind?

Da nun aber dis der allerschändlichste Undanck ist, durch welchen der zwar unendlich gütige, aber zugleich auch unendlich heilige und gerechte Wohlthäter zum gröβten Zorn gereitzet und entzündet wird, wenn man solche theure und grosse Wohlthaten nicht recht erkennet noch erkennen will, sondern vielmehr muthwilliger Weise an denselben blind bleibet; so ermahne und ermuntere ich einen ieden unter euch, in dem Namen des ewigen und lebendigen GOttes, von welchem alle solche Wohlthaten herrühren, an diesem heutigen Tage, als an dem Tage der Gedächtniß derselben grossen Gnade und Barmhertzigkeit, ach! lernet doch insgesamt die grossen und theuren Güter und Gaben, welche GOtt unsern Vorfahren und uns zuwenden wollen, recht erkennen. Denn wenn ihr dieselben nicht recht erkennet, sondern nur so obenhin ansehet, und euch derselben mit einem kaltsinnigen und unerleuchtetem Hertzen blos äusserlich erinnert, so könnet ihr ja derselben euch nimmermehr von Hertzensgrunde erfreuen, geschweige eurem GOtt gebührend für dieselben an diesem heutigen Jubel- und Danckfest und fürohin dancken, und folglich ist unsere Jubelfeyer eine blos äusserliche Ceremonie, ein todtes Fest, daran der lebendige GOTT einen Gräuel hat.

Auf, auf demnach alle insgesamt! Es ist Zeit, daß ihrs erkennen lernet, was GOTT an euch gethan, damit er durch euren beharrlichen Undanck nicht endlich gedrungen werde, seine Güter und Schätze uns wieder zu nehmen, und selbige andern, die erkentlicher dafür seyn werden, als ihr, leider seyd, zuzuwenden. **Sie will nicht wissen, daß ichs sey, der ihr giebt Korn, Most und Oel; darum will ich mein Korn und Most wieder nehmen zu seiner Zeit**, lesen wir Hos. 2, 7. 8. So nun GOTT alhier drohet, diejenige Blindheit und Bosheit seines Volcks, da es seine leibliche Gaben nicht erkennen wolte, dergestalt an ihnen zu strafen und zu rächen, daß eine Zeit kommen solte, da das Volck seiner Gaben nicht ferner geniessen würde; o wie vielmehr wird und will er die geistlichen Güter, welche ja viel kostbarer, denn jene sind, wenn man dieselben nicht erkennen will, wieder hinwegnehmen! Wolan demnach, Geliebte, da auch euch eine so gerechte Strafe endlich treffen könte, o so seyd doch an diesem heutigen Tage alle insgesamt von Hertzen bekümmert und beson-

besorget, daß ihr die theuren Güter und Gaben, mit welchem das neue gnädige Jahr des HErrn gekrönet ist, nicht nur etwa blos buchstäblich wissen, sondern dieselben durch die Kraft des Heiligen Geistes, recht kräftig, lebendig und wahrhaftig in euren Seelen einsehen und zur Erfahrung derselben in eurem Hertzen kommen möget!

Dis ist aber gleichsam nur erst der Grund zum recht heilsamen Gebrauch des neuen gnädigen Jahres des HErrn. Es gehöret aber nun eigentlich dazu, daß auch ein ieder die herrlichen Güter und Gaben desselben wircklich annehme, ihrer geniesse, und sich derselben zur Verherrlichung GOttes und zum Heil seiner Seelen fleissig und unermüdet bediene. Denn dis ist ja die einige, heilige und liebesvolle Absicht GOttes bey Darreichung dieser so hohen Güter und Gaben, welche an uns und bey uns erreichen zu lassen, wir desto mehr verbunden sind, ie grösser hiebey göttliche Wohlthat, und ie unverantwortlicher der Undanck dagegen, wenn wir den gantzen Zweck derselben an uns zunichte machen wolten, seyn würde. Nun wolan, Geliebte, so vernehmet, was des HErrn Wille und Befehl an euch sey an diesem heutigen Tage, nemlich auch ihr sollt nicht ferner solche seine herrliche Güter und Gaben von euch stossen, sondern dieselben vielmehr aus seiner treuen Vaterhand annehmen, in dem wircklichen Genuß derselben hinfort euer Leben zubringen, und derselben nach seinem Sinn und Hertzen gebrauchen.

Soll nun aber dieser väterliche Wille und Befehl eures GOttes an euch, und von euch erfüllet werden, so ist vor allen Dingen nöthig, daß ihr wegen des bisherigen unverantwortlichen Mißbrauchs und Verachtung seiner verliehenen Güter und Gaben wahre Busse thut. Denn sonst kann ihm unsere Jubelfeyer nimmermehr wohlgefallen. Sintemal die Geringschätzung und der Mißbrauch seiner Wohlthaten eine desto schwerere Versündigung ist, ie unendlich herrlicher und majestätischer derjenige, der dieselbe aus gantz unverdienter Huld uns darreichet. Daß aber die allermeisten die herrlichen Güter und Gaben, welche GOtt durch die Apostel, und in diesen Tagen durch Lutherum auf uns kommen lassen, übel gebrauchen und schändlich verachten, ist ja am Tage. Denn wie gering und verachtet ist nicht zuförderst die fürnemste Gabe dieser heilsvollen Zeit, welche ist JEsus, der Sohn GOttes, in den Augen des grossen Haufens? Wo sind die, welche sich um dieselbe mit Ernst bewerben? Man giebt sich alle nur ersinnliche Mühe, eine handvoll zeitlichen Guts zu gewinnen; aber um das allerhöchste und allerschönste Gut will man nicht einen Fuß von der Stelle setzen. Ist

dis

dis nicht eine schändliche Verachtung und Geringschätzung desselben? Wo sind die, welche um diese kostbare Perle sich recht bewerben, die mit jenem Kaufmann alles verkaufen, um nur dieselbe davon zu tragen? Matth. 13, 46. O wahrlich, solcher edlen Gemüther giebt es gar wenige! aber mit solchen, die nur erpicht sind auf irdische Güter, Wollust dieses Lebens, und zeitliche Ehre, sind leider alle Stände in der gegenwärtigen verderbten Christenheit angefüllet. Nicht allein aber wird diese rechte Hauptgabe, JESUS, von den allermeisten so gering geschätzet, sondern auch zugleich aufs unverantwortlichste gemißbrauchet. Denn da der himmlische Vater dis sein allergrößtes Geschenck dazu giebt, uns durch dasselbe wieder zu sich zu locken, so ziehen die meisten diese grosse Menschenliebe GOttes nur auf Muthwillen, und weichen von einem so liebreichen Wesen nur immer weiter ab. Ja wie sehr wird der heilige und theure Schatz seines blutigen Verdienstes entweihet und entheiliget? Denn da bildet ihm der rohe Haufe ein, weil CHristus für die Sünde gebüsset und sein Blut vergossen, so würde es nun GOtt mit uns Menschen nicht so genau nehmen, sauget also gleichsam aus den Rosenwunden JESU Gift für Honig, stärcket sich in seiner Unbußfertigkeit, und bringt sich auf solche Weise um die gantze Frucht seines Leidens, welche ist, daß wir sollen sein eigen seyn, und in seinem Reich unter ihm leben und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Und o wie übel werden nicht die **besondern Wohlthaten**, welche GOtt durch Lutherum uns erzeiget, angewandt! Denn da dieses theure Rüstzeug die **reine Lehre** wieder hervorgebracht, und zwar zu dem Ende, daß wir auch nach derselben heilig leben sollen, (wie derselbe denn in der Erklärung der ersten Bitte des heiligen Vater unsers die reine Lehre und ein heiliges Leben aufs genaueste verknüpfet, und eben darin die rechte Heiligung des Namens GOttes setzet,) so trennet man leider, was doch GOtt selbst aufs genaueste verbunden hat. Die allermeisten lassen es dabey bewenden, daß sie die reine Lehre haben, und bedencken nicht, daß man derselben auch würdiglich wandeln müsse, Phil. 1, 27. indem sonst die Reinigkeit der Lehre unsere Verantwortung und Gericht nur grösser machet.

Ferner da Lutherus die theure Grundlehre von der **Rechtfertigung**, in der ersten apostolischen Lauterkeit, nemlich, daß wir allein durch den Glauben und nicht durch die Wercke gerecht werden, wieder dargestellet; so wird auch diese schändlich gemißhandelt. Denn indem man höret, daß man allein durch den Glauben gerecht werde, verfällt man auf einen Mund-

und Wahnglauben, und soll es denn zur Seligkeit genug seyn, wenn man sich solches vest einbildet, daß CHristus für uns gestorben; dagegen Lutherus schon zu seiner Zeit gezeuget, wie solches zu ersehen aus seiner Vorrede über den Brief an die Römer, (als in welcher die Lehre von der Rechtfertigung ausführlich abgehandelt wird.) Denn so schreibet er daselbst: „Glaube, (der gerecht machet,) ist nicht der menschliche Wahn und Traum, „den etliche für Glauben halten ꝛc. Glaube ist ein göttlich Werck in uns, „das uns wandelt und neugebieret aus GOtt, Joh. 1, 13. und tödtet den al„ten Adam, und machet uns gantz andere Menschen von Hertzen, Muth, „Sinn und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich ꝛc.„

Da Lutherus weiter die abergläubischen erdichteten guten Wercke der Papisten verworfen, dagegen aber gelehret, was wahrhaftig gute und vor GOtt wohlgefällige Wercke seyn, so wird das von sehr vielen so übel gedeutet, als ob alle gute Wercke verworfen würden; ja, wenn sie zu dem rechtschaffenen Wesen, so da ist in CHristo, und wie es sich durch ernstlichen Fleiß der Gottseligkeit hervorthun müsse, ermuntert werden, sehen sie solches als eine papistische Lehre an; wenn auf die Verleugnung der Welt, und daß man mit dero eitelem Wesen keine Gemeinschaft haben soll, gedrungen wird, so höret man wol manche einwenden: man könne nicht leben als wenn man im Closter wäre, man lebe in der Welt; da uns doch CHristus erlöset hat mit seinem theuren Blut von dieser **gegenwärtigen argen Welt**, Gal. 1, 4. und von dem **eitelen Wandel nach väterlicher Weise**. 1 Petr. 1, 18. 19.

Ferner, da wir durch Lutherum befreyet seyn von dem Joch der **päbstlichen Satzungen**, und also menschlicher Gebote, als an welche im Pabstthum die Gewissen gebunden seyn; so will der rohe Haufen gantz ungebunden seyn, den göttlichen Geboten kein Gehör geben, und nur thun, was ihm gelüstet.

Da GOtt durch Lutherum auch die **rechte Erkentniß vom Hausstand** wieder von neuem aufgehen lassen, nemlich, daß auch die Hausgeschäffte, wenn sie im Glauben und in der Liebe geschehen, GOtt angenehm und ein Gottesdienst seyn; so mißbrauchen es die meisten, als wenn sie nichts dürften thun als der Nahrung abwarten; Beten, Kirchengehen, GOttes Wort hören und lesen, möge bleiben, wo es wolle, denn es sey ja jenes auch Gottesdienst; welches aber eine schändliche Verkehrung göttlicher Wahrheit ist.

Inson-

Insonderheit aber wird die Hauptwohlthat, welche GOtt uns durch Lutherum erzeiget, nemlich das uns von Luthero wieder von neuen in die Hände gegebene göttliche Wort, gar unverantwortlich verachtet und gemißbrauchet. Denn die Verachtung desselben nimmt, wie aller Orten, also insonderheit an unserm Ort, da es die Leute so reichlich haben, immer mehr und mehr zu, welches desto betrübter, wenn man sich hiebey der grossen Liebe und Hochachtung gegen das Wort, mit welcher die Hertzen unserer Vorfahren erfüllet gewesen, erinnert. Denn diese gingen bis nach **Bennstädt, Eißleben, Teutschenthal, Brena** und andern Orten, um daselbst Evangelische Predigten zu hören, da sie alhier derselben ermangelten, und duldeten darüber Gefängniß und andere harten Strafen.* Daher Lutherus sechs Tage vor seinem seligen Abschied dieser Stadt gleichsam den letzten Segen mit allem Recht folgender massen ertheilen können: „Ach Halle, du werthe Stadt, der barmhertzige GOtt erhalte dich, daß „du nicht gar versinckest! du hast GOttes Wort lieb, darum wird dich „GOtt erhalten.„ Dieser Segen ist überschwenglich eingetroffen. Aber es wird nun auch der Unsegen, damit der gerechte GOtt die gegenwärtige Liebloßigkeit gegen sein Wort anfängt zu bestrafen, im geistlichen und leiblichen immer mehr und mehr offenbar.

Da es nun leider dahin kommen, daß die allermeiste Menschen die grossen Wohlthaten, welche sie als einen Segen des neuen gnädigen Jahres des HErrn geniessen könten, von sich stossen und in den Wind schlagen, ja dieselben schändlich mißbrauchen; (wie denn auch die gegen die papistische Tyranney und schrecklichen Gewissenszwang uns wiederfahrne Freyheit von gar vielen in lauter Frechheit, Wildheit, und ein Zaum- und Zügelloses Wesen verkehret, oder zum Deckel der Bosheit gemacht, (1 Pet. 2, 16.) und überhaupt die Gnade des Evangelii, dessen Licht GOtt von neuem wieder aufgehen lassen, nur auf Muthwillen gezogen wird, an statt, daß wir uns dadurch solten züchtigen lassen, zu **verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt**; Tit. 2, 11. 12.) o so ist nöthig, daß wir an diesem heutigen Jubelfest auch insonderheit mit wahrhaftig bußfertigen, zerknirschten, zerschlagenen, tiefgebeugten Hertzen, ja mit heissen Bußthränen vor GOttes Angesicht treten; wie ehemals das Israelitische Volck vor GOtt öffentlich es bereuete, daß es die grosse Wohlthat ihrer

* HEINECCIVS in der historischen Vorrede von der Reformation zu Halle, §. XX. pag. 36.

Ausführung aus Egypten, nicht besser erkannt und treuer angewandt; (davon zu lesen Richt. c. 2.) ja daß wir von nun an allen Mißbrauch und Geringschätzung der grossen Gnade, so GOTT an uns gethan und noch immer thut, hassen und verabscheuen, und heute einen seligen Anfang machen, alle das Gute, welches er uns darbietet, nach seinem väterlichen Sinn und Hertzen zu gebrauchen.

Es ist aber sein väterlicher Rath und Wille, daß wir, wie wir gehöret haben, seine Güter und Schätze auch wircklich annehmen und derselben zum Heil und Leben, und zu Erquickung unsers unsterblichen Geistes geniessen sollen. Denn sollen und wollen wir heute jubiliren und uns in GOtt erfreuen, so müssen wir Grund und Ursach dazu haben, sonst wäre es eine vergebene und thörichte Freude, welche nur zur Verspottung, keinesweges aber zur Verherrlichung GOttes gereichen würde. Alsdann aber können wir nur erst mit rechtem Grund uns freuen und wahrhaftig froh seyn, wenn wir zuförderst die herrlichen Hauptgüter des neuen gnädigen Jahres des HErrn, welche sind JEsus, der blutige Schatz seines Verdienstes, seine Unschuld und Gerechtigkeit, u. s. w. im Glauben ergreifen und annehmen, und dadurch zum wircklichen Genuß und Geschmack dieser theuren Gaben in unsern Seelen kommen und gelangen.

Wolan demnach, Geliebte, so lasset uns denn ein recht Jubel- und Freudenfest feyren, welches darin bestehet, daß wir nicht eher unser Haupt wollen sanft darnieder legen, bis uns Gnade, Licht und Kraft von oben gegeben sey, solche Güter und Gaben des Heils zu ergreifen und anzunehmen. Denn wir sind von Natur gar zu untüchtig, unvermögend und verderbt dazu, welches herkommt von dem geistlichen Tod, darin wir natürlich tief vergraben liegen. Wie demnach ein leiblich Todter der leiblichen Gaben und Güter dieses Lebens nicht weiter gebrauchen und sich derselben bedienen kan; also können auch wir, so lange wir geistlich todte Menschen bleiben, noch viel weniger der Güter und Gaben des Reiches der Gnaden für uns selbst geniessen. GOtt muß aus Erbarmen alles geben, was dazu gehöret; Hände, die nach denselben greifen, einen Mund, der dieselben wircklich annimmt, ein Hertz, welches dieselben in sich fasset und in sich bewahret. O wohl uns, daß dis alles GOttes Gabe und GOttes Werck in uns! Denn da derselbe die Liebe und Erbarmung selbst, bey dem kein Ansehen der Person, und der nicht neidisch noch mißgünstig ist, sondern **giebt einfältiglich iedermann**, Jac. 1, 5. O so kann auch ein ieder von euch gar bald und leicht dazu kommen, daß ihm Gnade gegeben werde,

JEsum

JEsum und die Güter des Heils, so in ihm ist, zu fassen und zu sich zu reissen. Es wird aber freylich von unsrer Seite ein Ernst, ein inniges Verlangen und Sehnen, ein heisser Hunger und Durst nach diesen edlen Gütern und Gaben, ja ein Ringen und Kämpfen um dieselben, erfordert. **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet**, rief JEsus Luc. 13, 24. und Matth. 11, 12. **Von den Tagen Johannis, des Täufers, bis hieher, leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reissen es zu sich.** Daß aber ein solcher Ernst in Annehmung und Ergreifung des Heils in CHristo muß gebraucht werden, kommt nicht daher, als ob GOtt seine Güter und Schätze so ungern heraus gäbe, (o es sey ferne also zu gedencken!) sondern die Ursach ist an Seiten unsrer selbst zu suchen, und liegt in Ansehung der Unbekehrten an ihrer Blindheit und herrschendem Unglauben, in Ansehung bußfertiger Seelen an dem Gefühl ihrer Unwürdigkeit und daher entstehenden Blödigkeit, in Ansehung der Gläubigen an der ihnen stets anklebenden Trägheit und Nachläßigkeit. Aus welchem Grunde Paulus nicht nur an die gläubigen Corinther 2 Cor. 6, 1. nachdrücklich schreibet: **Wir ermahnen aber euch, als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich empfahet die Gnade GOttes**; sondern auch selbst an den sonst so muntern und im Dienst JESU wackeren Timotheum eine Ermunterung ergehen lässet 1 Tim. 6, 12. **Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist.**

Wie nun aber die Annehmung der Güter und Schätze des neuen gnädigen Jahres des HErrn von euch eigentlich geschehen müsse, vernehmet von einem gottseligen Lehrer unserer Evangelischen Kirche, als welcher auf die Frage: Wie geschiehet die Annehmung des Heils? kürtzlich und deutlich also antwortet:* „Sie geschiehet, wenn ein neuer Mensch die erkannten Gü„ter ergreifet und ihm durch wahren Glauben zueignet; wenn er sich mitten „darein setzet, und sich ihrer theilhaftig machet; wenn er derselben Herr wird; „wenn er spricht: diese alle sind nun mein; wenn er sie in sein Hertz drücket, „und darin, wie in einem güldenen Lädlein verfasset, beschlossen und wohnend hat.„ Dieser gottselige und theure Lehrer, (dessen Hertz voll Evangelischer Gnade,) wecket uns denn ferner auch gar schön auf zu solcher gläubigen Annehmung der Güter in CHristo, wenn er ferner schreibet: „Gleichwie ei„nes reichen Bergherrn eintzes Thun ist, Silber und Gold einführen und „sich damit belustigen; also soll eines Christenmenschen Thun nichts anders „seyn, als die Schätze JEsu CHristi einsammlen und sich darüber zum Herrn

* S. STATII Schatzk. Ed. Luneb. p. 483.

„machen in aller Lust und Freude. Gleichwie eines Fürsten Tochter einige „Arbeit ist, ihre fürstliche Kleider anziehen, sich damit zu zieren; also soll „eines ieden Christen einiges Werck seyn, CHristum anziehen mit seinen „gantzen Wohlthaten, und sich damit schmücken. Und dis Anziehen soll so „lange bey ihnen währen, bis sie gantz herrlich werden, und alles haben; „bis sie werden das Ebenbild JEsu CHristi, in Gerechtigkeit, Gnade und „Leben; bis sie sprechen können: nun bin ich doch durch meinen Glauben eine „neue, schöne, gnadenreiche und selige Creatur, nun bin ich gantz rein von „allen meinen Sünden, und los der Furcht, des Zorns und des Todes. „Zorn und Tod sind nun an mir gäntzlich verschlungen; nun bin ich ein freyer „Held: nun ist mein Hertz und Gewissen frey von allen Beschwernissen, „nun bin ich nichts anders als eitel Gerechtigkeit, Gnade und Leben, nun „bin ich vor meinen Augen eben so wohl als vor GOttes Augen, das aller„schönste und lieblichste Bild.„ Dis ist die allernöthigste Arbeit auf Erden.

Denn was und wie viel ein Mensch durch wahren Glauben annimmt, das und so viel hat er. Geliebte, **wie wollen wir entfliehen**, muß ich euch abermal hiebey mit Paulo zurufen aus Ebr. 2, 2. **so wir eine solche Seligkeit nicht achten**! Denn wenn auch die weisesten und klügsten in der Welt zusammen kämen, und einen Weg, der der allerleichteste wäre, daß ein Mensch sein Leben sicher in die Ewigkeit hinein führen könte, oder, daß er hier und dort möchte selig seyn, aussinnen wolten; so würden sie doch nimmermehr einen finden, der leichter, (nemlich an sich selbst, ob er wol wegen unserer Verderbniß uns ein schmaler und schwerer Weg wird,) einfältiger, schlechter, lieblicher, süsser, und allen Menschen, gelehrten und ungelehrten, grossen und kleinen, so gerecht wäre, als eben dieser Weg, daß wir, die wir in uns selbst arm, elend, jämmerlich, blind, nacket und blos seyn, nur nehmen sollen aus der Fülle JEsu Gnade um Gnade. O wie selig köntet ihr demnach schon hier werden, wenn ihr suchen woltet des neuen gnädigen Jahres in euren Seelen theilhaftig zu werden, das ist, wenn ihr von gantzen Hertzen darnach trachten und dahin ringen und kämpfen woltet, daß ihr auch zum wircklichen Genuß der herrlichen Güter und Gaben desselben kommen und gelangen möget.

Damit nun aber solches geschehe, so ist ferner nöthig, daß ihr euch auch desjenigen **Mittels**, welches GOtt euch durch Lutherum in die Hände gegeben, und durch welches ihr zu dem Genuß solcher Seligkeit geleitet und gebracht werdet, treulich und fleissig bedienet. Dis Mittel ist das

gött-

göttliche Wort, welches GOTT euch von neuen geschencket hat. Denn wozu hat er dasselbe gegeben, und wozu erhält ers noch immerdar unter uns? Gewiß nur dazu, daß ihr aus demselben sollt erkennen lernen, wie väterlich er gegen euch gesinnet, und was er für herrliche Güter und Schätze in CHristo euch zugedacht, ja daß ihr durch dasselbe an ihn glauben, und in dieser Ordnung seiner hier und dort genieſſen möget.

Nun wolan, Geliebte, ist es mit der grossen Wohlthat des euch von neuen geschenckten Schatzes göttlichen Wortes darauf angefangen; o so lasset euch eben dadurch reitzen und bewegen, das Wort lieb zu gewinnen, dasselbe über alles hochzuschätzen, es mit Freuden gerne, und unermüdet zu hören und zu lernen. Denn ie fleissiger ihr dasselbe höret, leset und betrachtet, ie bekannter wird euch euer Heil, und ie besser lernet ihr eure Schätze kennen. Denn es ist das rechte Inventarium eures herrlichen Erbtheils in CHristo. Insonderheit lernet auch JEsum selbst aus demselben recht und immer besser erkennen, und durch ihn den Vater und den Heiligen Geist, in welcher Erkentniß bereits hier das ewige Leben gefunden wird. Joh. 17, 3.

O demnach höchstselige Seelen, welchen die Augen geöffnet sind, daß sie erkennen, was göttliches Wort für ein theurer Schatz sey; denen es daher **lieber ist denn viel tausend Stück Gold und Silber**, die über dasselbe **sich freuen, wie einer, der eine grosse Beute kriegt.** Ps. 119, 72. 162. O aber auch höchst unselige Menschen, welche die Wohlthat göttlichen Wortes nicht einsehen, noch dasselbe lieben, hoch und heilig halten. Denn es ist gewiß ein Zeichen eines bevorstehenden schweren und gerechten Gerichtes GOttes über eine Stadt und Land, wenn bey den Menschen die Liebe und Hochachtung gegen das Wort sich dergestalt verlieret, daß sie solches kaum mehr ihres Anhörens würdigen, noch vielweniger in die Betrachtung des Hertzens kommen lassen, am allerwenigsten aber daran glauben und ihren Wandel darnach einrichten wollen. Denn so lesen wir 2 Chron. 36, 15. 16: **Und der HERR, ihrer Väter GOTT, sandte zu ihnen durch seine Boten frühe. Denn er schonete seines Volcks, und seiner Wohnung. Aber sie spotteten der Boten GOttes, und verachteten seine Worte, und äfften seine Propheten; bis der Grimm des HERRN über sein Volck wuchs, daß kein heilen mehr da war.** Hieraus, Geliebte in dem HErrn, lernet, wie ihr das anzusehen habt, daß leider die meisten unsers Orts des göttlichen Wortes so satt worden, **daß ihnen gleichsam vor demselben eckelt, als vor einer losen Speise;**

4 Mos.

4 Mos. 21, 5. nemlich, als einen Vorboten einer grossen und schweren Finsterniß, welche einbrechen wird. Wer Ohren hat zu hören, der höre, und bitte GOtt, daß er das Fünckelein der Liebe zu seinem göttlichen Wort, welches in seinem Hertzen glimmet, darin erhalte und täglich vermehre! Der Segen, den GOtt in sein Wort geleget, und den andere muthwilliger Weise von sich stossen, wird desto reichlicher über ihn kommen.

Es müsse aber nicht allein der euch durch Lutherum überlieferte Schatz des göttlichen Worts selbst von euch heiliglich gehalten werden, und nie von eurem Mund und aus eurem Hertzen und Händen kommen, sondern es müsse auch alles übrige Gute, welches GOtt durch ihn hervorgebracht, aufs treulichste angewendet und gebrauchet werden. Hat nun der erleuchtete Mann die rechte Art so wol des öffentlichen als auch absonderlichen Gottesdienstes gezeiget, daß wir wissen, wie es mit dem äusserlichen nicht ausgemachet sey, sondern daß an dem Innern das vornehmste liege, so lasset uns GOTT auf Evangelische Weise im Geist und in der Wahrheit dienen, und vor allen Dingen stets darum besorget seyn, daß unsere Hertzen mit lebendiger Erkentniß GOttes, mit wahrem Glauben und ungefärbter Liebe gegen GOtt vor demselben mögen erfunden werden, und wir denn mit einem solchen Hertzen dem äusserlichen Gottesdienste allezeit beywohnen. Denn derselbe muß keines weges ohne dringende Noth von euch hinfort versäumet werden. Denn gesetzt, daß man auch zu Hause singen, beten und göttliches Wort lesen könte; so sind wir dennoch auch verbunden GOtt öffentlich anzurufen, und der öffentlichen Verkündigung des Worts unser Ohr zu leihen. Denn GOTT will auch öffentlich angerufen seyn, wie er denn auch die öffentliche und mündliche Verkündigung seines Worts verordnet und eingesetzet. Ja es hat über dieses die lebendige Stimme eines treuen Knechtes GOttes, die aus einem innigen Affect des Hertzens herrühret, eine gantz besondre Kraft das Hertz zu rühren, zu bewegen und zu afficiren. Es ist ja auch ein ieder verbunden, seinen Mitchristen bey aller Gelegenheit zu erbauen und zu bessern; welches aber insonderheit geschiehet, wenn man dem öffentlichen Gottesdienst in gebührender Andacht und Ehrerbietung vor GOtt beywohnet; gleichwie der Nächste nur dadurch geärgert und schlimmer gemacht wird, wenn er siehet und höret, daß der öffentliche Gottesdienst wol auch von solchen, die vor andern wollen erleuchtet seyn, verachtet ja wol gantz und gar verworffen wird.

Hat Lutherus uns die rechte Art der Heiligung, und was die wahre rechte gute Wercke seyn, wie und warum wir sie thun sollen, gewie-

gewiesen; o so müsse die Vermahnung Pauli nie aus unsern Hertzen kommen: **Wandelt würdiglich dem Beruf, darin ihr berufen seyd.** Eph. 4, 1. Denn eben aus diesen Worten des Apostels sehen wir, wie es nicht genug sey, das Evangelium oder die Lehre JESU haben, hören und wissen, sondern daß auch unser gantzes Leben dem Evangelio würdiglich müsse geführet werden, oder, wie es der Apostel Tit. 2, 10. ausdrücket, daß wir **die Lehre GOttes unsers Heilandes in allen Stücken** (mit einem heiligen und göttlichen Wandel) **zieren** müssen. Jenes ist die Art der blossen Namen- und Scheinchristen; dieses aber die Art und Eigenschaft solcher, die CHristo wahrhaftig angehören.

Nun wolan, ein ieder lasse sich auch hiezu erwecken. Es müsse die grosse Liebe und Leutseligkeit GOttes, welche euch im Evangelio verkündiget wird, eure Hertzen dergestalt besiegen und gefangen nehmen, daß es euch von nun an gleichsam unmöglich sey, einen so unendlich liebreichen GOTT mit Sünden zu beleidigen und zu betrüben, so unmöglich, als einem lieben Kinde es nicht möglich wäre, seinen lieben Vater ins Angesicht zu schlagen, ja daß es euch zugleich eine Lust und Freude werde, aus Trieb und Kraft des Heiligen Geistes, und also nicht aus Zwang des Gesetzes seine Gebote zu halten.

Es müsse ferner die grosse Herrlichkeit, zu welcher ihr durch das Evangelium berufen werdet, auch selbst die euch von CHristo angepriesene Verleugnung eurer selbst und der Welt, die Aufnahme seiner Schmach, die Creutzigung und Ertödtung des alten Menschen, nicht nur möglich, sondern auch zugleich leicht und angenehm machen. Denn was war es, das die Apostel und ersten Christen so muthig, getrost und freudig machte, und bis ans Ende erhielt, sich selbst zu verleugnen und um CHristi willen Schmach und Spott, Bande, Hunger und Durst, ja den Tod selbst williglich zu erdulden? Paulus antwortet uns darauf Röm. 8, 18. **Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden.** Coll. v. 35.

Hat Lutherus allen Christen ihr Recht zu dem Wein im heiligen Abendmahl, und also der Gemeinschaft des Blutes CHristi, so wol als zu dem Brodt und Gemeinschaft des Leibes CHristi wiedergegeben; o so höret doch einmal auf dis grosse Heiligthum zu entheiligen, und fanget an dasselbe mit einem neugebornen und durch GOttes Geist geheiligtem Hertzen zu geniessen.

Sind wir durch Lutherum auch von der Abgötterey des Pabstthums befreyet, o so lasset uns dem wahren lebendigen GOTT desto treuer dienen, und allen auch subtilen Götzendienst aus unsern Seelen verfluchen und verbannen, damit wir nichts, er aber, der grosse und allwaltende GOtt, nur allein groß und herrlich in unsern Augen und Hertzen sey.

Hat uns der GOtt der Wahrheit durch seinen Knecht die theure Beylage der reinen Lehre von neuen übergeben und anvertrauet; o so lasset uns doch vest halten an dem Vorbilde der heilsamen Lehre, und eine iede göttliche Wahrheit, welche uns GOtt geoffenbaret, als ein theures Kleinod achten, und dahero auch dieselbe bewahren, wie man Gold und Silber bewahret, auf daß wir nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre; wie leider bisher geschehen, da man einem ieden Lügengeist, der nur etwas neues zu Marckte gebracht, Beyfall gegeben. O wie nöthig ist solches bey dieser verderbten Zeit, da die Gleichgültigkeit der Religion immer mehr und mehr zunimmt, und eine solche unverantwortliche Lauigkeit und Nachläßigkeit der wahren Religion sich bey sehr vielen äussert, daß sie sich auch nicht einmal um eine buchstäbliche Erkentniß derselben bewerben, und daher in solcher Unwissenheit bey so hellem Licht stecken, daß sie auch nicht einmal die eigentlichen Grundlehren der Evangelischen Religion, zu der sie sich bekennen, wissen, und ihnen folglich fälschlich einbilden, daß kein oder doch kein sonderlicher Unterscheid der Religionen sey, welches aber vor GOtt die allerschändlichste Verachtung und Geringschätzung der von ihm uns geoffenbarten göttlichen Wahrheit mit ist.

Da uns GOtt durch Lutherum von der Dienstbarkeit der Menschen und von dem Joch der päbstlichen Satzungen entbunden; o so lasset uns doch bey allen unsern Handlungen nur auf göttlichen Willen und göttliche Gebote sehen, und blos darnach unser Thun und Lassen einrichten. Dabey müsse es ferne von uns seyn und bleiben, von neuen uns in irgend eine neue menschliche Knechtschaft zu begeben, welches geschiehet, wenn man bey alle seinem Vornehmen nur darauf bedacht ist, daß man bey andern Weltmenschen Ehre, Ansehen, Reputation, Gunst und Gewogenheit davon tragen, und es ja nicht mit der Welt (die leider ihre böse Gebräuche und Gewohnheiten, Arten und Manieren zu leben, höher hält denn GOttes Gebot,) verderben und dieselbe vor den Kopf stossen möge.

Hat Lutherus durch göttliche Hülfe und Beystand die den drey Hauptständen zukommende Rechte und Pflichten wieder ans Licht gebracht; o so

müsse

müsse auch ein ieder dieser grossen Wohlthat sich gebührend bedienen! Da denn aber diese Wohlthat zuförderst dem Lehrstande wiederfahren; o so lasset uns demnach, die wir Lehrer in Kirchen und Schulen seyn, und denen eben dasselbe Amt anvertrauet ist, welches der Sohn GOttes hier auf Erden verwaltet hat, dasselbe auch in eben demselben göttlichen Sinn, wahrer Treue und Kraft, und in eben demselben Geist, mit welchem er dazu gesalbet worden war, vollbringen und ausrichten, und zu dem Ende Ehre, Ansehen, Applausum, Gunst und Wohlgewogenheit bey der Welt von Hertzen verleugnen, ja uns freuen, und uns nur alsdenn lassen recht wohl seyn, wenn wir nach dem Vorbilde unsers Oberhirten und nach seiner Vorherverkündigung, Verachtung, Schmach und Spott, Haß und bittre Feindschaft von unbekehrten Weltmenschen, (denen zu schmeichlen und zu heuchlen wider unser Gewissen,) erdulden müssen. Denn selig seyd ihr, rufet uns unser HErr und Meister zu Luc. 6, 22. so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen Boshaftigen, um des Menschen Sohns willen ꝛc. Und v. 26. Wehe euch, wenn euch iedermann wohl redet; desgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch.

Wie nun aber Lutherus auch dem Obrigkeitlichen Stand gezeiget hat, wie auch derselbe und dessen Verrichtungen heilig vor GOtt seyen; o so müssen denn alle, welche GOtt zu einem obrigkeitlichen Amt berufen, sich selbst und ihr Amt dem lebendigen GOTT dergestalt heiligen und widmen, daß sie es ihnen auch einen rechten und heiligen Ernst seyn lassen, dasselbe auch wircklich zur Beförderung und Ausbreitung göttlicher Ehre, und des Reiches JEsu, und also zum wahren Nutzen und Wohlseyn ihrer Unterthanen aufs treulichste anzuwenden.

Weil denn aber Lutherus auch denen im Hausstand, Eheleuten, Knechten und Mägden, die ehemalige apostolische Lehre wiederbracht hat, daß nemlich auch ihre Hausgeschäffte, wenn sie im Glauben und in der Liebe geschehen, wie weltlich sie auch scheinen, dennoch geistlich und ein Gottesdienst seyn, wegen des göttlichen Berufs; o so müsse dis die Hauptsorge aller Hausväter und Hausmütter, und aller Dienstboten seyn, daß Glaube und Liebe zu JESU in ihrem Hertzen wohnen, und daß sie im Glauben und in der Liebe zu demselben, alle ihre Arbeit verrichten, und auf solche Weise dieselbe zu einem wahrhaftigen Gottesdienst machen, und endlich die Frucht auch dieser ihrer sauren Arbeit vor GOttes Thron geniessen mögen.

Endlich, da GOtt durch seinen Knecht uns den **Weg** entdecken lassen, auf welchem wir zu einer **göttlichen Gewißheit von der Vergebung aller unserer Sünden, von göttlicher Kindschaft** und der **zukünftigen Herrlichkeit** kommen und gelangen können; o so lasset uns auch diesen Weg wircklich erwählen, betreten und bewahren. Denn so ein Mensch durch das Zeugniß des Heiligen Geistes dessen in seiner Seele gewiß gemachet wird, daß ihm GOtt gnädig sey, und daß er GOttes Kind sey, (wie es Paulus ausspricht Röm. 8, 16. **Der Heilige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder** sind.) so hat er dadurch einen grössern, herrlichern und köstlichern Schatz erlanget, als ihm die gantze Welt geben kann. Und wenn gleich viel tausendmal tausend Welten wären, so würde er doch dieselben gerne und willig fahren lassen, ob er sie auch mit aller ihrer Herrlichkeit haben könte, damit er nur diese einige köstliche Perle, die Versicherung, daß er in CHristo JEsu einen gnädigen GOtt im Himmel habe, und daß er GOttes Kind und Erbe sey, nicht verlieren möge.

O wohl euch demnach, wenn ihr dem allem, was euch iezt bezeuget worden, Gehör und Raum in eurem Hertzen gebet! so kommet ihr zum Genuß der grossen Wohlthaten des Evangelii, oder des neuen gnädigen Jahres des HErrn.

Und eben dis ist denn der Grund zu einer wahren Freude, welche noch insonderheit zum heilsamen Gebrauch des neuen gnädigen Jahres des HErrn mit gehöret.

Wolan demnach, Geliebte, es freue sich, wer sich freuen kann an diesem heutigen Tage! Wer sind aber die seligen Seelen, welche sich wahrhaftig freuen können? Nur die, welche die herrlichen Güter und Schätze des uns geschenckten Evangelii, oder des neuen gnädigen Jahres des HErrn, im Licht des Heiligen Geistes erkennen, derselben im Glauben geniessen, und derselben wircklich froh und theilhaftig worden sind? Wenn Weltmenschen zeitliche Güter und Schätze zu theil werden, so ist ja des eitlen Vergnügens, der eitlen Freude, und des elenden Rühmens kein Ende. So nun zeitliche Güter und Schätze, welche ein blosser Schatten und Dunst, die Weltmenschen so frölich und gutes Muths machen können; wie? solte denn JESUS mit seinen ewig bleibenden Gütern den Menschen nicht von gantzem Hertzen frölich, jauchzend und rühmend vor GOtt machen? So viele nun von euch gebührend erkennen und einsehen, was GOtt für eine grosse Wohlthat an euren Vorfahren und in ihnen zugleich

an

an euch gethan, ja so viele von euch zum wircklichen Genuß dieser grossen Wohlthat gekommen sind; dieselben können und sollen sich freuen, frölich seyn und für gutem Muth jauchzen! Denn ihr lebet nun in dem rechten Jubel- und Erlaßjahr! Ihr seyd los von dem päbstlichen Joch, los von der Dienstbarkeit der Menschen, los von allem Gewissenszwang, ja los von aller Schuld und Strafe der Sünden, und von allem, was uns arme Adamskinder von Natur drucket und unselig machet; dagegen habt ihr alles, was euch nur erfreuen und erquicken kann. Denn ihr habt JEsum, und in ihm alles. O wer wolte sich nicht freuen, und frölich seyn in solchem Heil? Lasset uns aber freuen, frölich seyn und jubiliren über alle dem Guten, nicht etwa nur heute, sondern hinfort durch unser gantzes Leben, daß unser gantzer Lauf alhier nur sey ein immerwährendes Jubelfest. **Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch,** schrieb Paulus an die gläubigen Philipper Phil. 4, 4.

Aus dieser Freude entstehet denn aber auch das wahre Lob GOttes, und der Danck, welchen wir ihm für seine grosse Wohlthaten an diesem heutigen Tage zu bringen höchst schuldig und verbunden sind. Wir sehens an dem Exempel Davids. Denn wenn ihn GOtt mit seiner Freude erfüllet hatte, so floß sein Hertz gegen GOtt mit loben und preisen dergestalt über, daß es ihm nicht genug war, alle Menschen mit ihm zum Lobe GOttes aufzurufen, sondern er forderte alle Creaturen im Himmel, unter dem Himmel und auf Erden auf, den Anbetungswürdigen GOTT zu loben, zu rühmen und zu preisen. Mit einem solchem Lob und Danck, welcher aus dem innersten Grunde der Seelen fliesset, lasset uns heute vor das Angesicht unsers GOttes treten, und also nicht blos mit dem Munde, sondern zuförderst im Hertzen und von gantzen Hertzen rühmen, preisen und verherrlichen die grosse Barmhertzigkeit, welche er an uns gethan und noch immer thut. Und so müssen denn aller Hertzen, dann aber auch aller Mund voll Lobes und Preises an diesem grossen Lob- und Dancktag werden, seyn und auch bleiben. Ohne loben und lieben vergehe keine Stunde für die unaussprechliche Wohlthat des Evangelii und der herrlichen Güter in demselben. **Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen, sollen loben den Namen des HERRN; denn sein Name allein ist hoch; sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist. Und er erhöhet das Horn seines Volcks; Alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volck, das ihm dienet. Hallelujah!**

Lasset uns den unendlich gütigen GOTT an diesem heutigen Tage, an welchem wir durch seine Gnade in ein neues Weltjahr eingetreten sind, zugleich von gantzer Seele loben, preisen und verherrlichen für die besonderen Wohlthaten, welche derselbe aus gantz unverdienter väterlichen Güte, in dem durch sein Erbarmen nunmehro zurückgelegten alten Jahr uns erzeiget hat. Zu denselben gehöret insonderheit die unaussprechlich grosse Wohlthat der äusserlichen Ruhe und des Friedens, welchen der GOtt des Friedens bey dem Anfang des verwichenen Jahres uns aus unendlicher Erbarmung wieder schencken, auch denselben bis auf diese Stunde erhalten wollen. O wahrlich, ie näher und grösser die Kriegesgefahr (denn näher und grösser hätte sie nicht seyn können) war, in welcher wir bey dem Ausgang des 1745sten Jahrs schwebeten, indem eine vereinigte grosse feindliche Macht im Anzuge war uns unvermuthet zu überfallen, und ie grösser die Erbarmung dessen, der Lust hatte zu unserm Leben, gewesen, vermöge welcher das höchstgefährliche feindliche Vorhaben noch zu rech... Zeit entdecket und zernichtet, ja auch über ein zweyfaches mächtiges und wohlverschantztes Kriegesheer, ein völliger herrlicher Sieg erfochten, und darauf ein gewünschter Friede, wider alles Vermuthen, in gar kurtzer Zeit hergestellet wurde; desto unschätzbarer ist diese Wohlthat, derer wir vergessen sollen zu keiner Stunde, sondern dieselbe unser Lebelang im frischen Andencken behalten, auch dero Gedächtniß fortpflantzen auf Kindeskinder, vermöge der sehr merckwürdigen Worte, welche an dem solennen Danckfest im vergangenen Jahr in der Frühpredigt auf Hohen Befehl sind erkläret worden, und welche befindlich sind 5 B. Mos. 4, 9. **Hüte dich nur, und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Hertzen kommen alle dein Lebenlang. Und solt deinen Kindern und Kindeskindern kund thun.** u. s. w. Aus welchem Grunde wir denn billig dieser grossen Wohlthat an unserm heutigen Jubelfest nochmals alhier öffentlich eingedenck seyn, und einen ieden ermuntern und erwecken, den unendlichen, gütigen und treuen GOTT auch über diese seine überschwengliche Liebesthat und Liebestreue heute und sein Lebenlang zu loben und zu erheben.

Nun wolan, so lobet auch über dieser grossen That den HERRN! **Lobet ihn in seinem Heiligthum, lobet ihn in der Veste seiner Macht. Lobet ihn in seinen Thaten, lobet ihn in seiner grossen Herrlichkeit. Alles, was Odem hat, lobe den HERRN. Hallelujah!**

Lasset

Lasset uns denn aber zum Beschluß bey unserm Loben, Dancken und Jubiliren auch auf ein Beten und Flehen zu dem lebendigen GOtt bedacht seyn; wie denn das Jubiliren, Frohlocken und Dancken mit der demüthigen Anbetung in Bitten, Flehen und Fürbitte gar wohl bestehen kann, und sich mit einander wohl schicket. Denn wir erinnern uns an diesem heutigen Tage unsrer Pflicht, vermöge welcher wir den drey Hauptständen der Christenheit neues Heil zu dem neuen Jahr anzuwünschen verbunden sind, welches wir in folgendem Gebet thun wollen:

Du ewig lebender und liebender GOtt und Vater! Dein Name sey hochgelobet für deine unaussprechliche Gnade, vermöge welcher du ein allgemeines grosses Gnadenjahr uns Sündern zur rechten Zeit und Stunde erscheinen lassen, ein solch neues gnädiges Jahr, darinnen du zuförderst deine höchste und theureste Gabe, deinen Sohn, dann aber auch in und mit ihm alle übrige Gnadengüter und Heilsschätze, derer wir zu unsrer Seligkeit bedürfen, allen und ieden Menschen darbieten und anpreisen ja sie zum wircklichen Genuß derselben aufs freundlichste einladen und zusammen bitten lassen. Hochgelobet sey aber auch dein Name, daß, da aus gerechtem Gericht durch die in deiner Kirchen überall eingebrochene päbstliche Finsterniß deine theure Güter und Gnadengaben gantz unscheinbar gemacht und wie verloschen waren, du deinem Knecht Luthero eben dieselbe Erkentniß von deinem Sohn, von deiner ewigen Gnade in ihm gegen uns Sünder, und von deinen Gütern und Gaben, mit welcher die Hertzen deiner ersten Boten erfüllet waren, aus grosser Gnade verliehen, und denselben dadurch tüchtig, treu und muthig gemacht wider die allenthalben eingedrungene Blindheit und Finsterniß des Pabstthums zu zeugen, alle angemaßte unrechtmäßige antichristische Gewalt und Hoheit anzugreiffen, und dagegen deines Sohnes Ehre und Herrlichkeit, dessen erworbene Güter und Schätze, nebst der Ordnung, in welcher man derselben auch wircklich froh und theilhaftig wird, wieder ans Licht zu brin-

bringen. Dein Name sey hochgelobet für alle Barmhertzigkeit, welche du durch diesen deinen Knecht wie an andern Orten, also auch an dieser unser St. Laurentiikirche und Gemeine gethan, daß du auch an dieselbe vor 200 Jahren in Gnaden gedacht, und sie damals an diesem heutigen Neujahrstage aus dem Finsterniß und Aberglauben des Pabstthums ausgeführet und derselben ein recht neues gnädiges Jahr aus unaussprechlicher Barmhertzigkeit anbrechen lassen wollen.

Sey aber auch hertzlich und demüthiglich durch CHristum deinen Sohn angerufen, daß du zu aller der Barmhertzigkeit, welche du an uns gethan, noch diese Gnade hinzu thun wollest, daß du des Erbarmens über uns nicht mögest müde werden. Denn wenn wir bedencken, wie die meisten unter uns die grosse Gnadenzeit, welche du ihnen erscheinen lassen, nur schändlich bisher gemißbrauchet, so haben wir ja längst verdienet, daß du an statt solcher angenehmen Zeit, einen Tag der Rache und des Gerichts möchtest kommen lassen. Denn wer nimmts zu Hertzen, daß du dich selbst gantz und gar in dem Sohne deiner Liebe uns zu eigen schenckest? Wer wendet Fleiß darauf und ist darum hertzlich bekümmert, daß er diese deine Huld recht möge kennen lernen? Wer achtets, daß du dein Evangelium als einen Brunnen der Weisheit und lebendige Quelle gegeben hast, und dasselbe noch immer unter uns erhältest? daß du in dasselbe, gleichsam als in ein geringes Krippelein und schlechte Windeln den allerhöchsten Schatz und unsere gantze Seligkeit geleget hast? Darum fallen wir an diesem heutigen Freudentage zugleich mit bußfertigen Hertzen in deine Gnadenhände, und flehen dich an, daß du, um solcher schnöden Verachtung deines Evangelii willen, deines Erbarmens über uns kein Ende machen, sondern vielmehr mit diesem neuen Jahr von neuen anfangen wollest, Gnade für Recht ergehen zu lassen.

Wir

Wir bitten aber, o du unendlicher Erbarmer, um einen neuen Reichthum der Geduld und Langmuth, nicht allein für uns, sondern auch für die gesamte Christliche und Evangelische Kirche. O du langmüthiger und geduldiger GOtt, ach! trage Geduld mit diesem deinem Feigenbaum und Weinstock auch noch dis Jahr, und laß dasselbe deiner Evangelischen Kirche ein solches neues gnädiges Jahr werden, darin alles alte, kalte, laue, todte, ja offenbar heuchlerische und gottlose Wesen abgethan, und dafür ein recht neugebornes, neugesinnt und Evangelisches Leben aller Orten dargestellet werde. Zu dem Ende wollest du, der du verheissen hast alles neu zu machen, mit diesem neuen gnädigen Jahr deine Gnade neu werden lassen über und an allen Regenten, Königen, Churfürsten und Fürsten, welche sich zu dem Evangelio von deinem Sohn bekennen, und dasselbe bisher geschützet haben.

Da wir nun aber unter solchen insonderheit Ihro Königliche Majestät in Preussen, unsern allergnädigsten und allertheuresten Landesvater, dir zu empfehlen haben, o so wollest du insonderheit an diesem deinem Gesalbten mit diesem neuen Jahr, deine Liebe und Huld erneuren, Dero theuererkaufte Seele mit den herrlichen Gütern und Gaben, die da sind vor deinem göttlichen Thron, erfüllen, und so wol Dero höchste Person, als auch Dero Regiment alles Segens des neuen gnädigen Jahres des HErrn dergestalt theilhaftig machen, daß in Dero Tagen Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, und alles, was Sie machen, wohlgerathe.

Laß, o Gnadenvoller GOTT, deine Gnade auch an Ihro Königlichen Majestät, der regierenden Königin, unserer allergnädigsten Landesmutter, mit diesem neuen Jahr überschwenglich erneuret werden, daß eitel Güte und

Heil Dieselben umfahe, und Dieselben in einem unverrückten Genuß der Güter und Gaben deines Reiches stets vor dir erfunden, und dadurch täglich mit neuer Kraft an Seel und Leib mögen gestärcket werden, in dein himmlisches Königreich einzudringen, und dasselbe zu sich zu reissen.

Laß, o gnädiger GOTT, dis neue Jahr auch ein neues gnädiges Jahr seyn Ihro Königlichen Majestät, der verwitweten Königin, erfreue, weide und sättige Dero unsterblichen Geist mit dir selbst und mit deiner Herrlichkeit, und gib Denenselben alles, was Dero Hertz wünschet.

O du grundgütiger GOTT, laß doch auch mit diesem neuen Jahr neue Ströme deiner Güte aus dir, dem vollen und unerschöpflichen Meer der Gütigkeit, fliessen und sich ergiessen über Ihro Königliche Hoheit, den Printzen von Preussen, und Dero Gemahlin, und über das gesamte Königliche Haus; mache an Ihnen insgesamt dis neue Jahr zu einem rechten gnädigen Jahr, daß in demselben deine Gnade und Treue über Sie und an Ihnen alle Morgen neu seyn, und Sie darin mit allem Hohen Wohlseyn an Seel und Leib in überschwenglicher Maasse mögen begnadiget werden.

Laß denn aber mit diesem neuen Jahr deine Güte auch neu werden über alle Hohe *Collegia* des Königes und alle Dero Regierungen in Dero Landen.

Besonders aber schencke ein neues gnädiges Jahr der Regierung und *Consistorio* dieses Hertzogthums, wie auch dem Königl. Amt Giebichenstein und dem Rath und Kirchen-*Collegio* alhier, daß durch Ihre Vorsorge, und durch heilsame und in dir gefaßte Rathschläge das wahre Beste des Lan-

Landes, der Kirchen und der Schulen möge befördert, und aller Bosheit und den überhandnehmenden Aergerniſſen gesteuret werden.

Verleihe aber auch, o treuer GOTT, dem gesamten Lehrstand in dem gantzen Lande ein neues gnädiges Jahr, daß darinnen mit neuer Kraft, neuem Ernſt, neuer Freudigkeit und neuem Segen das Evangelium von deinem Sohn gelehret, und insonderheit auf hiesiger Friedrichsuniversität, bey dem grossen Mangel treuer Arbeiter, eine grosse Menge gesegneter Werckzeuge, durch welche deine Kirche gebauet und gebessert werde, möge zubereitet, und in denen Kirchen und Schulen der Stadt Halle dir geistliche Kinder mögen geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe.

Gieb denn aber auch uns, die wir an dieser Gemeine zum Lehramt verordnet sind, ein neues gnädiges Jahr, darinnen wir das vor 200 Jahren dieser Gemeine geschenckte Evangelium in Beweisung des Geistes und der Kraft verkündigen, und durch dasselbe dem Teufel die unsterblichen Seelen entreissen, und sie deinem Sohn in seine Arme liefern mögen. Zu dem Ende gieb, so oft wir in diesem neuen Jahre alhier auftreten werden, neuen Hunger und neuen Ernſt, Seelen zu gewinnen.

Laß dis neue Jahr auch ein neues gnädiges Jahr seyn dieser gantzen Gemeine, der du nunmehro vor 200 Jahren das theure und aller Annehmung würdige Wort des Evangelii verkündigen lassen. Ach! gieb ihnen doch eine rechte Liebe und Hochachtung in ihre Hertzen zu deinem Wort, einen rechten Hunger und Durst nach den

herrlichen Gütern und Gaben deines Reiches. Und wenn sie zuerst trachten nach deinem Reich und dessen Gütern, so laß ihnen auch, nach deiner Zusage, das Uebrige zufallen. Und so gieb denn, o HERR HERR, allen und ieden in dieser Gemeine, Lehrern und Zuhörern, Alten und Jungen, Eltern und Kindern, Herrschaften und Gesinde, Jünglingen und Jungfrauen, Knechten und Mägden ein solch neues gnädiges Jahr, darin sie eines neuen Hertzens und Sinnes, und deiner Gnade auf Zeit und Ewigkeit mögen froh und theilhaftig werden. Dis alles thue um JESU deines Sohnes willen, in Kraft deines Heiligen Geistes. Amen, Hallelujah.
Amen!

II. Predigt.

Unserer Vorfahren,

als des geistlichen Israels, erfreuliche Wiederkehr
aus dem geistlichen und Römischen Egypten

wurde

an dem durch GOttes Gnade erlebten

Andern Jubilão,

so die Evangelische Lutherische Gemeine

auf dem Neumarckte an Halle,

wegen der

vor zweyhundert Jahren wieder erlangeten, und ihr bisher von GOtt gnädiglich erhaltenen reinen Lehre des Evangelii,

am 1sten Januarii des 1747sten Jahres
feyrete,

aus dem ordentlichen Sonntags-Evangelio, Matth. II, 13-23.
(war der Sonntag nach dem Neuenjahrs-Tage, so für diesesmal auf den Neuenjahrs-Tag selber fiel,)

in der Kirche zu S. Laurentii auf dem Neumarckte

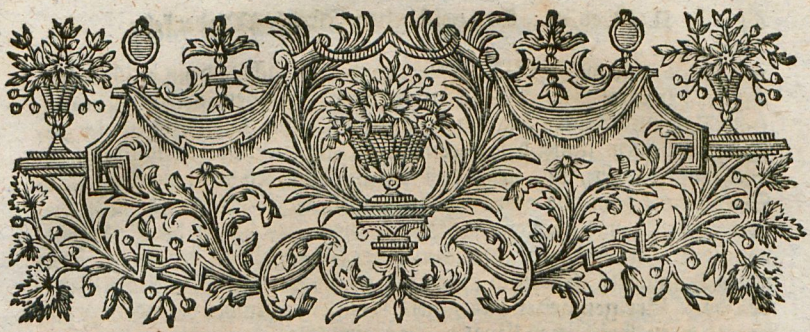
in der

Nachmittags-Predigt

zu betrachten vorgestellet

von

Johann George Tausten,
Diacono bey gedachter Kirche.



Jauchzet dem HErrn, alle Welt. Dienet dem HErrn mit Freuden; kommet vor sein Angesicht mit Frolocken. Erkennet, daß der HErr GOtt ist; Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck, und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren ein mit Dancken, zu seinen Vorhöfen mit Loben: dancket ihm, lobet seinen Namen. Denn der HErr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für. Amen.

Allgemeiner Eingang.

Dis ist der Tag, den der HErr machet; lasset uns freuen und frölich darinnen seyn. Dieses, in CHristo geliebte Zuhörer, sind Worte des Königes und Propheten Davids, befindlich in dem 118ten Psalm, im 24sten Vers. Dis ist, saget er, der Tag, den der HErr machet; lasset uns freuen und frölich darinnen seyn. In diesen Worten stellet er uns vor einen sonderbaren Tag, von welchem er bekräftiget, daß ihn der HErr gemacht habe, und ermahnet uns zur Freude, daß wir uns an demselben freuen und frölich seyn sollen. Wenn hier David saget: Dis ist der Tag, den der HErr machet, so fraget sichs, was denn dadurch für ein Tag verstanden werde? Antwort: Es redet hier David nicht von einem gemei-

nen

nen Tage, als welche GOtt freylich auch alle macht: denn er ist ja der HErr, der verordnet, daß, so lange die Erde stehet, nicht aufhören solle Tag und Nacht, wie zu sehen 1 Mos. 8, 22. sondern es ist hier die Rede von einem gantz besondern Tage, auf welchen David gleichsam mit Fingern zeiget, und will, daß wir auf denselben wohl mercken sollen. Was meinet denn nun aber David für einen Tag? Antwort: Wie die vorhergehende und nachfolgende Worte zeigen, so ist hier die Rede nicht von einem eintzelnen und natürlichen Tage, sondern von der gantzen Zeit neues Testaments, sonderlich aber deren Anfange. Welche Zeit ein Tag, den der HErr gemachet hat, genennet wird, wegen der besondern grossen und unaussprechlichen Gnade, die er uns Menschen darinnen hat wiederfahren lassen, indem er in derselben seinen Sohn ins Fleisch gesandt hat, welcher zu unserer Versöhnung mit GOtt gelitten, gestorben, auferstanden, gen Himmel gefahren, von wannen er den Heiligen Geist über die Apostel ausgegossen, durch welche er das heilige Evangelium in der gantzen Welt hat verkündigen lassen. Um dieser grossen Wohlthat willen wird die Zeit neues Testaments genennet ein Tag, den der HErr gemachet hat. An diesem Tage nun solten sich alle Gläubige freuen und frölich darinnen seyn, nemlich sie solten sich freuen und frölich seyn über die grossen Wohlthaten GOttes, so er zur Zeit neues Testaments, und sonderlich in deren Anfange, dem gantzen menschlichen Geschlecht erwiesen, da er ihnen nicht allein seinen Sohn zu ihrer Erlösung in die Welt gesandt, sondern da auch derselbe wircklich das Werck der Erlösung durch sein Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt hinausgeführet, sie mit GOtt versöhnet, und ihnen die ewige Seligkeit erworben und zuwege gebracht hat. Darüber solten sie sich freuen und frölich seyn. Solche Wohlthaten GOttes solten die Menschen nicht geringe halten, vielweniger dieselben verachten, und an sich vergeblich seyn lassen, sondern sie solten dieselben recht erkennen, sich derselben durch den Glauben theilhaftig machen, sich darüber hertzlich freuen, und GOtt dem HERRN dafür recht danckbar werden.

Geliebte in dem HErrn, was hier David von der Zeit neues Testaments, und ins besondere von dem Anfange derselben, saget, das mögen wir auch mit gutem Fug und Recht von dem heutigen ersten Tage des 1747sten Jahres sagen. Von demselben mögen wir auch mit David ausrufen: Dis ist der Tag, den der HErr gemacht hat; lasset uns freuen und frölich darinnen seyn. Denn wir erinnern uns an dem heutigen

Tage

Tage einer gedoppelten grossen Wohlthat, so uns der höchste GOtt erzeiget hat, darüber wir uns zu freuen und frölich zu seyn und GOTT zu dancken Ursach haben. Was die erste Wohlthat anbelanget, so ist sie die, da uns der grosse GOtt das alte Jahr, in dessen Anfange er uns eine so theure Wohlthat erzeigete, indem er uns den edlen Frieden schenckete, auch in Ruhe, Friede und Gesundheit hat zurücke legen, und ein neues antreten lassen. Ueber diese Wohlthat freuen wir uns so, daß wir GOtt dafür ein hertzliches Lob- und Danckopfer bringen, und mit David aus dem 103ten Psalm ausrufen: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele; und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Was nun die andere Wohlthat anbelanget, darüber wir uns an dem heutigen Tage zu freuen, und dafür wir dem grossen GOtt zu dancken Ursache haben, so ist sie die, daß er unsern Vorfahren und uns nunmehro 200 Jahr sein heiliges Wort hat wiederum rein und lauter predigen und verkündigen, und die heiligen Sacramenta nach CHristi Einsetzung austheilen lassen. Denn vor 200 Jahren war alles mit dem finstern Pabstthum erfüllet, da lag die Bibel unter der Banck, GOttes Wort wurde verdrehet und verkehret, und durch Menschen-Satzungen verfälschet, die heiligen Sacramenta wurden zerstümmelt, und es stack alles in stockdicker Finsterniß des Pabstthums. Es zündete aber der barmhertzige GOtt in seiner Kirchen ein Licht an, durch den Dienst Lutheri, welcher die reine lautere Lehre des Evangeli, so, wie CHristus und seine Apostel gelehret, wieder an das Tageslicht brachte. Gleichwie dieses Licht der grosse GOtt an vielen Orten, insonderheit auch in dem lieben Sachsen-Lande, aufgehen ließ; also zündete er auch dasselbe in Halle, und also auch in unserer lieben Stadt Neumarckt, obwol etwas später, an. Denn heute vor zweyhundert Jahren ist an dieser heiligen Stätte GOttes Wort und das heilige Evangelium zum ersten male rein und lauter, so, wie es CHristus und die heiligen Apostel geprediget, gleichfalls verkündiget worden, und dieses sein heiliges Wort hat er uns gantzer zweyhundert Jahr rein und lauter erhalten. GOtt hat nun die Egyptische Finsterniß vertrieben, und unsere Vorfahren und uns mit denselben aus dem geistlichen und Römischen Egypten, ich meine, aus dem finstern Pabstthum, ausgeführet. Darüber stellen wir an dem heutigen Tage unsere Jubel-Freude an, und rufen vor Freuden aus: Dis ist der Tag, den der HErr machet; lasset uns freuen und frölich darinnen seyn. Nun dieser Ausführung unserer Vorfahren, als des geistlichen

Israels, aus dem geistlichen und Römischen Egypten, wollen wir denn, nach Anleitung unsers heutigen Sonntags-Evangelii, etwas weiter nachdencken. Der HERR schencke uns dazu die Kraft und Beystand des werthen Heiligen Geistes, wir wollen ihn darum ersuchen in einem stillen und andächtigen Vater unser, wenn wir werden gesungen haben: Das neugeborne Kindelein ꝛc.

Text, Evangelium Matth. II, 13-23.

Da sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fleuch in Egyptenland, und bleib alda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bey der Nacht, und entwich in Egyptenland: und blieb alda bis nach dem Tode Herodis. Auf daß erfüllet würde, das der HERR durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten hab ich meinen Sohn gerufen. Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war; ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihren gantzen Grentzen, die da zweyjährig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte. Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrey gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens; Rahel beweinete ihre Kinder, und wolte

sich

sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen. Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum in Egyptenland, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und zeuch hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben stunden. Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel. Da er aber hörete, daß Archelaus im Jüdischen Lande König war, an statt seines Vaters Herodis: fürchtete er sich dahin zu kommen. Und im Traum empfing er Befehl von GOtt, und zog in die Oerter des Galiläischen Landes. Und kam, und wohnete in der Stadt, die da heisset Nazareth. Auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazarenus heissen.

Besonderer Eingang.

Wie es den Kindern Israel ergangen, ist fleissigen Bibellesern nicht unbekant. Denn da wird in der heiligen Schrift angemercket, theils ihr Eingang in Egypten; theils ihr Aufenthalt darinnen; theils auch ihre Wiederkehr oder Ausgang aus demselben. Was erstlich ihren Eingang in Egypten anbelanget, so geschahe derselbe solchergestalt, nemlich es war, wie in dem 41sten und 42sten Capitel des 1sten Buchs Mosis gemeldet wird, Theurung in dem Lande Canaan, daß sie Speise in Egypten kaufen musten. Als nun die Söhne Jacobs hinkamen nach Egyptenland, so traffen sie daselbst ihren Bruder Joseph an, welcher Herr im Lande war. Dieser, als er hörete, daß sein alter Vater, der Jacob, noch lebete: so ließ er ihn hinholen nach Egyptenland, mit allem, das er hatte; und also zog Jacob mit seinen Söhnen nach Egyptenland, wie zu sehen im 1 B. Mos. 45 und 46.

In diesem Egypten, in welchem der alte Ertzvater Jacob starb, hielten sich seine Kinder und Nachkommen eine geraume Zeit auf, nemlich in die vier hundert und dreyssig Jahr, wie ausdrücklich 2 B. Mos. 12, 40. gemeldet wird. Sie musten aber daselbst viel Ungemach erdulden: indem sie von Pharao, dem Könige in Egypten, mit Frohndiensten hart gedrückt und geplaget wurden, ja er suchte sie gar zu unterdrücken, wie zu sehen 2 B. Mos. 1, 9. 10. 16. Endlich, nachdem sie lange genug in Egypten waren geängstiget und gedrücket worden, so kehreten sie wieder zurück in das Land Canaan: Denn der grosse GOtt führete sie mit mächtiger Hand und starckem Arm aus Egypten aus, und führete sie durch die Wüsten, in welcher sie gantzer viertzig Jahr herum wanderten, in das gelobte Land Canaan ein, wie wir lesen 2 B. Mos. 12, 37.

Geliebte in dem HErrn, wie es mit den Kindern Israel ging, als den Vorfahren des HErrn JEsu nach dem Fleisch: so ist es auch unserm Heylande CHristo selber ergangen, und zwar sogleich in seiner zarten Kindheit, wie in dem heutigen Sonntags-Evangelio gemeldet wird. Zog der Ertzvater Jacob samt seinen Kindern nach Egyptenland, um daselbst ihr Leben vor dem Hunger zu erhalten: so flohe Joseph, der Pflegevater des HErrn JEsu, mit dem JEsus-Kinde auch nach Egyptenland, um daselbst dessen Leben vor der Wut Herodis zu erhalten, welcher demselben nach dem Leben stund. Hielten sich die Kinder Israel eine geraume Zeit, nemlich in die vier hundert und dreyssig Jahr, in Egypten auf: so hielt sich auch das liebe JEsus-Kind einige Zeit, und vermuthlich einige Jahr, daselbst auf. Ja wie die Kinder Israel endlich wieder aus Egyptenland zurück in das gelobte Land Canaan kehreten: so kehrete auch das JEsus-Kind wieder aus Egyptenland zurück, in das Jüdische Land, wie in dem heutigen Evangelio ausführlich gemeldet wird.

Wie es nun dem Haupte der Christlichen Kirche, nemlich unserm Heylande CHristo JEsu, ergangen: eben so ist es auch seiner Kirche und seinen Gliedmassen zur Zeit neues Testaments ergangen. Auch die wurden in das geistliche Egypten, ich meine, in das Pabstthum, eingeführet; obgleich nicht auf Befehl, iedoch durch Zulassung GOttes. In diesem geistlichen Egypten hat sich auch die Christliche Kirche eine geraume Zeit und viele hundert Jahr aufgehalten, und sich unter dem Druck und Dienstbarkeit des Römischen tyrannischen Pharaonis, nemlich des Pabsts, befunden: bis endlich dieselbe vor 200 Jahren zum Theil durch den Dienst des seligen Lutheri aus demselben wieder zurück gekehret ist. Ich sage mit Fleiß:

zum

zum Theil: sintemal ja freylich der gröste und meiste Theil der Christenheit in diesem geistlichen Egypten, in dem Pabstthum, sich noch befindet; welche der HERR auch bald herausführen wolle. Von dieser Wiederkehr unserer Vorfahren aus dem geistlichen Egypten werden wir denn bald, nach Anleitung unseres vorgelesenen Sonntags-Evangelii, ein mehreres vernehmen, als aus welchem wir in der Furcht des HErrn mit einander betrachten wollen:

Unserer Vorfahren, als des geistlichen Israels, erfreuliche Wiederkehr aus dem geistlichen und Römischen Egypten; darüber wir uns an dem heutigen Jubel-Feste freuen. Propositio.

Wir sehen hiebey

I. **Auf unserer Vorfahren, als des geistlichen Israels, Eingang in das geistliche und Römische Egypten.** Partitio.

II. **Auf deren Aufenthalt in demselben,** und denn auch

III. **Auf deren erfreuliche Wiederkehr aus demselben; darüber wir uns an dem heutigen Jubel-Feste freuen.**

O HErr, hilf! o HErr, laß alles wohlgelingen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn wir denn nun also mit einander betrachten wollen unserer Vorfahren, als des geistlichen Israels, erfreuliche Wiederkehr aus dem geistlichen und Römischen Egypten; darüber wir uns an dem heutigen Jubel-Feste freuen: so haben wir erstlich hie-

hiebey zu sehen auf deren Eingang in das geistliche und Römische Egypten. Dabey bemercken wir folgende Stücke: theils, wer ist in das geistliche und Römische Egypten eingegangen? theils, wohin sind sie gegangen? theils auch den Eingang in das geistliche und Römische Egypten selber.

1. Quis? F. T. Was das erste anbelanget, wer in das geistliche und Römische Egypten eingegangen: so waren solche unsere Vorfahren, als das geistliche Israel. Hier in unserm Sonntags-Evangelio wird gemeldet, wie drey Personen in das irdische Egypten eingegangen, solche waren Joseph, Maria und das liebe JEsus-Kind, welche auf göttlichen Befehl hinzogen nach Egyptenland. Denn es heisset hier in unserm Evangelio: Da sie aber hinweg gezogen waren, nemlich die Weisen aus Morgenland, siehe, da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fleuch in Egyptenland, und bleib alda, bis ich dir sage: Denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Da sehen wir, wie Joseph, der Pflegevater des JEsus-Kindes, das liebe JEsus-Kind selber, und Maria diejenigen waren, welche auf göttlichen Befehl hinziehen solten nach Egyptenland. Wie sie nun solchem göttlichen Befehl nachgekommen, werden wir hernach hören. Da diese drey Personen hinzogen nach Egyptenland, so können wir sagen, daß die gantze Christliche Kirche nach Egyptenland gezogen sey. Denn der HErr JEsus war das Haupt seiner Kirche, Joseph und Maria aber waren Gliedmassen derselben; und also können wir mit gutem Fug sagen, daß die gantze Kirche dazumal nach Egyptenland gezogen sey: ob gleich nicht alle und iede Gliedmassen, so damals zu der Christlichen Kirche mit gehöreten, dergleichen der fromme und gottesfürchtige Simeon, und die alte gottselige Hanna, und andere mehr waren, mit dahin gezogen. Wie es nun damals dem HErrn JEsu und seinen Eltern ging: so ist es auch nach der Zeit nach seiner Himmelfahrt dem geistlichen Israel, oder seiner rechtgläubigen Kirche gegangen. Ich nenne die Christliche Kirche das geistliche Israel, weil sie nemlich den Glauben Israels, oder des alten Ertzvaters Jacobs hatte. Und wie Paulus 1 Cor. 10, 18. die Jüden nennet das Israel nach dem Fleisch, indem er daselbst saget: Sehet an den Israel nach dem Fleisch: welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? so ist diesem Israel nach dem Fleisch entgegen gesetzet das Israel nach dem Geist, oder das geistliche Israel, wodurch alle gläu-

Applic. synth.

bige

bige Christen und wahre Gliedmassen der Christlichen Kirche neues Testaments verstanden werden. Dieses geistliche Israel, die rechtgläubige Kirche, ging auch in Egypten ein, nicht aber in das leibliche, sondern in das geistliche und Römische Egypten. Wie es dem Haupte gegangen war: so ging es auch den Gliedmassen.

Wohin ging denn nun das geistliche Israel, oder unsere Vorfahren, als Gliedmassen der Kirche neues Testaments? Antwort: Sie gingen in Egypten ein. Joseph, das JEsus-Kind und Maria gingen in das leibliche Egypten ein. **Egypten,** welches in neuern Zeiten, wie EVSEBIVS meldet, seinen Namen von Egypto, der darinnen soll geherrschet haben, bekommen, so in ältern Zeiten Misraiim genennet worden, welches so viel als Angst, Hertzeleid, Bekümmerniß, oder so viel als Angst- und Kummerland heisset, ist eine Landschaft in Africa, oder, wie andere wollen, eine Landschaft Asiens, dichte an Africa gelegen. Gegen Morgen stosst sie an Assyrien und an das rothe Meer, oder an das Schilfmeer: gegen Abend an die Wüsten Barcä, Libyen und Numidien, und an das Königreich Nubien: gegen Mittag an die Grentze, welche Syenen von Mohrenland unterscheidet: gegen Mitternacht aber an das Egyptische oder grosse Meer. Dieses war dasjenige Land, in welches sich vorzeiten der alte Ertzvater Jacob mit seinen Söhnen aus Hungersnoth begab, damit sie nicht Hungers sterben möchten; wie wir in dem sonderbaren Eingange gehöret haben. Dieses Egypten war, von Bethlehem an gerechnet, in die etliche 70 Meilen Weges weit gelegen. (a) Dieses Land nun war es, in welches Joseph, Maria und das JEsus-Kind eingingen. In dieses leibliche Egypten ist nun zwar das geistliche Israel, unsere Vorfahren, nicht eingegangen: es ist aber eingegangen in das geistliche und Römische Egypten, ich verstehe aber durch das geistliche und Römische Egypten das Pabstthum. Dieses mag mit gutem Fug und Recht ein geistliches Egypten genennet werden: sintemal sich zwischen dem leiblichen Egypten und zwischen dem Pabstthum eine grosse Aehnlichkeit findet. Das leibliche Egypten war ein Land, darinnen solche Leute wohneten, welche in grosser Finsterniß, Blindheit und Abgötterey stacken: den wahren GOtt erkannten sie nicht; sondern machten sich andere Götter, die sie ehreten und anbeteten. Von solcher ihrer Abgötterey finden wir in der heiligen Schrift selber Spuren, denn in dem 19ten Cap. Jesaiä v. 1. wird der Egyptischen Götzen gedacht, da es heisset: **Da werden die Götzen in Egypten vor ihm beben, und den Egyptern**

2. Quo? F. T.

Applic. synth.

(a) BÜNTING *Itinerar. Sacr.*

ptern wird das Hertz feige werden im Leibe. Und eben daselbst im 3ten Vers heisset es: Da werden sie, nemlich die Egyptier, denn fragen ihre Götzen und Pfaffen, und Wahrsager und Zeichendeuter. Was für viele Götter die Egyptier gehabt haben, davon findet man bey den Profanscribenten Nachricht: ja sie gingen auch in ihrer Abgötterey so weit, daß sie Thiere, zum Exempel, Ochsen, Hunde, Katzen, imgleichen einige Vögel, als den Habicht, und Ibin, wie auch einige Fische im Wasser anbeteten. (b) Gleiche Bewandniß hat es auch mit dem Pabstthum. Denn ob man gleich in demselben nicht Thiere, Vögel und Fische anbetet: so betet man doch die Bilder und die Heiligen an; welches auch wider GOttes Wort streitet, als welches haben will, man soll GOtt anbeten, und ihm allein dienen. Matth. 4, 10. In was für Blindheit und Aberglauben man im Pabstthum stecket, ist klar und offenbar. Denn man verehret die Reliquien und so genannten Heiligthümer, und schreibet denselben eine Kraft zu; dabey erhält man auch das arme Volck in einer grossen Blindheit und Unwissenheit, indem man ihnen die Bibel und andere gute erbauliche Bücher aus der Hand reisset, so, daß das arme Volck öfters so blind im Pabstthum ist, daß sie nicht einmal wissen, was ihre Kirche glaubet. In Egypten drückte man die Israeliten, und übete Tyranney und Grausamkeit gegen sie aus; man beschwerete sie mit schweren Frohndiensten; ja man suchte sie gar zu vertilgen, indem man die Israelitischen Knäblein ersäufete und umbrachte. 2 B. Mose am 1sten Cap. Was man im Pabstthum den armen Leuten für schwere Lasten aufleget, durch Wallfahrten, Geisseln, Fasten, Rosenkrantz beten, und was dergleichen mehr ist, solches lehret die Erfahrung. Ja was für Tyranney und Grausamkeit man im Pabstthum wider die vermeinten Ketzer ausübet; indem man sie mit Feuer, Schwerdt, Galgen und Rad verfolget und hinrichtet: solches lehret gleichfalls die betrübte Erfahrung; zu geschweigen der Seelen-Tyranney, da man über die Gewissen herrschet, und den Menschen die Gewissens-Freyheit raubet. In Egypten war man der Unzucht ergeben und der Wohllust, wie nicht undeutlich erhellet aus 1 B. Mos. 12, 12. Denn weil Abraham dieses wohl bekannt war: so bat er sein Weib, die Sarai, weil sie schön war, und er besorgete, daß die Egyptier als unzüchtige Leute sie ihm nehmen und ihn erwürgen möchten; sie solte sagen, sie sey seine Schwester. Im Pabstthum gehet es nicht anders zu: denn was da für Un-

(b) Herreters Wunderwürdiger Juden- und Heyden-Tempel, pag. 486. Qu. 30. it. pag. 508. Qu. 31.

Unzucht in den Klöstern im Schwange gehet, ist GOtt am besten bekannt. Denn da werden ja auch so gar öffentliche Hurenhäuser gehalten, wovon der Pabst, das Kind des Verderbens, jährlich seinen gewissen Tribut krieget. Von den Egyptiern ist auch aus GOttes Wort bekannt, daß ihnen die Hebräer als das Volck GOttes ein Greuel waren, wie zu sehen 1 B. Mos. 43, 32. Im Pabstthum hat man einen Greuel an den Rechtgläubigen: denn man schilt sie Ketzer, und verfolget sie. Aus diesen und andern Stücken erhellet ja zur Gnüge, daß das Pabstthum mit gutem Fug und Recht ein geistliches Egypten kann genennet werden. In dieses geistliche und Römische Egypten sind nun unsere Vorfahren, als das geistliche Israel, eingegangen.

Was nun den Eingang selber anbelanget, wie er geschehen, so geschahe derselbe nach und nach, und sie wurden unvermerckt unter des Pabsts Joch gebracht. Hier in unserm Evangelio finden wir, wie Joseph mit dem JEsus-Kinde und mit Maria in das leibliche Egypten gegangen; GOtt befahl es ihnen durch den Engel, sie solten in Egypten fliehen, und alda bleiben, bis er es ihnen sage: denn es sey vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Diesem Befehl war denn nun auch Joseph gehorsam; denn es heisst von ihm: Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bey der Nacht, und entweich in Egyptenland. Wie hier Joseph in das leibliche Egypten ging: so sind auch unsere Vorfahren, das geistliche Israel, gleichfalls in das geistliche und Römische Egypten eingegangen. Joseph ging in das leibliche Egypten auf GOttes Befehl. Das können wir nun zwar von unsern Vorfahren nicht sagen; denen befahl GOtt nicht, daß sie in das geistliche Egypten, in das Pabstthum, eingehen solten. Ob es ihnen aber gleich GOtt nicht befohlen hat; so hat er es ihnen doch zugelassen, ja er hat es aus gerechtem Gerichte über sie verhänget. Die Christliche Kirche fand sich in den ersten zweyhundert Jahren nach Christi Geburt in ihrer Lauterkeit und Reinigkeit, so wol was die Lehre, als auch was das Leben anbelanget; denn die Gliedmassen derselben wandelten im Glauben, Liebe und Demuth einher, so wol Lehrer als auch Zuhörer, und wenn sie in solchem seligen Zustande und in solcher Lauterkeit geblieben wäre: so würde es nimmermehr dahin kommen seyn, daß sie in das geistliche und Römische Egypten, in das Pabstthum, würde eingegangen seyn. Da aber der erste Glaube in Abnahme kam, und verlosch, die Liebe erkaltete, und an statt der Demuth Hochmuth unter den Lehrern aufkam; wie sich schon zu

3. Quomodo? F. T.

Applic. synth.

Ende des andern Jahrhunderts sehen ließ, da ein Streit zwischen dem Römischen Bischof VICTORE und IRENAEO sich erhub; welches nach der Zeit im dritten, vierten und folgenden Seculis immer ärger wurde, da man von der ersten Lauterkeit abwich; worüber EVSEBIVS in dem vierten Jahrhundert gewaltige Klagen führete; seine Worte lauten also: (c) „Als wir aus der Freyheit in Nachlässigkeit und Trägheit verfallen waren, „als einer den andern zu neiden und zu verkleinern anfing, und wir unter „einander stritten und fochten, auch mit Worten, als mit Schwerdten und „Spiessen einander schadeten; als ein Bischof wider den andern, eine Gemeine wider die andere sich erhub, und lauter Zanck und Streit war; ja „da die Betriegerey und Heucheley in ihrer Bosheit aufs höchste gestiegen „war: da fing die Gerechtigkeit GOttes an, uns ein wenig zu züchtigen. „Als wir aber dieses nicht empfinden wolten, und nicht auf die Versöhnung mit GOTT bedacht waren; sondern vielmehr als die gottlosen Leute dachten, es bekümmere sich niemand um der Menschen Thun, und daher immer Sünden mit Sünden häufeten; da auch unsere Hirten die „Regel des Gottesdiensts verwarfen, und sich nur bissen und frassen, auch „nur bedacht waren, wie sie Streitigkeiten, Drohworte, Verleumdungen, Haß und Neid recht groß machten, und die Herrschaft und Tyranney aufs äusserste zu sich rissen: da machte GOtt die Tochter Zions „zu schanden,„ und wie seine Worte ferner lauten. Ja BASILIVS bekennete in der Hälfte dieses vierten Seculi frey: Es sey nun schwer eine reine Gemeine zu sehen, die noch über der Apostel Lehre hielte. Da man nun von der ersten Lauterkeit abwich; so wurde denn das Pabstthum im vierten und fünften Seculo gezeuget, und im sechsten Seculo fing es an auszubrechen; in dem siebenten aber kam es zu seinem völligen Ausbruche, und da wurde der Antichrist völlig offenbaret. In dem vierten Jahrhundert nahmen schon die Bischöfe denen Gemeinen, welche sie Läyen nenneten, alle Freyheit und Rechte in göttlichen Dingen, mengeten sich hingegen in weltliche Händel. In dem fünften Jahrhundert stieg der Hochmuth der Bischöfe, und sonderlich der Römischen, immer mehr: man schaffete dazumal die Liebesmahle der ersten Christen ab: die Ceremonien, die schon im vierten Seculo unter CONSTANTINO MAGNO ihren Anfang genommen hatten, nahmen gewaltig zu: man fing auch schon an die Reliquien und Heiligthümer zu verehren, die Wachskertzen zu weihen: man richtete Creutze auf, und was dergleichen mehr war. Im fünften Seculo hatte

(c) EVSEBII *Hist. Eccl.* L. VIII. c. 1. 2.

hatte der Bischof LEO zu Rom viel Streitens, daran er ofte selber Schuld war; und bey demselben fing sich die päbstliche Herrschaft schon mercklich an, indem er mit dem Constantinopolitanischen und andern Bischöfen wegen zeitlicher Dinge viel Händel anfing. Im sechsten Jahrhundert brach nun das Pabstthum immer mehr und mehr aus. Im siebenten Jahrhundert aber offenbarte sich völlig der Antichrist. Denn BONIFACIVS der dritte nahm den Titul eines allgemeinen Bischofs an, nachdem der Käyser PHOCAS, der Tyranne, ihm solchen zugelassen, und indem er die Römische Kirche das Haupt der andern allen genannt hatte; da denn der Hochmuth der Päbste immer höher stieg, so, daß sie mit der Zeit sich über Käyser und Könige erhuben.

Man könte nun mit leichter Mühe beybringen, was ieder Pabst in der Kirche für Unheil angerichtet, was für neue Ceremonien er eingeführet, was für neue Lehren oder vielmehr Irrthümer er aufgebracht: die Zeit und der Raum aber verstattet es nicht. Wir wollen nur anietzo überhaupt einige Irrthümer anführen, die die Päbste aufgebracht. Dergleichen ist nun, 1) die Christliche Lehre sey nicht allein in der heiligen Schrift, sondern auch in den Allegorien zu suchen. 2) Der wahre Verstand der Christlichen Lehre sey in den Patribus und Conciliis zu suchen. 3) Das Bild CHristi und der Heiligen müsse man anbeten. 4) Die verstorbenen Heiligen beteten für uns. 5) Die guten Wercke, die man aus guter Absicht thue, imgleichen die Geisselungen und andere Züchtigungen thäten gnug für unsere Sünden, und man verdiene dadurch die Gnade GOttes. 6) In dem heiligen Abendmahl werde Brodt und Wein in den Leib und Blut CHristi verwandelt. 7) Die Erbsünde werde so abgethan, daß der Mensch in diesem Leben GOtt von gantzem Hertzen lieben könne; er könne dem Gesetz gnugthun, und könne überflüssige gute Wercke thun. 8) Der Mensch könne sich von freyen Stücken zu GOtt bekehren. 9) Ein Mensch müsse immer zweifeln, ob er in der Gnade sey. 10) Sie schmälern das Verdienst und die Gnugthuung CHristi, indem sie lehren, CHristi Leiden sey um unserer guten Wercke willen geschehen, damit diese durch dasselbe die Kraft gnug zu thun erlangeten. 11) Sie geben vor, es sey ein Fegefeuer, in welchem der Frommen Seelen eine Zeitlang gemartert würden, wegen der Gnugthuung für diejenigen Sünden, dafür sie in diesem Leben noch nicht völlig gnug gethan hätten durch die guten Wercke, diese Strafe aber des Fegefeuers könne abgethan werden durch die Messe, und durch des Pabsts Ablaß. 12) Sie geben vor, die Reue müsse gnugsam seyn: imglei-

gleichen die Reue verdiene die Vergebung der Schuld. 13) Es sey nöthig, daß man alle Sünden und Verbrechen dem Beichtvater bekenne, welche nicht bekant würden, die würden auch nicht vergeben. 14) Man könne für die Strafe gnugthun, und die Schuld werde vor GOtt vergeben, wenn man faste, Almosen gebe, sich besprenge mit Weihwasser, durch das Meßopfer, durch Wallfahrten, und andere dergleichen Wercke. 15) Insonderheit geben die Jesuiten von der heiligen Schrift vor, sie sey mangelhaft, verstümmelt und unvollkommen, und halte nicht alles in sich, was zum Glauben und gottseligen Leben erfordert werde. Sie sey zweydeutig, und halte nichts gewisses in sich; sondern man könne sie drehen, wie man wolle, deshalb müsse man sie dem gemeinen Mann verbieten. Die Lesung derselben sey der Christlichen Kirche schädlich, als welche eine Materie des Streites und Zancks sey. Und was dergleichen falsche Lehren und Irrthümer mehr sind. Dieses Pabstthum, wozu man viele Stunden würde nöthig haben, wenn man es ausführlich beschreiben wolte, ist das geistliche und Römische Egypten, in welches unsere Vorfahren, als das ehemalige geistliche Israel, unvermerckt eingegangen, ehe sie es sich versehen haben, und solchergestalt geschahe der Eingang in dasselbe, sie gingen nemlich nach und nach, und so zu sagen Schritt vor Schritt in dasselbe ein.

Anderer Theil.

F. T. **Wir müssen nun aber auch für das andere betrachten ihren Aufenthalt in diesem geistlichen Egypten, und wie es ihnen daselbst ergangen:** nemlich sie haben sich lange Zeit in demselben aufgehalten, und es ist ihnen darinnen nicht wohl ergangen. Wir finden hier in unserm Evangelio, wie Joseph mit dem Christ-Kindlein nicht alleine nach Egypten geflohen; sondern wie er auch eine Zeitlang daselbst geblieben. Denn es heisset in unserm Evangelio: **Und blieb alda bis nach dem Tode Herodis.** Wie lange sie nun da geblieben, wird nicht gemeldet. In einem Jahr sind sie wol freylich nicht wieder zurück gekehret: denn sie blieben alda bis an den Tod Herodis. Einige halten dafür, sie wären sechs bis sieben Jahr, andere aber nur vier Jahr daselbst geblieben: noch andere meinen, sie wären nur drey bis vier Monate daselbst geblieben; welches letztere aber nicht vermuthlich ist. Wie es ihnen nun daselbst ergangen, wird nicht gemeldet. So viel ist aus dem folgenden wohl zu schliessen, daß das JEsus-Kind daselbst sicher gewesen vor der

Nach-

Nachstellung Herodis: da hingegen die Bethlehemitischen Kinder diesem Bluthunde in seine Hände fielen, und von demselben ermordet wurden; wie Matthäus hier in unserm Evangelio v. 16. 17. 18. meldet. Es wird aber dem lieben JEsus-Kinde und seinen Eltern an Noth nicht gefehlet und gemangelt haben. Arm waren sie: in einem fremden Lande befunden sie sich: vielleicht haben sie von den Egyptiern, welchen die Hebräer ein Greuel waren, wol vieles erdulden müssen.

So nun, wie es Joseph, dem JEsus-Kinde und Maria ginge: so ist es auch unsern Vorfahren, dem geistlichen Israel, in dem geistlichen und Römischen Egypten, im Pabstthum, ergangen. Die haben sich auch eine geraume Zeit daselbst aufgehalten, nicht etwa etliche Monat, nicht etwa vier, fünf, sechs oder sieben Jahr: sondern viele hundert Jahre, nemlich von dem sechsten Seculo an, da das eigentliche Pabstthum seinen Anfang genommen, bis auf das sechzehnte Jahrhundert. Wie es nun unsern lieben Vorfahren, als dem geistlichen Israel, in diesem geistlichen und Römischen Egypten, im Pabstthum, ergangen, solches haben wir schon oben bey dem ersten Theil vernommen. Nemlich sie befunden sich in einer grossen Blindheit und Unwissenheit, darinnen sie mit Fleiß erhalten wurden: in einer schrecklichen Abgötterey, indem sie die Jungfrau Mariam und Heiligen anbeten musten: in einem schändlichen Aberglauben, da sie die Reliquien und Heiligthümer verehren musten. Sie befunden sich in einer rechten Egyptischen Dienstbarkeit, indem ihnen unerträgliche Lasten aufgeleget wurden, zum Exempel durch Geisseln, Wallfahrten, Rosencrantz beten, Clostergelübde ꝛc. Ja sie befunden sich unter einer recht entsetzlichen Seelen-Tyranney und Grausamkeit: indem man über ihr Gewissen herrschete, und was dergleichen mehr war. So ging es unsern armen Vorfahren in dem geistlichen und Römischen Egypten; sie musten daselbst mehr als eine Egyptische Dienstbarkeit erdulden: ja die Rechtgläubigen verfolgte man mit Schwerdt, Feuer, Galgen und Rad; wie es dem seligen Johann Hussen und andern Bekennern der Evangelischen Wahrheit ergangen. Es hat sich aber endlich der grosse GOtt unserer lieben Vorfahren, als des geistlichen Israels, erbarmet, und sie aus diesem geistlichen und Römischen Egypten ausgeführet. Applic. synth.

Dritter Theil.

Und das ist denn nun auch noch das dritte Stück, so wir zu betrachten haben, nemlich die erfreuliche und selige Wiederkehr unserer Vorfahren, als des geistlichen Israels, aus dem geistlichen und Römischen Egypten, darüber wir uns an dem heutigen Jubel-Feste zu erfreuen haben. Wir bemercken hiebey erstlich, wessen sich der grosse GOtt bey dieser Wiederkehr bedienet, und durch wen er sie veranstaltet hat: anderns, wie sie geschehen, und drittens, wie der grosse GOtt seine Kirche nach solcher Wiederkehr so gnädiglich erhalten hat.

I. Per quem? F. T. Derjenige, dessen sich der grosse GOtt bey dieser Wiederkehr bedienete, oder durch wen er sie veranstaltete, solches war ein Kirchen-Engel, nemlich der selige Lutherus. Bey der Wiederkehr des lieben JEsus-Kindes aus Egypten bedienete sich der grosse GOtt eines Engels, durch welchen er dieselbe veranstaltete. Denn wie er dem Joseph durch einen Engel befahl, daß er mit dem JEsus-Kinde und Maria nach Egypten fliehen solte: so befahl er ihnen auch durch eben den Engel, daß sie wieder zurücke kehren solten; wie zu sehen in unserm Evangelio im 19 und 20 Vers. Applic. synth. Wie nun der grosse GOtt die Rückkehr des JEsus-Kindes und der Eltern JEsu aus Egypten durch einen Engel veranstaltete: so hat er sich auch eines Engels bedienet bey der Rückkehr unserer Vorfahren aus dem geistlichen und Römischen Egypten, oder aus dem Pabstthum, welcher dieselbe gleichsam veranstalten muste. Solches war nun nicht ein Engel vom Himmel, sondern ein Engel von der Erden, ich meine einen Kirchen-Engel, nemlich den seligen Lutherum. Derselbe wird in der heiligen Schrift selber ein Engel oder ein Bote GOttes genennet, nemlich Offenb. Joh. 14, 6. da es heisset: Und ich sahe einen Engel fliegen, mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen ꝛc. Dieser Engel, der mitten durch den Himmel flog, ist niemand anders, als der selige Lutherus. Durch diesen Engel veranstaltete der grosse GOtt den Ausgang unserer Vorfahren aus dem geistlichen und Römischen Egypten. Diese Veranstaltung geschahe eben dazumal, als der selige Lutherus Anno 1517 den 31sten October an die Schloß-Kirche zu Wittenberg seine 95 Lehr-Sätze wider den Ablaß-Kram anschlug. Diese seine Lehr-Sätze waren

ren gleichsam der Befehl GOttes, den er an unsere Vorfahren ergehen ließ, aus dem Römischen Egypten auszugehen.

Diesem Befehle GOttes waren sie denn nun auch gehorsam, so, daß sie ausgingen aus dem geistlichen und Römischen Egypten. Hier in unserm Evangelio heisset es von Joseph: Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel. Wie es nun hier Joseph machte mit Maria und dem JEsus-Kinde, welche sich aufmachten aus Egypten, und in das Land Israel zogen: so machten es auch unsere lieben Vorfahren, als das geistliche Israel; sie gaben dem Befehl GOttes, so er durch Lutherum an sie ergehen ließ, Gehör; sie erkannten die Wahrheit des göttlichen Worts und des heiligen Evangelii, so er ihnen lehrete; sie gaben derselben Beyfall; sie verliessen das geistliche und Römische Egypten, oder das Pabstthum, und nahmen die reine Evangelische Lehre an, so ihnen durch Lutherum vorgetragen wurde; sie folgeten der Ermahnung unsers Heylandes, da er Offenb. Joh. 18, 4. sprach: Gehet aus von ihr, mein Volck, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen. 2. Quomodo? F. T. Applic. synth.

Es hat denn nun aber auch der grosse GOTT für seine Kirche nach solcher Wiederkehr gnädiglich gesorget, sie bis hieher erhalten, und ihr eine bleibende Stätte verschaffet. So machte er es hier in unserm Evangelio mit dem JEsus-Kinde und mit seinen Eltern, als sie wieder zurück kehrten aus Egyptenland, er sorgete für sie. Kamen sie in Furcht, da sie höreten, daß Archelaus im Jüdischen Lande König war, an seines Vaters Herodis statt; und meineten sie, er werde es mit der Verfolgung JEsu wieder anfangen, wo es sein blutdürstiger Vater Herodes gelassen: so sorgete GOTT für sie: Er gab ihnen im Traum Befehl, daß sie sich in die Oerter des Galiläischen Landes wendeten. Welches denn auch Joseph that, denn er kam und wohnete in der Stadt, die da heisset Nazareth; wodurch denn auch an JEsu erfüllet wurde, das da gesaget war durch die Propheten: Er soll Nazarenus heissen. Wie nun der grosse GOtt für das JEsus-Kind und seine Eltern nach ihrer Wiederkehr aus Egypten sorgete, ihnen ihre Furcht benahm, und ihnen eine bleibende Stätte anwies: eben so hat er es auch mit unsern Vorfahren, als dem geistlichen Israel, gemacht. Gingen sie aus dem geistlichen und Römischen Egypten, aus dem Pabstthum, aus; waren sie vielleicht auch nicht ohne Furcht, indem sie sorgeten, wo künftig ihre bleibende 3. Consequens. F. T. Applic. synth.

bende Stätte seyn werde, indem sie freylich besorgen musten, sie würden verfolget werden; wie denn auch geschahe: so sorgete GOTT für sie, er benahm ihnen ihre Furcht, er wies ihnen eine bleibende Stätte an, wo sich nun die Evangelische Kirche ausbreiten konte. Solches war das liebe Sachsen-Land, das Brandenburgische Land, und hernach bald gantze Königreiche, dergleichen zum Exempel waren Dännemarck, Norwegen und Schweden, und was dergleichen Oerter mehr waren, woselbst hernach die Evangelische Kirche sicher seyn, und den Evangelischen Gottesdienst ungestört verrichten konte. Und wie GOtt damals für die Evangelische Kirche gesorget hat: so wird er auch ferner für dieselbe sorgen bis ans Ende der Welt. Denn er hat ihr versprochen Matth. 16, 18: Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Und Matth. 28, 20. verheisset er ihr, er wolle bey ihr seyn alle Tage, bis an der Welt Ende. Das thue denn auch der HErr JEsus um seiner Liebe willen.

Anwendung.

Nun Geliebte in dem HErrn, diese erfreuliche Wiederkehr unserer Vorfahren, als des geistlichen Israels, aus dem geistlichen und Römischen Egypten, ist es denn, über welche wir uns an dem heutigen Tage freuen, worüber wir jubiliren und dem grossen GOtt ein schuldiges Danck-Opfer bringen. Denn heute sind es zweyhundert Jahr, da GOtt auch unsere Vorfahren hieselbst auf dem Neumarckte aus dem geistlichen und Römischen Egypten ausgeführet hat, da er ihnen sein heiliges göttliches Wort und Evangelium zum erstenmal hat rein und lauter predigen und verkündigen, und die heiligen Sacramenta nach CHristi Einsetzung austheilen lassen. Ueber diese Wohlthat freuen wir uns billig, und loben und dancken dafür GOtt. Denn diese Wohlthat ging nicht nur allein unsere Vorfahren an, sondern sie gehet auch uns an. Denn wären sie in diesem geistlichen und Römischen Egypten geblieben, so würde es auch uns nicht besser ergangen seyn: wir würden gewiß auch in der Finsterniß und Blindheit des Pabstthums seyn stecken blieben. Da nun aber GOtt unsere Vorfahren aus demselben ausgeführet hat, so haben wir uns auch dieser Wohlthat zu erfreuen. Und dieses ist gewißlich eine recht grosse Wohlthat: Denn so eine grosse Wohlthat es ist, wenn einer, der in der Gefangenschaft, in der Sclaverey, und unter hartem Drucke sich befunden,

den, in die Freyheit versetzet wird; so eine grosse Wohlthat es war, daß die Kinder Israel aus der Egyptischen Dienstbarkeit ausgeführet wurden: eben eine so grosse und noch viel grössere Wohlthat ist es auch, da GOtt unsere Vorfahren und uns mit denselben aus dem geistlichen und Römischen Egypten, aus dem Pabstthum, ausgeführet hat.

Darum so lasset uns denn dem grossen GOTT ein Lob- und Danck-Opfer nach dem andern für diese grosse und unaussprechliche Wohlthat bringen, und mit David ausrufen aus dem 103ten Psalm: Lobe den HERRN, meine Seele; oder wie wir mit der Christlichen Kirche singen: Hallelujah, Lob, Preis und Ehr sey unserm GOTT ie mehr und mehr für alle seine Wercke ꝛc. Da uns nun der treue GOtt aus dem geistlichen Egypten, aus dem finstern Pabstthum, ausgeführet, und uns sein Wort und die Predigt des heiligen Evangelii rein und lauter wiedergegeben hat: so lasset uns denn auch dasselbe hochachten, und es fleissig hören, lesen und betrachten. Lasset uns dasselbe nicht verachten, wie es leider anietzo von den allermeisten geschiehet. Solten unsere Vorfahren, die etliche Meilen weit nach einer Evangelischen Predigt gegangen sind, anietzo wiederkommen, und mit ansehen, wie schnöde die reine Predigt des heiligen Evangelii und des göttlichen Worts verachtet wird: sie würden solchen Verächtern in das Angesicht speyen. Solten die Lehrer, so seit der Reformation hieselbst das Evangelium geprediget haben, derer in dem ersten Seculo sechs Pastores und Ein Diaconus gewesen, in dem andern Seculo aber acht Pastores und sechs Diaconi, (uns, die wir euch anietzo noch das Wort GOttes predigen, ausgenommen,) solten diese, sage ich, anietzo mit ansehen, wie schlecht gegen damalige Zeiten der Gottesdienst besuchet wird: sie würden sich gewißlich nicht wenig darüber betrüben, und eure Verachtung des göttlichen Worts nachdrücklich schelten und bestrafen. Meine Lieben, wir können nicht leugnen, daß das Wort GOttes sehr unter uns verachtet wird: denn wir haben schon viele Jahre darüber klagen, und solche Verachtung bestrafen müssen; und es folget auch in diesem Stück keine Besserung. Wisset aber, GOtt lässet wahrlich die Verachtung seines Worts nicht unbestraft; auf die Verachtung seines Worts folget meistentheils die Entziehung desselben. Soll uns nun GOTT nicht auch diesen theuren Schatz entziehen: so bittet ihm solche Verachtung bußfertig ab, verachtet dasselbe nicht mehr, sondern liebet sein Wort, haltet dasselbe hoch, und höret, leset und betrachtet es

Vermahnung.

Warnung

fleissig, stellet aber auch euer Leben darnach an. Denn was hilft es uns, wenn wir GOttes Wort lange hören, lesen und betrachten; wenn wir nicht auch unser Leben darnach anstellen? Das ist ebenfalls eine Verachtung des göttlichen Worts und der reinen Lehre. Was hilft es uns, wenn wir aus dem geistlichen und Römischen Egypten, aus dem Pabstthum, ausgegangen sind; wenn wir aber das Pabstthum noch im Hertzen haben, wenn wir GOttes Wort nach unserm fleischlichen Sinn auslegen, und dasselbe verdrehen und verkehren, wenn wir nicht nach GOttes Wort, sondern demselben entgegen und zuwider leben, wenn wir uns noch in dem sündlichen Egypten dieser Welt befinden, und noch in den sündlichen Lüsten dieser Welt herum weltzen? Darum soll sich denn ein ieder an dem heutigen Tage wohl prüfen, ob er denn, wie aus dem geistlichen Egypten des Pabstthums, also auch aus dem sündlichen Egypten dieser Welt ausgegangen ist. Ist solches nicht geschehen: so hilft ihm jenes Ausgehen nichts. Von wem nun solches noch nicht geschehen ist: der fasse an diesem heutigen Jubel-Fest den Entschluß, durch eine wahre Bekehrung und Sinnes-Veränderung auch aus dem sündlichen Egypten dieser Welt auszugehen, so wird dem HERRN seine Jubel-Feyer erst recht angenehm und gefällig seyn.

Neu-Jahrs-Wunsch.

Ehe ich aber von dieser heiligen Stätte weggehe: so erinnere ich mich meiner Schuldigkeit, wie ich verbunden bin, Eurer Christlichen Liebe an dem heutigen ersten Tage des 1747sten Jahrs alles Gute von GOTT zu wünschen und zu erbitten. Dieweil aber die Zeit verflossen: so muß alle und iede Stände zusammen nehmen. Mein Wunsch soll denn dieser seyn, daß dieses Jahr ein rechtes Segens-Friedens-Freuden- und Jubel-Jahr seyn möge, wie der gantzen Christenheit und in derselben allen und ieden Ständen, also auch insonderheit Seiner Königlichen Majestät in Preussen, unserm allergnädigsten Könige und Herrn, Ihro Majestät der Königin, der verwitweten Königin Majestät, denen Königlichen Herren Gebrüdern und Geschwistern Königlichen Hoheiten, denen Herren Marggrafen, Marggräfinnen und deren Printzessinnen Hoheiten: Wie auch denen Hohen Königlichen Militair- und Civil-Bedienten, und unter denenselben insonderheit denen zu hiesiger Landes-Regierung, Consistorio, wie auch Krieges- und Domainen-Cammer Hochbestalten Herrn Präsidenten und Räthen: der Königl. Friedrichs-Universität, einem Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen Ministerio dieser

Stadt

Stadt so wol, als auch in den Amts-Städten: denen Königlich-Preussischen Beamten zum Giebichenstein: und unserer gantzen lieben Stadt Neumarckt, und in derselben einem Ehrenvesten Rathe, Löblichen Kirchen-Collegio, Herren Schul-Collegen, einer Löblichen Bürgerschaft, und überhaupt allen und ieden Einwohnern. Denen allen insgesamt lasse der HERR dieses Jahr seyn ein rechtes Segens-Friedens-Freuden- und Jubel-Jahr. Der HERR überschütte sie in diesem und noch vielen folgenden Jahren mit seinem himmlischen und göttlichen Segen: Er segne sie an Leib und Seele, er segne sie mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch CHristum, er schencke ihnen allen durch CHristum erworbenen zeitlichen, geistlichen und ewigen himmlischen Segen: Er segne ihr Thun und Lassen und eines iedweden Verrichtung und Gewerbe: Er segne ihren Eingang in dieses Jahr, und ihren Ausgang aus demselben: Er lasse es allen und jeden ein rechtes Friedens-Jahr seyn: Er schencke allen und ieden den zeitlichen, geistlichen und ewigen Frieden; damit wir uns am Ende dieses Jahres über seine Güte freuen, und ihm ein frohes Jubel-Lied anstimmen mögen. Und wenn Zeit und Stunde vorhanden: so bringe Er einen ieden dahin, alwo wir das ewige Freuden- und Jubel-Lied anstimmen werden: Heilig, heilig, heilig ist GOTT, der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll.

Schluß-Gebet.

HErr JESU, wir loben, rühmen und preisen dich für deine grosse Gnade und Barmhertzigkeit, daß du unsere Vorfahren nicht alleine, sondern auch uns mit denselben aus dem geistlichen und Römischen Egypten, aus dem finstern Pabstthum, ausgeführet, und uns dein heiliges Wort und Evangelium wieder rein und lauter geschencket hast. Wir loben und preisen deinen Namen für diese grosse und unaussprechliche Wohlthat. Laß uns aber auch, liebster Heiland, diese Wohlthat recht erkennen; damit wir dein heiliges Wort recht hoch halten, und dasselbe zu unse-

rer Seelen Besten anwenden und gebrauchen. Gib den Verächtern deines Worts zu erkennen, wie höchlich sie sich an dir versündigen: bestrafe diese Verachtung nicht mit der Entziehung deines Worts, stoß den Leuchter nicht von seiner Stelle: sondern erhalte uns und unsern Nachkommen dein heiliges Wort rein und lauter, bis an das Ende der Welt. Und denenjenigen, die dein Wort bisher verachtet haben, gib Gnade zur wahren Busse und Besserung: damit sie dasselbe künftig hoch halten, und ihr Leben darnach anstellen mögen. Diejenigen aber, die sich noch in dem geistlichen und Römischen Egypten, in dem finstern Pabstthum, befinden, die laß auch bald aus demselben wiederkehren, und laß ihnen das helle Licht des Evangelii aufgehen. Alle Menschen aber insgesamt laß durch dein Wort erleuchtet werden zum ewigen Leben. Das thue, HErr JESU, um deiner Liebe willen.

Amen!

Historische Nachricht
von der alhier zu St. Laurentii aufm Neumarckt Anno 1747 den 1 Jan. gehaltenen zweyten Jubel-Feyer.

Zuvörderst war man darauf bedacht, daß die Gemeinde zu einer GOtt wohlgefälligen und gesegneten Feyer dieses hundertjährigen Danck- und Freuden-Festes durch göttliche Gnade möchte zubereitet werden. Zu dem Ende fing man mit dem Beschluß des Alten- und Anfang des neuen Kirchenjahres an, in den Predigten dieser grossen Wohlthat zu gedencken, und zugleich einige historische Nachricht von dem Reformationswercke dieses Ortes zu ertheilen; worauf denn in dem heiligen Weyhnachtsfest noch eine nähere Anweisung zur gesegneten Jubelfeyer gegeben, und die Predigten fast gäntzlich dahin gerichtet wurden. So ist z. E. am I. Christfeyertage aus dem gewöhnlichen Evangelio betrachtet: **Das Englische Jubelfest, und zwar, von wem? weshalb? wie? und zu was Ende es gefeyret worden?** Am II. Feyertage sind **die gesegnete Wirckungen des Englischen Jubelfestes an den Seelen der Menschen** vorgestellet. Am III. aber **das Gottwohlgefällige und gesegnete Andencken der alten und neuen Thaten GOttes** zu bedencken gegeben worden. An eben diesem dritten Feyertage geschahe auch eine Abkündigung des zu feyrenden Jubelfests.

Damit auch insonderheit die Jugend einen gesegneten Eindruck von dem bevorstehenden Danckfest bekommen möchte; ist dieselbe gleichfalls nicht nur in Zeiten in der Schule zu demselben zubereitet worden, sondern nachdem der Tag dieses erfreulichen Festes erschienen, ward derselben nochmals in der Schule, alwo dieselbe sich vor dem Geläute versammlet hatte, die grosse Wohlthat des ihren Vätern und ihnen vor 200 Jahren aufgegangenen Lichtes des Evangelii, zu Gemüth geführet, derselben ein Carmen, welches die Herren Praeceptores auf diese Umstände verfertiget, ausgetheilet, und dieselbe darauf, unter Begleitung ihrer Lehrer, Paarweise zur Kirchen geführet.

Wie nun hierauf um 8 Uhr, wie sonst gebräuchlich, der öffentliche Gottesdienst mit einem Lob- und Dancklied seinen Anfang nahm; also ward zum Hauptliede erwählet: **O HErre GOtt, dein göttlich Wort** ꝛc.

darauf musiciret, der Glaube und Liebster JEsu, wir sind hier ꝛc. gesungen, über das ordentliche Evangelium am Neujahrstage Luc. II, 21. die voranstehende Predigt gehalten, nach derselben das gewöhnliche Kirchengebet verlesen, darauf das *Te Deum laudamus* unter Trompeten- und Pauckenschall, wie auch eine besondere *Praefation*, wie an hohen Festtagen geschiehet, vor dem Altar abgesungen, und mit Ausspendung des heiligen Abendmahls die vormittägige Jubelandacht beschlossen.

Der Nachmittags-Gottesdienst ward denn gleichfalls, wie sonst, um 2 Uhr angefangen, und zuvörderst musiciret, und darauf das Lied: Eine veste Burg ist unser GOtt ꝛc. gesungen. Hierauf wurde über das Evangelium von der Flucht CHristi geprediget, als welches dismal vermöge hiesiger Kirchenordnung zu erklären war. Nach der Predigt ward gleichfalls das gewöhnliche Kirchengebet verlesen, und darauf gesungen: Hallelujah, Lob, Preis und Ehr ꝛc. und endlich mit dem Gesang: Nun Gottlob, es ist vollbracht ꝛc. unsere Jubelfeyer geendet.

Der zum andernmal,
Bey dem Anfange des 1747 Jahres,

Frolockende Neumarckt,

in einem
von
Herrn Georg Andreas Peters,
Rectore der Schule daselbst,
und
Herrn Johann Samuel Spielberg,
Cantore der Schule daselbst,
edirten *Carmine*
vorgestellet.

Auf! Neumarckt, frolocke, auf! Neumarckt lobsinge,
Die Nacht ist vertrieben, der helle Tag scheint.
Zweyhundert Jahr hat Dich der Schöpfer der Dinge
Recht reichlich beschencket, recht herrlich gemeynt.
Sein heiliges Zeugniß, so lauter und eben,
Hat er uns geschencket und reichlich gegeben.

Nun

Nun wandelt im Lichte, seyd munter und wachet,
Damit wir nicht wieder verlieren das Licht.
Das Wüten und Toben des Pabstthums verlachet,
GOTT schützet uns selbsten, GOTT lässet uns nicht.
Ach! Eilet und fliehet zu dieser Burg GOttes,
Hier lacht Ihr der Feinde, hier lacht Ihr des Spottes.

Kommt alle und höret die lieblichen Lehren,
So JESUS der Heyland uns selbsten geschenckt!
Er kan uns auf Erden nichts bessers bescheren,
Eur Hertze und Sinnen auf Loben ietzt lenckt.
Kommt alle Ihr Alten! Kommt alle Ihr Jungen!
Und singet dem HErren mit lobenden Zungen.

Uns allen hat JESUS dis Manna gegeben,
Das süsser als Honig und Honigseim ist,
Das fördert und stärcket das geistliche Leben:
Ach! komm und genieß es, o schmachtender Christ!
Nur Hungrige sind es, bey denen es schmecket,
Die Moses mit Donnern und Fluchen erschrecket.

Kommt alle, Ihr Reichen, hier findet Ihr Güter,
Von ewiger Dauer, von ewigem Werth.
Die Schätze der Erden bekümmern Gemüther,
Damit sich der Welt-Mensch so gerne beschwert.
Kommt! Suchet die Schätze, die ewiglich währen,
Die Euren Geist zeitlich und ewiglich nähren.

Kommt alle! Ihr Armen, hier findet Ihr Gaben,
Die Motten nicht fressen, noch Moder verdirbt,
Die können Euch innig erquicken und laben,
Ach! Wohl dem, der diese bey Zeiten erwirbt.
Der ist auch der reichste in Armuth zu nennen.
Er suchet nur JESUM alleine zu kennen.

Ach! Eilet, Ihr Krancken, hier findet Ihr Leben,
Hier findet Ihr Helfer, Artzt, Mittel und Kraft,
Der allen, auch Todten, Gesundheit kan geben,
Und gläubigen Betern stets Hülfe verschafft.
Ach! Suchet hier Hülfe, hier suchet die Quelle,
Ihr findet sie quillen recht lauter und helle.

Dis wusten die ersten und eifrigen Christen,
Sie schmeckten die Quelle und wurden nicht satt;
Sie lasen die Bücher der Evangelisten,
Apostel, Propheten und wurden nicht matt.
Sie lasen beständig in Klüften und Höhlen,
Besorgten und suchten das Beste der Seelen.

Sie liessen Ihr Leben viel lieber mit Freuden
Und litten geduldig unleidliche Pein,
Als daß Sie die Quelle nur solten vermeiden,
Darin'n das Vergnügen recht lauter und rein.
Sie liebten den Quell bis ans Ende des Lebens,
Und truncken sein Wasser auch niemals vergebens.

Huß, Luthern und sonsten viel heiligen Männern,
Hat selbige Quelle recht süsse geschmeckt,
Drum haben Sie solche auch andern Bekennern
Vielfältig eröffnet und öfters entdeckt.
Huß ließ sich verbrennen, und Luther verjagen,
Sie konten dis alles geduldig ertragen.

Dis Wasser des Lebens giebt Kräfte zum Leben,
Es rinnet und fliesset von oben herab.
GOTT hat es uns allen recht reichlich gegeben,
Kommt, nehmet und trincket, es nimmet nicht ab.
Doch, wollt Ihr noch ferner die Quelle verachten,
So müsset Ihr zeitlich und ewig verschmachten.

Nun, Neumarckt, bedencke die herrlichen Gaben,
Damit Dich GOTT heute so reichlich bedacht.
Was kan man wohl bessers erdencken und haben?
Frolocke und jauchze, lobsinge mit Macht.
Kommt! Alte, kommt! Junge, kommt lobend zusammen,
Kommt! Lodert und brennet von heiligen Flammen.

* * * * * *
* * *

Die
bey dieser Jubelfeyer
aufgeführte Kirchen-MVSIC.
Vormittage.
Tutti.

Psalm CXLVII, 12-15.

Preise, Jerusalem, den HErrn, lobe, Zion, deinen GOtt. Denn er macht veste die Riegel deiner Thore, und segnet deine Kinder drinnen. Er schaffet deinen Grentzen Friede, und sättiget dich mit dem besten Weitzen. Er sendet seine Rede auf Erden, sein Wort läuft schnell.

Recit.

Auf! Neumarckt, freue dich, laß deine Lieder klingen,
Heut ist ein zwiefach Freuden-Fest,
Da wir von lauter Wohlthat singen.
GOTT ists, der uns noch nicht verläßt.
Denn bey des Neuen Jahres Blüte,
Wird seine Treu und Güte
Auch heute wieder neu.
Erweget doch zugleich, daß heut zweyhundert Jahr vorbey,
Da Er auch uns zum Heil und Leben,
Sein reines Wort gegeben.

Aria.

Wie lieblich, wie tröstlich ist, Höchster, dein Wort.
Wie kan es die schmachtenden Seelen erquicken,
Die Lasten der Sünden beschweren und drücken;
Es zeiget den Heyland, den sichersten Hort.
Wie lieblich, wie tröstlich ist, Höchster, dein Wort.
Neumarckt freut sich seiner Wonne,
GOTT ist selber Schild und Sonne,
Sein Wort läuft schnell an ieden Ort.

Da Capo.

Choral.

Aus No. 175 v. 2. Wohl dem, der mit Lust und Freuden ꝛc.

Aria.

Laß dein Wort,
Höchster Hort!
Nicht von unserm Leuchter fallen:
So soll Dir,
Dort und hier,
Lob und Danck erschallen.
Obiges Tutti wiederholt.

Choral.

Aus No. 364. v. 2. Der ewig reiche GOtt ꝛc.

Nachmittage.

Tutti.

Ps. CVII, 1.

Dancket dem HErrn; denn er ist sehr freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Recit.

Ja, ja, er ist der Hort,
Der uns so hier als dort
Mit süsser Huld umfasset.
Der heut'ge Tag erweist
Die allerstärcksten Liebes-Proben.
Auf! auf! lasst uns den Vater loben,
Ja singet freudig, rühmt und preißt!
Er ist auch noch bereit
Uns durch dis neue Jubel-Jahr mit Gaben
Mit Wohl und Frölichkeit
Nach Hertzens-Wunsch zu laben.
Sein Hertz ist viel zu weich,
Es jammert ihn, wenn wir betrübet stehen.
Sind wir an Noth; er ist an Hülfe reich,
Und kan uns nicht verlassen sehen.

Aria.

Lauft ihr Jahre, flieht ihr Zeiten.
GOttes Huld bleibt ewig stehn.
Seine Güte
Und sein väterlich Gemüthe
Wird in allen Ewigkeiten
Niemand fliehn noch wanckend sehn. Da Capo.

Recit.

Groß ist sein Rath,
Ja, groß ist sein Erbarmen.
Er weiß uns früh und spat
Mit Liebe zu umarmen.
Er lässts an keinem Gute fehlen.
Sein Arm ist ausgespannt,
Und seine Gnaden-Hand
Beut uns die Schätze dar,
Wodurch wir hier auf Erden
Und dort in Ewigkeit
Recht glücklich sollen werden.

Tutti.

Tutti.

Auf! Geister des Himmels, auf! Bürger der Erden,
Besinget die Wunder, posaunet sie aus.
Verehret die Triebe
Der allervollkommensten Liebe,
Und brechet frohlockend mit Jauchzen heraus. Da Capo.

Choral.

Es dancken dir die Himmels-Heer, o Herrscher aller Thronen, und die auf Erden, Luft und Meer, in deinem Schatten wohnen, die preisen deine Schöpfersmacht, die alles also wohl bedacht. Gebt unserm GOTT die Ehre.

Die vor dem Altar nach der Predigt abgesungene *Praefation.*

Prediger: Der HErr sey mit euch. Chor: Und mit deinem Geiste.
Prediger: Unsere Hertzen in die Höhe Chor: Haben wir zum HErrn.
Prediger: Wir sagen Danck dem HERRN, unserm GOTT.
Chor: Das ist billig und recht.

Prediger: Wahrlich, es ist billig und recht, nützlich und auch heilsam, daß wir dich, HErr, barmhertziger GOtt, von gantzem Hertzen loben, und sonderlich auch zu dieser Zeit deiner unergründlichen Güte Preis und Danck bringen, daß du vor zweyhundert Jahren dein auserwehltes Rüstzeug Lutherum erwecket hast, welcher, mit deines Geistes Gaben erfüllet, das im finstern Pabstthum verdunckelte Evangelium wieder an das Licht gebracht; daß du auch dieser Stadt und Lande dein reines Wort und rechten Gebrauch der heiligen Sacramente wiedergeschencket, und wider alles der Welt Toben und Wüten des Satans bishieher gnädiglich erhalten hast. Wir bitten[dich, dreyeiniger GOTT, du wollest dich deiner Kirche ferner väterlich annehmen, mit deinem Wort und Sacramenten allezeit bey uns bleiben, uns auch vor falscher Lehre und allen Feinden der Wahrheit mächtiglich behüten. Deine Hand schütze das Volck deiner Rechten, und die Leute, die du dir vestiglich erwehlet hast; so wollen wir nicht von dir weichen, sondern deinen allerheiligsten Namen anrufen, und dich einigen wahren GOtt und Vater unsers HErrn JEsu CHristi, samt dem werthen Tröster dem Heiligen Geist, mit allen himmlischen Heerschaaren in alle Ewigkeit rühmen und ehren, sagende:

Chor:

Heilig, heilig, heilig ist GOTT, der HErr Zebaoth, seine Ehre die gantze Welt erfüllet hat. (Jes. VI, 3.)

I. Verzeichniß der Evangelischen Lehrer zu St. Laurentii aufm Neumarckt an Halle, von der Reformation an bis auf ietzige Zeit.

I. Pastores.

1. *Laurentius* **Thünger**, der erste Evangelische Prediger alhier, und zwar von a. 1547 bis a. 1551, und abermals von a. 1566 bis 1568; worauf er nach Wettin berufen worden, und daselbst a. 1594 im 71 Jahr seines Alters gestorben; wie solches sein in der Kirche daselbst befindliches Bildniß, unter welchem diese Nachricht zu lesen, beweiset.

2. *Georgius* **Gruner**, aus Eisleben gebürtig, welcher das Lehramt alhier a. 1551 im Dec. angetreten, und dasselbe bis 1566 den 17 Iun. verwaltet; worauf Laurentius Thünger von a. 1566 bis 1568 abermals dem Pastorat alhier vorgestanden; wie desselben eigenhändige Nachricht hievon solches bezeuget.

3. *M. Georgius* **Zimmermann**, ward alhier Pastor a. 1568 den 6 Oct. und nachgehends a. 1574 nach Aschersleben vociret.

4. *M. Christianus* **Kittelmann**, vorher Diaconus zu S. Ulrich in Halle, wurde hieher berufen 1575, starb a. 1605 im 61 Jahr seines Alters, und im 30 seines Amtes.

5. *M.* **Andreas** *Lampius*, vorhero Conrector zu Quedlinburg, ward hieher berufen a. 1605. ist gestorben a. 1626.

6. *D.* **Christian Weber**, vom Neumarckt, ist hieher in sein Vaterland berufen a. 1627, ward Doctor Theologiae zu Jena a. 1635, hat den 1 Ian. 1647 am Neujahrstage der Neumarcktischen Kirche ihr erstes Jubiläum gefeyret, und die Predigt davon in den Druck gegeben. Starb a. 1664 den 3 Iul. im 64 Jahr seines Alters, und im 37 Jahr seines Amtes.

7. *M.* **Gottfried** *Cuno*, von Halle, vorher Pfarrer zu Oppin, und nachmals Diaconus zu Löbejün, und darauf a. 1664 hieher berufen. Starb 1696 den 23 Sept. im 66 Jahr seines Alters, und im 40 Jahr seines Amtes.

8. *M.* **Elias Andreas Schubart**, war alhier 2 Jahr Diaconus, nachgehends a. 1690 Pastor im Hospital S. S. Cyriaci und Antonii, wie auch Adiunctus zu S. Moritz worden; hieher zum Pastorat vociret a. 1696, und verstorben a. 1718 den 8 Aug.

9. *Ludolphus* Christoph Deichmann, 6 Jahr Pastor zu Nauendorf; darauf alhier Diaconus 14 Jahr, ist, nachdem er von a. 1718 bis 1725 dem Pastorat vorgestanden, gestorben a. 1725 den 4. Mai. im 56 Jahr seines Alters.

10. Johann Ludwig Lindhammer, war erstlich Prediger bey dem Königl. Preußischen Regiment der Gens d'Armes in Berlin, nachgehends hieher zum Pastorat vociret a. 1725, und nachdem er dasselbe bis a. 1730 verwaltet, ward er Hochfürstl. Ost-Friesischer Ober-Hofprediger, General-Superintendens, Kirchen- und Consistorial-Rath und Scholarcha zu Aurich.

11. *Augustus* John, war Prediger zu Alt-Landsberg hinter Berlin, und darauf hieher vociret a. 1730 im Dec. worauf er a. 1731 Dom. Sexagesima seine Antrittspredigt gehalten, aber noch in eben demselben Jahr den 17 Oct. gestorben.

12. Adam Struensee, erstlich Hofprediger bey der Gräfin zu Wittgenstein-Berlenburg, darauf hieher vociret a. 1731. Hielt seine Anzugspredigt Dom. Exaudi a. 1732, und in demselben Jahr Dom. 17 post Trin. die Abzugspredigt; indem derselbe zum Pastorat zu S. Moritz war berufen worden.

13. George Gottlieb Fuhrmann, war erst Prediger bey dem grossen Hospital in Berlin, nachgehends hieher berufen a. 1733. worauf derselbe a. 1736 abermals nach Berlin kommen.

14. Johann *Lichotius*, geboren zu Elbing in Polnisch-Preussen, hat zu Jena und Halle studiret, auch alhie unter dem seligen Herrn D. *Anton de fide tanquam opere DEI summo* disputiret; besuchte darauf ferner die fürnehmsten Academien in Teutschland, als Altdorf, Giessen, Marpurg, Heidelberg, Tübingen, ging hierauf in sein Vaterland, und ward aus demselben a. 1734 nach Alt-Stettin zum Prediger an das neue Wäysenhaus vociret, daselbst den 17 Sept. ordiniret, und den 19 hui. als Dom. XII post Trin. investiret; von da er 1736 im Dec. hieher berufen worden; that a. 1737 Dom. III post Epiph. seine Anzugspredigt; feyrete das zweyte Jubelfest der ihm anvertrauten Gemeinde a. 1747 den 1 Jan.

2. Diaconi.

Nach der Anno 1547 hieselbst eingeführten Reformation, und also im 16ten Seculo, ist nur Ein Diaconus, nemlich M. **Johann Rhöder**, gewesen. (d) Wenn derselbe sein Amt angetreten, und wie lange er es geführet, ist unbekannt. Nachdem er abgegangen, so ist das Diaconat vacant gewesen, bis in das vorige Seculum hinein, und ist in demselben der erste Diaconus wieder gewesen

1. M. **Christian Semler**, ein Neumärcker, welcher 1682 in der Contagion zum Diacono berufen worden. A. 1688 ist er zur Adiunctur zur Lieben Frauen in Halle vociret worden. (e) Dem ist succediret

2. M. **Elias Andreas Schubart**, Hallensis Saxo, welcher 1688 sein Amt angetreten, dasselbe aber nur 2 Jahr verwaltet hat, indem er 1690 Pastor Xenodochii und Adiunctus zu St. Moritz worden. (f) Dem ist succediret

3. M. **Christian am Ende**, Iuterboccensis, so Rector in Calbe gewesen ist, und den 5ten Oct. 1690 vociret worden, ist aber 1693 den 25sten Iunii hinwieder nach Calbe zum Diacono berufen worden. (g) Dem ist succediret

4. M. **Daniel Schütze**, gewesener Pastor zu Großkugel, hat den 12ten Nov. 1693 als am 22sten Sonntage nach Trinit. seine Anzugspredigt gethan, und ist Anno 1705 den 29sten April verstorben, seines Alters 49 Jahr. Dem ist succediret

5. **Ludolph Christoph Deichmann**, Einbeccensis, gewesener Pastor zu Nauendorf, welcher vociret worden Anno 1705, ist zum Pastorat hieselbst berufen worden. Den 7ten September 1718 hat er das Pastorat angetreten. (h) Diesem ist im Diaconat succediret

6. **Johann Christoph Kühns**, Burgensis, so Feldprediger gewesen bey dem Hochfürstlichen Anhalt-Dessauischen Regiment, ist zum Diaconat vociret worden Anno 1718, und angezogen den 29sten September, welches er zwey Jahr verwaltet hat. Anno 1720 ist er zum Pastorat nach Giebi-

(d) D. GOTTFR. OLEARII *Halygraph.* I. Th. p. 88. it. D. CHRISTIAN. WEBERS Jubelpredigt 1647.

(e) D. IO. MICH. HEINECCII Denckmahl der Reformation zu Halle, Vorrede, p. 91. n. XII.

(f) l. c. p. 89. n. XIII.

(g) M. IO. HEINR. HAEVECKERS Chronica der Stadt Calbe, p. 60. 55.

(h) D. IOACH. IVST. BREITHAVPTI Poemat. miscell. Pars VII. p. 4. n. III.

Giebichenstein berufen worden, hat seine Abzugspredigt gehalten den 27sten October. Dem ist succediret

7. Johann George Taust, Giebichensteinensis-Magdeburgicus, ist zum Diaconat vociret 1720, und angezogen den 2 Advent, hat dasselbe nunmehr bereits 26 Jahr verwaltet.

II. Namen und Anzahl der Richter, so von A. 1647 bis 1747 der Gemeine auf dem Neumarckte vorgestanden haben. (i)

1. Caspar Heise.
2. Guntzel Kühne.
3. Carl Stöltzer.
4. Christoph Becker.
5. Elias Andreas, Neoforensis. 1661.
6. M. Jeremias Warlitz, Hallensis. 1675.
7. Matthäus Semler, Neofor. 1680.
8. Matthäus Lorentz Heckenberg, Calbensis. 1681.
9. Heinrich Wilhelm Fischer, Erfurtensis. 1682.
10. Caspar Matthiä, Glauchensis. 1683.
11. David Winckler, Dresdens. 1687.
12. Zacharias Kleinhempel, Gedanensis. 1694.
13. George Zierold, Neofor. 1698.
14. Peter Dorn, Neofor. 1707.
15. Caspar Steinberg, Goldbergensis. 1708.
16. Johann Dietz, Neofor. 1709. wurde der erste Burgemeister hieselbst.
17. Christian Henniger, Neofor. 1716.
18. Caspar Heinrich, Hallensis, 1717. wurde Burgemeister.
19. Christian Lemmrich, Neofor. 1724. wurde Burgemeister.
20. Johann George Späthe, Hallensis. 1733. Burgemeister, so anietzo noch der Bürgerschaft vorstehet.

III. Na-

(i) Das Verzeichniß der Richter und Kirchväter von 1547 bis 1647 ist der Jubelpredigt des D. CHRISTIAN WEBERS mit angehänget.

III. Namen und Anzahl der Kirchenvorsteher, so von Anno 1647 bis 1747 der Kirchen zu St. Laurentii auf dem Neumarckte vorgestanden haben.

1. Paul Dietz, Neoforensis.
2. Elias Andreas, Neofor.
3. Christoph Becker, Neofor.
4. M. Jeremias Warlitz, Hallensis.
5. George Zierold, Neofor.
6. Veit Lemmrich, iun. Neofor. 1682.
7. Christian Kühn, Magdeb. 1683.
8. David Winckler, Dresd.
9. Johann Dietz, sen. Neofor.
10. Johann Tobias Delius, Halberst.
11. Peter Dorn, iun. Neofor. 1694.
12. Gottfried Hofmeister, Neofor. 1696.
13. Christoph Pötzsch, Osmundensis. 1696.
14. Melchior Laux, Hallensis. 1698.
15. Christian Giene, von Gröbersch. 1700.
16. Gottfried Türcke, von der Grüna. 1705.
17. Conrad Ludwig Walter, Zizensis. 1711.
18. Johann Gottfried Frauendorff, Cöthensis. 1713.
19. Christoph Schaller, von Hoff. 1717.
20. Johann George Fischer, von Brachstädt. 1719.
21. Daniel Wagner, von Zwickau. 1720.
22. Adam Bahr, ein Dantziger. 1721.
23. Caspar Heinemann, Neofor. 1722.
24. Heinrich Ilschner, Misnensis. 1724.

Die anietzo noch der Kirche vorstehen, sind:

25. Caspar Wahl, Hallensis. 1723.
26. Christoph Friedrich Bachert, Lipsiensis. 1727. } Berühmte Kauf- und Handelsleute hieselbst.
27. Johann Christian Scholtze, von Camentz. 1729. }

Jg 6392
8

b. 2

eumarcktisches

elzeugniß

in zwo

anckbaren Andencken

47. eben am Neuenjahrstage

l empfangenen Evangelischen Lehre,

gehaltenen

elpredigten

abgeleget,

so wol als zum besten der Nachkommen

im Druck herausgegeben.

in Verlegung des Wäysenhauses, 1747.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-184288223-17
DFG